

Der Strommarkt ist seit 1998 „liberalisiert“. Seit 1997 gibt es Gesprächsrunden zu einer „Bergischen Kooperation“ von Stadtwerken aus der Umgebung Hildens. 1999 kommt noch ein Bündnis „Rheinisch-Bergischer Städte“ ins Gespräch.

Im Juli übernehmen die Stadtwerke das Mittelspannungsnetz vom RWE.

Ab Januar bezieht Hilden seinen Strom nicht ausschließlich vom RWE, sondern auch von den Stadtwerken Solingen.

1987

1990

1998

2001

2005

Erste Photovoltaikanlagen entstehen in Hilden. Die ersten Schritte zur „SolarCity“ sind gemacht...



Die Stadtwerke gehen ab Februar ins Internet. Im April werden 6 Abteilungen zu 4 Centern zusammengefasst.



Hilden nimmt einen langen Anlauf...

Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann Hilden Anfang des 20. Jahrhunderts vom Siegeszug der unsichtbaren Kraft und Energie, der Elektrizität, in großem Umfang erfasst werden würde. Zum einen ging es um „Lichterzeugung“ und zum anderen um „Krafterzeugung“. Die heutige Nutzungsform der elektrischen Energie bzw. des Stroms, ist erst möglich geworden durch die Generatoren-Entwicklungen Mitte des 19. Jahrhunderts.

Kerzen, Kienspan und Öllampen

Bis wir bei der heutigen elektrischen Lichterzeugung ankommen, müssen wir weit zurückgehen und beginnen bei Kerzen, Kienspan und Öllämpchen auf den heimischen Tischen oder beim Laternenlicht auf nächtlichen Straßen, das der Nachtwächter mit sich trug oder das an durchfahrenden Kutschen befestigt war.

Ein entscheidender Schritt in die Zukunft eines helleren Hildens, war die Anregung des Hildener Fabrikanten Johann Wilhelm Kampf im Jahre 1852, öffentliche Laternen aufzustellen. Kampf war Mitbegründer der Spindler-Werke und wurde als „um die Hildener Gemeindefürsorge hochverdienter Unternehmer“ bezeichnet.

Mit wachsender Industrie stiegen die Bevölkerungszahl und die Zahl der Häuserneubauten. Die Verkehrswege innerhalb und durch die Gemeinde Hilden hindurch wurden zu dunklen Tageszeiten allmählich zu gefährlich. Und die Eröffnung einer Straße Richtung Vohwinkel war nun Anlass für den Fabrikanten einen Brief an „Herrn Bürgermeister Koennecke Wohlgeboren“ zu verfassen: „Es wird häufig der Wunsch ausgesprochen, dass unser Ort bei dunklen Winterabenden mit Laternen versehen werden möchte, was auch jetzt um so nötiger erscheint, indem die Eröffnung der Straße nach Vohwinkel den Ort durch Fuhrwerk noch mehr belebt...“ Mit knapper Stimmenmehrheit

1852



Nachtwächter mit Laterne und Signalhorn.

von 7 gegen 6 Stimmen beschloss der Gemeinderat auf den Antrag von Herrn Kampf hin eine Straßenbeleuchtung einzuführen. Sogleich wurde eine Kommission gegründet, die sich sofort an die Vorarbeiten zur Einrichtung dieser Laternen machte. Acht Öllampen wurden genehmigt – vier an Häusern und vier an Pfählen. Fast alle standen an der heutigen Mittelstraße, der damaligen Hauptverkehrsader.

100 „Thaler“ für Öl

Das Anlage-Kapital für die Laternen wurde durch die Stiftung von 100 Talern durch den Apotheker Carl Bongardt möglich und die laufenden Kosten für Straßenbeleuchtung sollten nach gleichem Modus wie die Bezahlung des Nachtwächteramtes, nämlich durch die Ortsbewohner, aufgebracht werden. Der bisherige Nachtwächter Hochkeppel wurde nun zum Laternenanzünder, der mit einer Leiter, zwei Blech-Ölgefäßen und einer kleinen Laterne zum Anstecken unterwegs war. Er steckte die Laternen an, löschte sie auch wieder oder putzte die Laternen. Bis 23.00 Uhr sollten die Lampen brennen und das auch nur an besonders dunklen Abenden. Um das gereinigte Öl (Rüböl) zu sparen, für das die Anwohner bezahlten, wurden an mond hellen Nächten keine Lampen entzündet. In der Folgezeit gab es nun eine Vielzahl von Anträgen, doch weitere Straßen und Wege ebenfalls mit Laternen zu versehen.

Gas für Hilden

Um 1860 begannen die Bestrebungen Hilden zur Stadt zu erheben. 1861 erkundigte sich der Hildener Bürgermeister Albert Koennecke in Mettmann nach der Gasfabrikation, die dort schon eingeführt war und holte Angebote zum Bau für eine Gasanlage in Hilden ein. Im „Bürgermeistereiblatt“ war dann im April 1861 zu lesen:



Johann W. Kampf, der um die Hildener Gemeindefürsorge hochverdienter Unternehmer“.

1861



Gressard & Co.
in Hilden um 1880.

„Gasbeleuchtung. Hilden, im März. Die hiesigen Fabrikbesitzer beabsichtigen, ihre Etablissements mit Gaslicht zu beleuchten, um nicht länger dieses billigere und bessere Beleuchtungsmittel zu entbehren, was jetzt vielfach an anderen Orten, selbst für einzelne Gebäude, fabriziert

und angewandt wird....“ Da die Firma „Gressard & Comp.“ beabsichtigte eine eigene Gasanlage zu bauen und Anbieter nur bauen wollten, wenn alle Hildener Fabriken ihr Gas abnehmen würden, verzögerte sich der Prozess zur Errichtung solch eines Gaswerkes. Mittlerweile wurde Hilden am 18.11.1861 zur Stadt erhoben und die jetzigen 10 Laternen wurden wieder mit Rüböl, statt zwischenzeitlich mit Petroleum, befüllt. Bürgermeister Koennecke belebte die Idee der Gasbeleuchtung mit einem Schreiben an den Düsseldorfer Bürgermeister Rosenthal, der ihm doch bitte den Vertrag der Stadt Mettmann mit der Gasgesellschaft Burberg & Co. zusenden sollte, als Anregung für Vertragsverhandlungen in Hilden.

Vom Remscheider Ingenieur Hubert Nachtsheim, der die Gasfabrik in Mettmann eingerichtet hatte, erhielt er dann die gewünschten Papiere. Ende November 1863 schreibt Koennecke in einem Zeitungsbericht: „Die Bestrebungen, in Hilden eine allgemeine Gasbeleuchtung einzuführen, treten in letzter Zeit immer mehr hervor und ein in einer Versammlung von Interessenten gewähltes Komitee ist mit den Einleitungen beschäftigt. Vor mehreren Jahren musste das Projekt deshalb vertagt werden, weil die Firma Gressard & Comp. (1861) eine eigene Gasfabrik anlegte und der Konsum im Übrigen nicht hinreichend erschien.“

Nicht die Gemeinde Hilden, sondern eine eigens gegründete Kommanditgesellschaft von Hildener Unternehmern

sorgte für die Errichtung einer Hildener Gasanstalt, für die 18.000 Taler benötigt wurden. Mit 1.000 Talern war die Stadt Hilden an der Gesellschaft beteiligt. Die Konzession erteilte die königliche Regierung in Düsseldorf am 16.7.1864. Am Samstag, den 1.10.1864 wurde die Eröffnung der Gasbeleuchtung angesetzt, und am 1.12.1864 in der Gaststätte „Zur Krone“ wurden vor dem Notar der Gesellschaftsvertrag und die Statuten der Hildener Gasanstalt abgeschlossen. 33 Aktionäre kauften sich die anfänglichen 75 Anteilscheine und hatten schon fast 7% Dividende im ersten Jahr des Bestehens.

Die Gasanstalt sollte 20 Straßenflammen und 600 Brennflammen, größtenteils für die Hildener Betriebe vorgesehen, versorgen. Hildens erste Rohrleitungen hatten eine Länge von ca. 3.000 Metern von den Retortenöfen mit „Gaskohle“ an der Kirchhofstraße, Einmündung Kolpingstraße (damals Gasstraße), ausgehend. Hilden gehörte nun zu den rund 500 Städten, die sich den Fortschritt einer Versorgung mit Gas erlaubten. Geschäftsführer der „Hildener Gasanstalt W. Kampf



Blick auf das Gaswerk an der Kirchhofstraße. Aufnahme von der Kuppel der Sternwarte Röttger an der Kolpingstraße (früher Gasstraße) von 1907.

& Cie.“ wurde Johann Wilhelm Kampf, der ja schon 10 Jahre zuvor die Straßenbeleuchtung mit Öllaternen anregte. Diese Öllaternen übrigens wurden, da überflüssig geworden, in Hildener Außenbezirke verlegt. 1873 trat Wilhelm Kampf als „Garant der Gesellschaft“ nach ernüchternden Geschäftszahlen und anstehenden Gaspreiserhöhungen zurück, und 1874 nannte sich die Firma „Hildener



Hildener Gaslaterne in der Nähe Hagelkreuz.

1864



Der Hildener Bahnhof mit reichlich Personal im Jahre 1913.

Gasanstalt A. Vogelsang & Cie.“, nachdem August Vogelsang als neuer „Garant“ eingeführt wurde. 1874 erfolgte auch der direkte Anschluss an das Eisenbahnnetz, an die Gleise der „Rheinischen Eisenbahngesellschaft“ und so-

mit auch z.B. an die Kohlereviere. Es brauchte nicht mehr die Kohle in Benrath oder Ohligs verladen werden und die Kohlepreise sanken. Es setzte der sogenannte 2. Industrialisierungsprozess ein, mit dem sich auch vermehrt die Eisenindustrie Hildens nach Westen, in die Nähe der Schienenanlagen, orientierte. Und schon längst machte man sich auch in Hilden und Umgebung Gedanken, ob das Ende der Gasbeleuchtung nicht schon bald bevorstand.

Elektrizität – der letzte Schrei

Thomas Edison experimentierte mit einer elektrischen „Glühlampe“ und konnte 1880 eine „Kohlefadenlampe“ vorweisen, sowie Schalter zum Ein- und Ausschalten des Lichtes. Auf der Pariser Ausstellung 1881, wo das „Gülcher’sche elektrische Beleuchtungssystem“ mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, wurde erneut die Frage gestellt: „Gas oder elektrisches Licht?“ In der Ausgabe des Rheinischen Volksblattes (RV) - amtliches Verkündungsblatt der Stadt Hilden – vom 16.8.1883 wird die „Köln. Hd. Ztg.“ zitiert, weil auch in Hilden das Thema Elektrizität immer mehr in den Vordergrund tritt. Ein sehr kurzer Ausschnitt hieraus: „Das Gülcher’sche System ist aber ein so eklatanter Fortschritt in der Elektrotechnik, dass dasselbe voraussichtlich im Laufe der Zeit prädominieren wird – Die Gesellschaft für elektrisches Licht und Telegraphenbau B. Berghausen u. Cie. in Köln hat das ausschließliche Recht der Fabrikation und Installation Gülcher’scher Dynamomaschinen und Bogenlampen erworben, und es werden

binnen kurzem zwei größere Werke in der Nähe – Gebrüder van der Zypen in Deutz und Gustav Wippermann in Kalk – mit Gülcher’schem Licht beleuchtet werden.“ Das Licht ist weiß und schont die Augen, heißt es weiter und lässt wie das Tageslicht jede Farbnuance erkennen. „Maschinen arbeiten in konstanter und so niedriger Klemmspannung, dass die Leitung aus blanken Drähten bestehen könne.“ Mit ein und derselben Maschine könne an jedem beliebigen Punkt unabhängig voneinander ein Bogenlicht oder ein Glühllicht installiert werden. Die Installationen seien feuer- und lebenssicher, und da Strom keine Hitze abgibt, bestünde für das Gas auch keine Gefahr, an Bedeutung zu verlieren, denn bekanntlich gehört zum Leben ja auch Hitze oder Wärme...

In dem Artikel wird der Krafterzeugung durch Wärme (Gasmotoren) allerdings noch eine gute Zukunft in Aussicht gestellt. Und zur Umweltverschmutzung wird geschrieben „Schon die Ansprüche der öffentlichen Gesundheitspflege verlangen gebieterisch, dass man mit dem barbarischen System der Kohlenverbrennung und Rauch-Entwicklung breche und zur Gasheizung und Gasfeuerung allgemein übergehe. Der beste Theil der verhältnismässigen seltenen Gas- und Gasflammkohlen geht heut’ zu Tage durch die Schornsteine.“ Und es wird in Köln empfohlen, eine Gasfeuerung einzuführen, egal, ob die Gasbeleuchtung vom elektrischen Licht überholt wird, denn hier in der Wärmenutzung liegt noch das ungeheure Arbeitsfeld, das sich zu erschließen lohnt.

Weitere Ausstellungen, Fortschritte, Erfindungen und Veröffentlichungen bereiteten dem Wunsch nach „Elektrizität“ mehr und mehr den Boden. Und auch die Hildener Unternehmer konnten sich nicht mehr

Handbuch zur „Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe“ von Arthur Wilke, 1899.



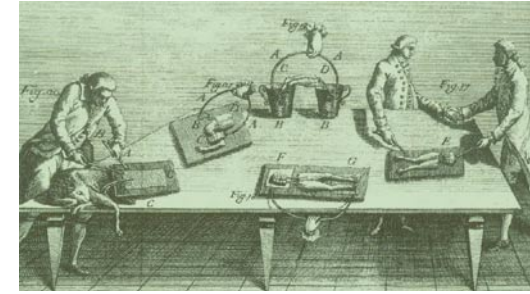
lange der vorteilhafteren Beleuchtungsart verschließen, besonders, wenn man nach größeren Städten wie Düsseldorf oder eben Köln schielte.

Am 31. Juli 1883 tagte der Rat der Stadt Hilden, und man überlegte, den im Juni 1884 auslaufenden Vertrag zwischen der Gemeinde und der Gasanstalt nicht zu verlängern, und die Gasanstalt in städtische Regie zu übernehmen. Zwanzig Jahre nach der Errichtung der Gasanstalt übernahm die Stadt, wie in den Vertragsstatuten vorgesehen, die Gasfabrik und das Übernahmedatum wurde mit dem 1. Juli 1884 festgeschrieben. Der Beschluss hierzu wurde im Stadtrat am 5.11.1883 gefasst und dafür sollten (laut Beschluss vom 22.4.1884) 60.000,-- Mark „der hiesigen Sparkasse zu 4,5% entnommen werden.“ Der 1. Juli 1884 gilt auch als Ursprung der „Stadtwerke“, die neben der Gasversorgung Hildens auch die Wasserversorgung in den nächsten Jahren übernehmen sollten. Hier hatte Hilden den glücklichen Umstand beim Schopf gegriffen, dass die Verlegung eines Wasserrohrs des Elberfelder Wasserwerks von Benrath nach Elberfeld durch Hildener Gebiet stattfinden sollte und man vereinbarte mit den Elberfeldern einen Wasseranschluss für die Hildener gleich mit. 1893 gab es neben einer Gaskommission auch eine Wasserkommission, was lag da näher, als im Stadtrat 1894 eine „Städtische Gas- und Wasserleitungskommission zu bilden“? In den umliegenden Städten gab es schon elektrische Straßenbeleuchtung, in Hilden dauerte es trotz mancher Überlegungen noch einige Jahre, bis hier auch die Elektrizität großen Fuß fassen konnte.

Elektrische Energie zur Krafterzeugung eingesetzt

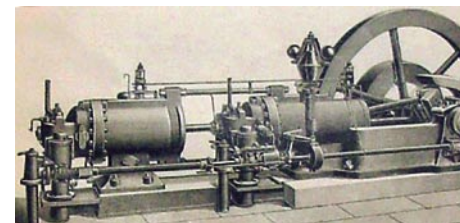
Überall im Land und in Europa verbreitete sich allmähliche eine Neugierde und ein Erfinderreichtum rund um die neue Energieform „Elektrizität“ machte sich breit. Fasziniert von Phänomenen, wie Blitze oder elektrostatische Aufladungen, machten sich vor allem

im 18. und 19. Jahrhundert Menschen auf, Erklärungen für solche Vorgänge zu finden. Als „Erfindung“ galten Galvanis Froschschenkelversuche oder Apparate zur Elektrostatik. Als Attraktion in den Stuben der wohlhabenden Bevölkerung oder auch auf Jahrmärkten und verschiedenen Volksfesten waren Elektrisiermaschinen begehrt. Hier konnte man sich einen Stromschlag geben lassen, harmlos aber deutlich spürbar, was die Neugierde und Faszination noch weiter anstachelte. Flächendeckend entwickelten sich die elektrische Telegraphie und später das Telefon zu ersten Wegbereitern der Elektrizität. Über größere Distanzen war man in der Lage, mit Schwachstromtechniken, z.B. durch Kurbeln, miteinander zu kommunizieren, und dadurch schließlich Arbeits- und Lebensabläufe zu bestimmen. Mit gezielten „Anwendungen“ elektrischer Energie wurden jetzt ehemalige Energieerzeuger und –träger ausgetauscht.



Galvanis Versuche mit Froschschenkeln, 1791. Er beobachtete, dass präparierte Froschschenkel in Zuckungen gerieten, bei Berührungen mit verschiedenen Metallen. Er nannte das Phänomen „tierische Elektrizität“.

So lösten mit Elektrizität betriebene Maschinen in den Fabriken Gasmotoren oder Dampfmaschinen ab, die wiederum ihrerseits jahrhundertalte Wasserkraft-Techniken ablösten und/ oder ergänzten, die z.B. schon Industrieanlagen in den 1820er und 1830er Jahren in Hilden mit Antriebskraft versorgten. Mühlen und Hämmer, die von dem natürlichen Energieträger Wasser ihre Kraft bezogen, reiheten sich entlang der Itter und bestimmten viele Jahre das Bild der Stadt. Eine der ersten Dampfmaschinen gab es 1846 z.B. bei Reyscher und Cie., die zum Betrieb der Maschinen sowie zur Heizung der Färbereigeräte genutzt wurde. Wie gerufen kamen nun die „Bergischen Kleinbahnen“ mit den Stromleitungen für die Straßenbahn, die durch die Innenstadt von Hilden geführt werden sollte.



So ähnlich sah der alte „Körtingsche Gasmotor“ aus, der zum Antrieb des Gassaugers in der Hildener Gasanstalt diente und 1892 gegen einen neuen 2 PS Deutzer Motor ausgetauscht wurde.

Unter seine Amtszeit fällt auch die Übernahme der Gasanstalten: Karl Julius Wachtel, Bürgermeister von 1877 bis 1894.



1884

„Die Elektrische“ als Wegbereiter für die neue Energie „Strom“

Seit 12.12.1898 haben die „Bergischen Kleinbahnen“ aus Elberfeld den Straßenbahnbetrieb durch Hilden aufgenommen. So gab es seit dieser Zeit in Hilden Stromleitungen, die es auch an den Haus- und Pfahlbefestigungen möglich machten, dass man Strom „abzapfen“ konnte. Die Linie „O“ fuhr von Benrath über Hilden nach Ohligs (Solingen) und die Linie „V“ von Benrath über Hilden nach Vohwinkel (Wuppertal).

Alle Arbeiten wurden vorher von der Nürnberger Firma „Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ ausgeführt und mit allen technischen Einrichtungen übernommen, bevor diese den

Betrieb an die „Bergischen Kleinbahnen“ übergab. Vertragsausschnitt vom 30.11.1896: „Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Nürnberg + Stadtgemeinde Hilden und Landgemeinde Benrath mit den Spezialgemeinden Urdenbach, Itter-Holthausen und Himmelgeist-Wersten und ferner Haan und Vohwinkel. § 20 :

„Die Abgabe elektrischer Kraft für Beleuchtungs- und andere Zwecke an Dritte bedarf der

Genehmigung derjenigen Gemeinden, in deren Gebiet sie erfolgen soll. Verlangen die Gemeinden für eigene Zwecke Stromabgabe, so hat die Continentale bei gleichen Bedingungen den Vorzug vor anderen Bewerbern, soweit dem nicht frühere Vertragsverbindlichkeiten entgegenstehen. Die Continentale ist zur Abgabe elektrischer Kraft an Dritte verpflichtet, wenn diese von einer Gemeinde gewünscht wird und ökonomisch vorteilhaft erscheint.“

1898



Alter Markt um 1900 mit Marktständen, Fuhrwerk und der Straßenbahn Linie „O“.

Das „1.Bürger-Haus“ erhält einen elektrischen Anschluss

Am 18.12.1900 wurde das neue Rathaus an der Mittelstraße, heute Bürgerhaus, eröffnet. Neben einer Gasbeleuchtung und einem Wasseranschluss erhielt das vom Architekten Walter Furthmann geplante Gebäude am Eingang eine elektrische Klingel, die von der Firma „Installationsanstalt Ludwig Salm“ aus Köln installiert wurde und beim wichtigsten Neubau der Stadt symbolisch den Anschluss an die neue Zeit darstellte.



Inzwischen hatte sich die Bevölkerungszahl in Hilden auf etwa 11.300 Menschen erhöht, und das war eine Verdoppelung seit der Stadterhebung 1861. Es dauerte auch nicht mehr lange und man musste sich in diesem Rathaus zunehmend mit dem Thema „Elektrizität“ befassen. Hildener Firmen und Handwerker wollten von den „Bergischen Kleinbahnen“ Kraftstrom beziehen und mussten für das Verlegen von Leitungen die Zustimmung der Stadt einholen. Als eine der ersten Firmen wollte „Lipken & Partner“ in der Walder Straße von dem Strom „vor der Haustür“ profitieren. Die Direktion der „Bergischen Kleinbahnen“ schrieb die Stadt Hilden aus diesem Anlass an und in der Folgezeit begannen Verhandlungen um die Abgabe von „elektrischer Energie zu Beleuchtungszwecken“. Zur Überprüfung des entstandenen Vertragswerkentwurfs legte man diesen dem Direktor des Düsseldorfer Elektrizitätswerkes vor.

Mit dem Vertrag über die „Abgabe elektrischer Energie für Motorenbetrieb und sonstige technischen Zwecke“, der am 3. und 4. März 1902 unterzeichnet wurde, mussten die „Bergischen Kleinbahnen“ für jede abgegebene Kilowattstunde Elektrizität 1,5 Pfg. an die Stadt

Im Geschäftsjahr 1907/1908 fuhren mit der Straßenbahn insgesamt 7.365.332 Personen und wurden 35.387 Tonnen Güter befördert.

Drahtbefestigungen mit Porzellan-Halterungen (Isolatoren).

1902

Hilden bezahlen, die wiederum per Ratsbeschluss in die „Gaskasse“ mit einem zu bildenden besonderen Fonds flossen.

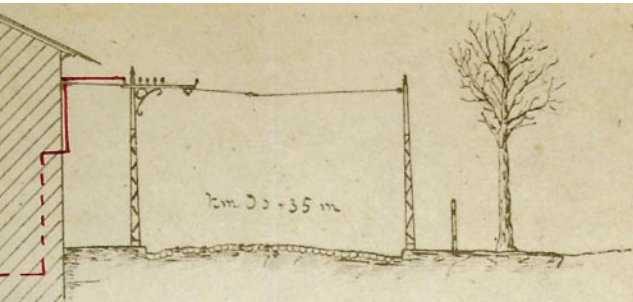
Wichtig war auch die Tatsache, dass man mit Bezug von Kraftstrom auch in der Lage war per Dynamo diesen Strom für Beleuchtungszwecke umzuwandeln. Hier wollten die „Bergischen Kleinbahnen“ aber, dass in solch einem Falle, der Stromabnehmer sich auf längere Zeit vertraglich bindet. Schließlich einigte man sich auf eine Bindungsdauer

von 10 Jahren und auch darauf, dass die Stadt Hilden jederzeit ein eigenes Elektrizitätswerk errichten durfte. Fast ein ganzes Jahr dauerten die Vertragsverhandlungen, und der Firma

Lipken & Fischer wurde am 21. März 1902 per Stempel der Antrag auf Leitungslegung und somit Strombezug bestätigt: „Zur Bauerlaubnis vom heutigen Tage gehörig. Hilden, den 21ten März 1903. Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister.“

Jede Firma will jetzt Strom...

Andere Anträge folgten, so am 26. März 1902 für August und Ferdinand Engels: „Bergische Kleinbahnen.... An das wohllobliche Bürgermeisteramt Hilden. Herr Ferdinand Engels dortselbst Benratherstrasse 43 und Herr August Engels - dortselbst - Mittelstraße 15 wohnhaft, beabsichtigen aus unseren Leitungen Strom zum Betriebe je eines 3 P.S.-Motors zu entnehmen. Wir bitten das wohllobliche Bürgermeisteramt Hilden ergebenst, uns die baupolizeiliche Genehmigung zur Herstellung der Anschlussleitungen hierfür zu erteilen und fügen für jede derselben eine Situationskizze nebst kurzer Beschreibung in Duplo bei. Hochachtungsvoll, Bergische Kleinbahnen, Gunderloch“.



Skizze zur Drahtführung als Anhang zu den Anträgen der „Bergischen Kleinbahnen“ an das Bürgermeisteramt.



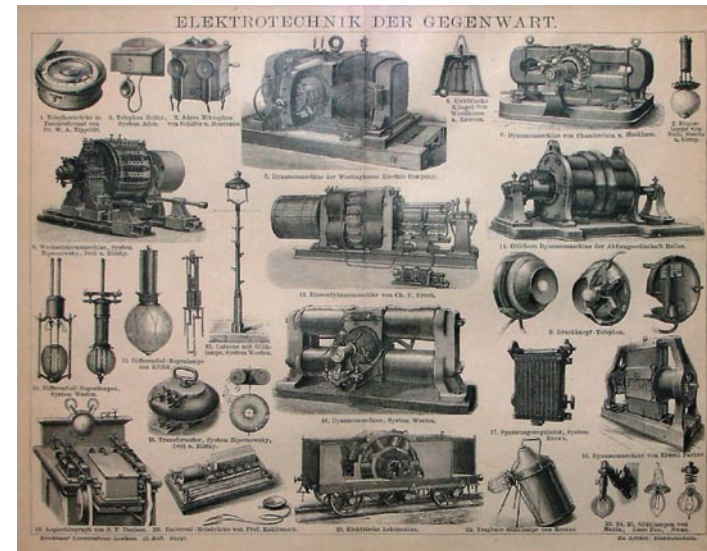
Die Gas- und Wasserleitungen, sowie die Anzahl und Umbauten der Laternen schritten weiter voran, und für manche neue Gasleitung mussten keine Anleihen aufgenommen werden, da die Kosten über die „Gaskasse“ laufen konnten. Dem „Rheinischen Volksblatt“ war am 1. Mai 1902 zu entnehmen, dass bei einem der Hildener Unternehmen eine große Umrüstung zugunsten der Elektrizität stattfinden sollte. Es berichtet: „Hilden, 30. April. In der letzten außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft für Baumwoll-Industrie wurde beschlossen, den jetzt aus ca. 50 Maschinen bestehenden Dampftrieb durch elektrischen Betrieb zu ersetzen und gleichzeitig auch anstatt

der jetzigen Gasleitung elektrische Lichtenlage(n) zu schaffen. Von den 14 Dampfkesseln sollen nur so viel behalten werden, wie zu dem Betrieb der elektrischen Kraftstation, der Dampfheizung etc. notwendig ist.

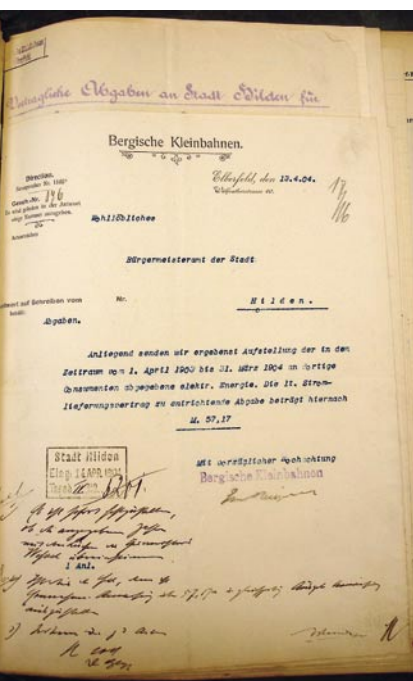
Die städt. Gasanstalt verliert durch diese Neuanlagen der Baumwollindustrie, die bereits am 1. November ds. Js. fertig gestellt sein sollen, ihren größten Gaskonsumenten.“

Der Siegeszug der Elektrizität geht weiter

In den folgenden Jahren mehren sich die Anträge an das Bürgermeisteramt seitens der „Bergischen Kleinbahnen“, die wiederum von Fabriken, Bäckereien, Schreinereien oder sogar vom katholischen



Doppelseite aus dem „Brockhaus“ 1888: In der Mitte und oben rechts sind Dynamomaschinen zu sehen und eine elektrische Lokomotive. Auf der linken Seite sind Telefone und ein Kopiertelegraph abgebildet.



Abrechnung über abgegebene elektrische Energie aus dem Jahre 1904 : Für den Zeitraum von 1. April 1903 bis 31. März 1904 erhält die Stadt Hilden 57,17 Mark, ein Jahr davor waren es 59,48 Mark.

Krankenhaus um elektrische Energie für den Antrieb von Motoren ersucht wurden. „Allgemeine polizeiliche Anforderungen“ der Kaiserlichen Oberpostdirektion geben den Anlagebauern unbedingt einzuhaltende Hinweise, besonders für Isolatoren, die in bestimmten Abständen zu eventuell vorhandenen „Reichs-Telegraphen- und Fernsprechleitungen“ angebracht sein müssen. „Von der beabsichtigten Unterstromsetzung ist der Telegraphenverwaltung mindestens drei freie Wochentage vorher schriftlich Mitteilung zu machen.“ In manchen Planskizzen, die den Anträgen ans Bürgermeisteramt beigelegt sind, kann man deutlich die Telegraphen- und Fernsprechleitungen sehen.

Und fast scheint es so, als würde man bei der Planung und Errichtung neuer Straßenlaternen auch schon an zukünftige Umstellungen von Gas- auf Elektrolampen denken. So werden in der Stadtverordnetensitzung in Hilden am 4. März 1904 „strategisch“ wichtige Laternen und spezielle Nacht-Laternen, bewilligt. Alle Laternen, die nun auch nachts hindurch dem größeren Verkehrsaufkommen leuchten sollen, erhalten zur besseren Orientierung ein „N“.

Es vergeht nun auch keine Sitzung mehr, in der nicht das Thema „Elektrizität“ eine immer wichtiger werdende Angelegenheit wird. Beispiel Stadtverordnetensitzung in Hilden, 20.5.1904: Es geht um Abgabe elektrischer Energie zu Kraft- und sonstigen Zwecken an „Gemeindeeingesessene“. Die „Leitung elektrischer Energie über städtische Straßen“ und auch „für eigene Zwecke auf eigenem Grundstück erzeugte elektrische Energie über Hildens Straßen führen zu dürfen“ sind weitere Themen. „Die 1,5 Pfennig pro Kilowattstunde von den Kleinbahnen nicht mehr zu erheben, wenn diese ihren Konsumenten

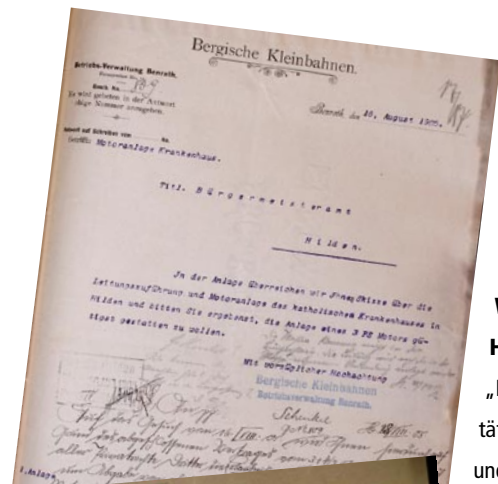
den Strombezug um 1,5 Pfennige verbilligen“ ist ein schon von den „Bergischen Kleinbahnen“ selbst angedachter Punkt, der nun von einer Kommission bearbeitet werden soll. Die schärferen Maßnahmen, die bisher zum Schutze des städtischen Gaskonsums erlassen wurden, sollten gelockert werden, man solle nicht mehr so „kleinlich“ sein bei der Abgabe von Leuchtgas, und „heute sei es jedem bei geringen Mitteln an die Hand gegeben, selbst Gas und elektrisches Licht zu erzeugen“, so der Stadtverordnete Stürmer.

In diesem Zeitraum fällt auch folgende Minister-Entscheidung, die am 10. Juni 1904 im Rheinischen Volksblatt veröffentlicht wird: „Dem Gesuche der Bergischen Kleinbahnen um Verlängerung der dieser Gesellschaft erteilten Konzession von 45 auf 99 Jahre hat der Minister der öffentlichen Arbeiten nicht entsprochen.“

Dies könnte schon ein Hinweis auf ein eigenes Hildener Elektrizitätswerk sein, steht doch im Ratsprotokoll vom 31.7.1905 der Beschluss, dass die Firma Balcke, Telling & Cie. von den „Bergischen Kleinbahnen“ bis zum 1.4.1906 elektrische Energie zu Lichtzwecken beziehen kann, also „bis zur Fertigstellung des in Ausführung begriffenen eigenen Elektrizitätswerkes“. Im Oktober wird die Eingabe verschiedener Hildener Geschäftsleute protokolliert: „In einer Eingabe verschiedener Geschäftsleute an der Mittelstraße wird es als eine Notwendigkeit bezeichnet, dass bei den heutigen Vorschriften über Beleuchtung der Schaufenster, die Stadt die Genehmigung dazu gebe, dass die Geschäftsleute hierzu von den *Bergischen Kleinbahnen* elektrische Energie beziehen dürften. Die Anbringung von offenen Leuchtkörpern innerhalb der Schaufenster ist nicht mehr gestattet.“ Bürgermeister Heitland bemerkt, dass s.Z. (seiner Zeit) mit den „Bergischen Kleinbahnen“ ein Abkommen getroffen sei, dass die Abgabe von elektrischer Energie an Gemeindeeingesessene betrifft, es sei aber nicht auf Energie für Beleuchtungszwecke ausgedehnt worden, da die Kleinbahnen der hohen Abgaben wegen davon abgesehen hätten. Im Osten Hildens



Isolations-Meßgerät aus dem Jahre 1904.



wurde der Firma Bremshey gestattet, bis auf Widerruf, Kabel zur elektrischen Versorgung durch die Grenzstraße zu ziehen.

Wieder ein glücklicher Zufall für Hilden

„Die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätsgesellschaft (RWE), deren Begründer und Aufsichtsratsvorsitzender bekanntlich Herr Hugo Stinnes ist, hat an den Landkreis Düsseldorf das Anerbieten gerichtet, den gesamten Kreis mit Elektrizität zu versorgen.

Der von der Gesellschaft geforderte Preis verhält sich zu dem Preise der Stadt Düsseldorf wie 32 zu 45. Dem Kreisausschuss hat in der letzten Sitzung das Anerbieten zur Beratung vorgelegen und es hat in dieser Körperschaft allgemeinen Anklang gefunden. Kommt der Vertrag zu Stande, so versorgt die genannte Gesellschaft das weite Gebiet von Dortmund bis Düsseldorf mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft.“ So steht es unscheinbar

unter „Lokales und aus dem Kreise“ schwarz auf weiß, der Hintergrund der städtischen Bemühungen,

3 Mitteilungen an die Hildener Verwaltung. Oben: Das katholische Krankenhaus möchte gerne einen 3 PS Motor betreiben. Mitte: Metzgermeister Karl Klein und Bäckermeister Otto Schmidt möchten für ihre Betriebe Motoren einsetzen und brauchen eine Genehmigung für Stromleitungen, die 5 Ampère und 600 Volt zulassen. Unten: Das Bergische Elektrizitätswerk Solingen kündigt im Mai 1907 die Kabelverlegung zur Transformatorstation Gerwien auf dem Schulhof der katholischen Schule an.

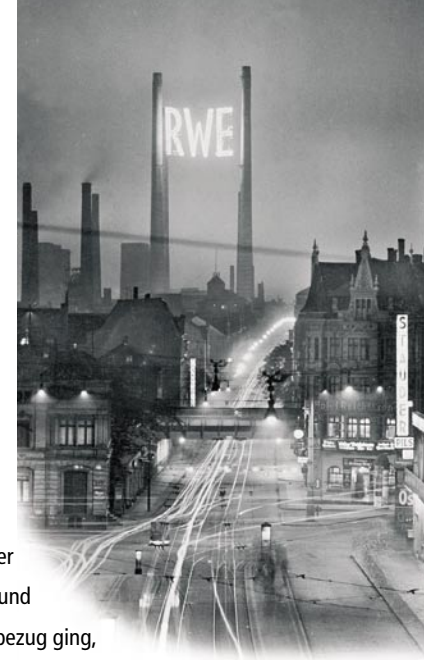
sich dem Thema „Elektrizität“ weiter zu öffnen.

In dieser Ankündigung steht noch nicht, dass das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) von der Zentrale in Müngsten nach Benrath zwei Kabel mit einer Spannung von 3 x 10.000 Volt zu führen gedachte. Und um die Umgebung für dieses Projekt einzustimmen, bzw. auch noch Profit daraus zu schlagen, hat man dem Kreis rund um Hilden dieses „Anerbieten“ gemacht. Die Hildener Stadtverwaltung hatte nun durch diesen glücklichen Zufall die Möglichkeit diese „Elektrizität“ in der Stadt einzuführen. Auch die vielen Versammlungen und Vertragsklauseln, wo es um Licht- oder Kraft-Strombezug ging, konnten so sicherlich gestrafft und klarer definiert werden.

Vor diesem, für sie bedrohlichen Hintergrund schrieben am 8.3.1906 die „Bergischen Kleinbahnen“ einen Brief an die Stadt Hilden, mit der Bitte in die Angebotsabgabe für eine Stromversorgung mit einbezogen zu werden, da man dort befürchtet, dass das RWE einen Vertrag mit der Stadt Hilden machen wird.

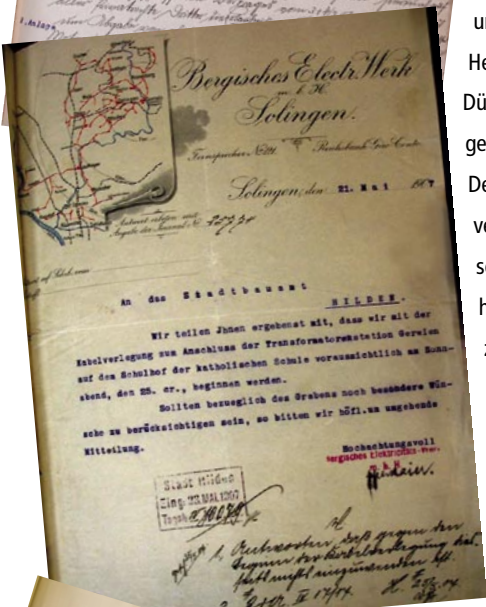
PR für das neue Produkt „Elektrizität“

Wie ein geschickt eingefädelter PR-Artikel für das RWE, erscheint dann unter der Rubrik „Eingesandt“ am 18.5.1906 im Rheinischen Volksblatt ein Text, der die Sympathie für eine Einführung von elektrischem Licht in Hilden in mehreren Versammlungen des Hildener „Haus- und Grundbesitzervereins“ beschreibt. Auch kommt eine versteckte Kritik auf, warum denn noch nicht längst die neue Energiequelle in Hilden eingeführt sei. Benachbarte Gemeinden hätten schon elektrisches Licht eingeführt. Landwirte seien des Lobes voll! Einen unschätzbaren Vorteil des elektrischen Lichts führt man in diesem Schreiben ebenfalls an, nämlich, dass die Luft nicht wie beim Gas verdorben wird,



1906
1907

Foto oben:
RWE-
Stammzentrale.

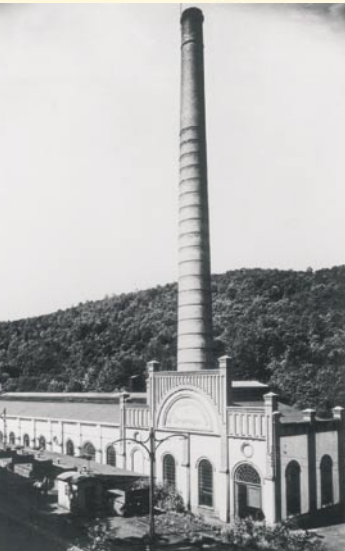


§ 15.

und der Sauerstoff in dem Zimmer nicht entzogen wird. Der Kreisausschuss hatte nun den hiesigen Hausbesitzern Formulare ausgeteilt, die ausgefüllt werden mussten, damit daraus hervorgeht, „dass die Einrichtung eines Elektrizitätswerkes für den Landkreis Düsseldorf beabsichtigt ist.“ Es wurden aber zu wenig Zettel verteilt, so dass nicht jeder Hausbesitzer ein Formular ausfüllen konnte. Es wird aber dringend gebeten, dies baldigst zu erledigen! Der Stadtverordnetenversammlung liegen am 26.3.1907 zwei Vertragsvarianten des RWE vor:

- a) die Stadt ist Großkonsument und sie vertreibt den Strom selbst.
 - b) die Stadt gestattet dem RWE Strom für Licht- und Kraftzwecke direkt an Eingessene abzugeben.
- Vertrag a), der klar bevorzugt wurde, würde den Konsumenten für längere Zeiten günstigere Preise bieten. Andere Nachbargemeinden, die mit der RWE auch Verträge haben (auch das aufgekaufte Bergische Elektrizitätswerk), würden erst später Großkonsumenten werden können. Hierüber gab es eine geheime Vorbesprechung, und in der öffentlichen Sitzung gab es daraus nur bruchstückhafte Sitzungsbeiträge. Nach anschließender Debatte wurde auch noch die Hildener Gas- und Wasserkommission beauftragt, mit dem RWE in Verbindung zu treten, weil diese ja im Moment ein Hochspannungskabel „über Benrath nach Reisholz“ führt.

Man denkt, wenn schon ein Niederspannungskabel verlegt werden soll, dass diese Arbeiten ja zusammen mit den schon laufenden Arbeiten für das Hochspannungskabel ausgeführt werden könnten.



Zentrale Müngsten, die 1905/06 von dem Bergischen Elektrizitätswerk mit einer Leistung von 3700 kW Dampf- und Wasserkraft übernommen wurde.

1907

Der Vertrag ist unterzeichnet

Nach verständlichen Vertragsänderungen und etlichen Sitzungen der „Gas- und Wasserkommission“ mit dem Rat der Stadt und Vertretern des RWE war es dann am 24. Juni 1907 endlich soweit: Der Vertrag wurde unterzeichnet und Bürgermeister Heitland verkündete in der Ratssitzung am 12.7.1907, dass Hilden nun als Großkonsument beim RWE seinen Strom bezieht. Die „Bergische Kleinbahnen“ bestätigten schon eine Woche vorher am 6.7.1907 die Kündigung des Stromlieferungsvertrages seitens der Stadt Hilden am 31.5.1907. In der Sitzung vom 12.7.1907 wurden auch die Bedingungen über die Abgabe elektrischen Stroms festgesetzt. D.h. auch Preise wurden genannt, z.B. wer mehr als 400 Betriebsstunden abnimmt, erhält dann Vergünstigungen: bis zu 400 Betriebsstunden kosten 32 Pfennige und danach nur noch 15 Pfennige pro Kilowattstunde. „Für Kraftzwecke verwandte Elektrizität kostet 15 Pfg. pro Kilowattstunde bis 5000 Betriebsstunden von 50001-10.000: 14 Pfg. usw.“ Des Weiteren wurden technische Fragen diskutiert und auch über Sonder- oder Lockangebote gesprochen. Verabschiedet wurde schließlich „demjenigen Abnehmer, die bis zum 1. Juli 1908 sich an das städtische Kabel anschließen, das Anschlusskabel bis zur Bauflichtlinie gratis zu legen. Es handelt sich dabei bei jedem Anschluß um einen Betrag von 70 bis 75 Mark.“ In dem Rheinischen Volksblatt werden in den nächsten Ausgaben bezüglich der technischen Erklärungen und Erläuterungen durch das RWE über Elektrizität und Allgemeines Berichte abgedruckt. Unterschrieben mit „Verwaltung des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes; Heitland, Bürgermeister“ stehen in dem Rheinischen Volksblatt vom 18.7.1907 dann auch schon die kompletten beschlossenen Preise. Es wird unterschieden in Preise für a) Beleuchtung und für

Im Hintergrund der Vertrag zwischen der Stadt Hilden und dem RWE vom 24.6.1907.

Bekanntmachung.

Die Elektroverordnungsveröffentlichung hat in der Sitzung am 12. Juli ex. die Verträge, unter denen elektrische Energie abgegeben wird, wie folgt festgelegt:

1. für Beleuchtung und für Anlagen, welche zur Erzeugung von Licht dienen:

a) 32 Pf. pro Kilowattstunde ohne jeden Rabatt oder sonstige Ermäßigungen,

b) für gewerbliche Zwecke:

für die ersten 400 Betriebsstunden im Jahr 32 Pf. p. Km.-Stb.

„ „ weiteren „ 15 „ „ „

Es steht den betreffenden Stromabnehmern frei, sich nach Tarif la oder Ib anzumelden. Eine Änderung des Tariffact kann auf Antrag nicht vor dem 31. März jeden Ja res erfolgen.

2.) für Kraftstrom:

Bei einer Stromentnahme bis 3000 Km.-Stb. im Jahre zu 15 Pf. pro Km.-Stb.

von 3001 „ 10000 „ „ „ „ 14 „

„ 10001 „ 20000 „ „ „ „ 13 „

„ 20001 „ 30000 „ „ „ „ 12 „

„ 30001 „ 50000 „ „ „ „ 11 „

„ 50001 „ 75000 „ „ „ „ 10 „

„ 75001 „ 100000 „ „ „ „ 9 „

Es wird jedoch mindestens pro install. Kilowatt und Jahr 15 Pf. in Rechnung gestellt.

3.) für elektrischen Strom zum Betriebe von Motoren im Anschluß an eine Lichtinstallation und für sonstige gewerbliche Zwecke, welcher nicht durch besondereähler gemessen wird, oder welcher ganz oder teilweise zur Erzeugung elektrischen Lichtes dient, die Preise des Lichtes omes. Jedoch wird mindestens pro installiertes Kilowatt und Jahr 15 Pf. in Rechnung gestellt.

Gleichzeitig wird denjenigen Abnehmern, welche sich bis zum 1. Juli 1908 zum Anschluß melden, das Recht bis zur Bauzeit unentgeltlich hergestellt.

Die Interessenten werden gebeten, ihre Hausanschlüsse selbstständig zu beantragen. Anträge werden auf dem Bureau des Gas- und Wasserwerks, Kirchstraße, 27, in den Stunden Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, ertheilt.

Hilden, den 15. Juli 1907.

Die Verwaltung der GAs-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Grilland, Bürgermeister.

Anlagen, welche zur Erzeugung von Licht dienen; b) für Kraftstrom und c) für elektrischen Strom zum Betrieb von Motoren im Anschluß an eine Lichtinstallation und für sonstige gewerbliche Zwecke.

Einen Monat später folgen sehr detaillierte und umfangreiche Erläuterungen zur Versorgung mit elektrischer Energie der „Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt Hilden“.

Elektro-Fachgeschäfte waren Mangelware

Es werden auch wieder Preise genannt oder welche Art von Strom genutzt wird und es wird, sehr detailliert über die Glühlampen (Kohlefaden) informiert. Wer sie herstellt, was für ein Licht sie geben usw. Bogenlampen werden ebenfalls besprochen. Auch erwähnt man den vorteilhaftesten Einsatzort dieser Lampen, z.B. für

Klosetts, Kellerräume, Schaufenster oder Hausflure. Jede einzelne Lampe wird mit einem Kostenbeispiel genannt, ebenso die Installationskosten. Mit unterschiedlichsten Rechenbeispielen und Verbrauchswerten wird großformatig versucht, die kleinsten Zweifel an elektrischer Energie zunichte zu machen.

Abschließend gibt es noch eine Lektion über Vor- und Nachteile für die Hildener Betriebe in Sachen Kraftverbrauch und Kraftstrom. „Der Elektromotor nimmt nicht mehr elektrische Energie aus dem Netz auf, als er mechanische Arbeit leistet. Hierdurch erwachsen dem Konsumenten bedeutende Ersparnisse gegen Dampfbetrieb.“ Mit

der Ausbreitung der Elektrizität wurden Menschen gebraucht, die geübt waren erforderliche

Foto : Schulstraße/Mittelstraße, Blick in Richtung früheres Haus Dicks. Links ist eine Gaslaterne zu sehen und über der Straße hängt eine Bogenlampe, Foto vor 1912.

Anlagen zu bauen, zu warten und weiter auszubauen. In den Geschäften setzte der vermehrte Verkauf von elektrischen Anlagen, Zubehör und Leuchtmaterialien ein. Für dieses neue Arbeitsfeld gab es noch keinen Berufsstand, und meist waren es handwerklich Begabte, die mit ihren Fähigkeiten zu den Montagen von Leitungen etc. herangezogen wurden. Eine geregelte Ausbildung hat es erst etwa ab 1920 gegeben. Einer der ersten „Elektro-Spezialisten“ in Hilden war der 28-jährige Handwerker Heinrich Wilhelm Buchenau, der bei der Firma „Bauermann & Söhne“ angestellt war. Er hatte 1907 schon einen Antrag beim städtischen Gas- und Wasserwerk eingereicht, wo er um die Konzession zur Ausführung von Arbeiten aller Art am städtischen Elektrizitätsnetz bat. Auf der August-Kirmes sorgte er für eine große Attraktion, in dem er erste Bogenlampen aufstellte, und die Lichtfülle gab den Kirmesbesuchern reichlich Anlass zum Staunen. Am 11. Oktober 1907 bekam H. W. Buchenau seine Konzession, und für die musste er als gerade selbstständig Gewordener auch noch 500 Mark Kautions hinterlegen. Aber die Elektrizität sollte ihn nicht mehr loslassen, und sein Geschäft wuchs rasch parallel mit dem Siegeszug des Stroms. Viele Elektroinstallateure haben bei Buchenau gelernt, dem 1920 die Ausbildungs-Befähigung zuerkannt wurde. Viele Jahre war er Innungsmeister und Schaumeister für die Handwerkskammer.

Billiger Strom für alle!

Einen Monat vor Beginn des Stromvertriebs ist der Leiter des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes, M. Schiffer, auf Werbetour für die



Inserate von H. W. Buchenau. Am 27.8.1907 und am 11. 4.1908; beide im Rheinischen Volksblatt.



Kohlenfadenglühlampe in einer Schreibtischleuchte.

Elektrizität. Am 4.9.1907 hielt er auf Einladung des Haus- und Grundbesitzervereins einen Vortrag über „Einrichtung von Gebäuden mit Gas und Elektrizität“. Versammlungsort war das Restaurant „Kaiserhof“. Er trat besonders dem Gerücht entgegen, dass Strom 3- bis 4-mal so teuer sei wie die Gasbeleuchtung, dies trifft nicht ganz zu und schließlich sind die Stromkosten in Hilden bis zu 30% Prozent billiger als in Düsseldorf oder Köln. Außerdem muss man die Preise von Gas und Strom unter dem Aspekt sehen, welche Leuchtquelle man wie und an welchem Platze einsetzt. Oft reiche eine 10kerzige elektrische Glühlampe vollkommen aus, wo manch einer mit einer 30kerzigen Lampe (30 Normkerzen = 30 N.K.) Strom verbraucht oder gar verschleudere. Detailliert rechnete er bei seinem Vortrag für jede Kohlenfadenglühlampe die Preise für die jeweilige Brenndauer vor. Am teuersten stellte er die Bogenlampen heraus. Und natürlich war Schiffer

daran interessiert, seinen Zuhörern noch einmal die Strom-Bezugspreise zu erläutern und darzulegen. Die Einführung der Elektrizität in Hilden sei ein wesentlicher Fortschritt für das ganze Stadtgebiet. Für die Geschäftswelt und die Gewerbetreibenden sei die Elektrizität fast unentbehrlich, die elektrische Kraftversorgung sei ohnehin überaus billig gegenüber Dampf. Und nach einem furiosen Berechnungsbeispiel wird er so zitiert: „Man sieht aus diesem Beispiel, dass dem kleinen Mann die elektrische Energie gerade so billig ist, wie dem größeren Unternehmer.“

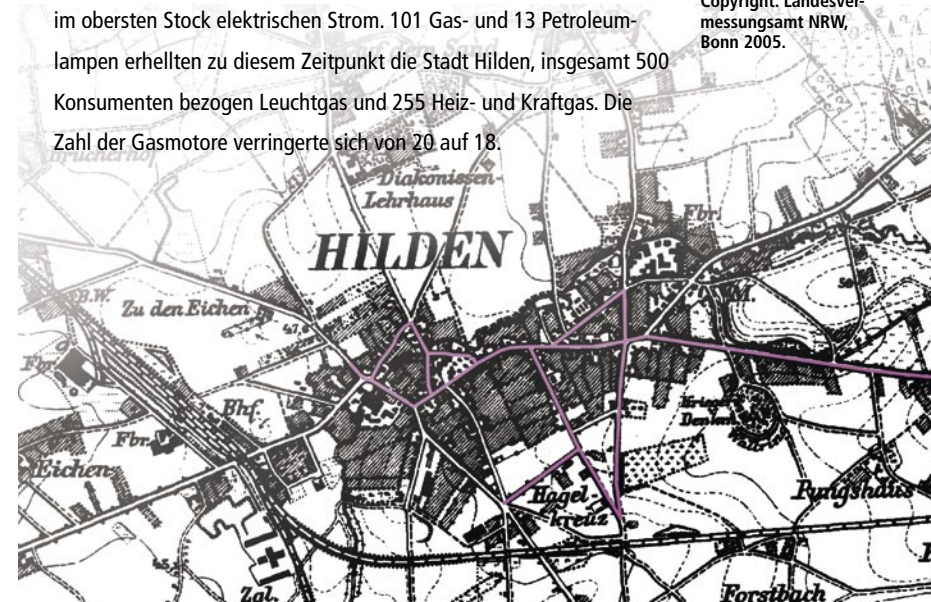
Bald gibt's Strom

Im Rathaus finden Anfang Oktober Verhandlungen statt, um die Vorlage eines Plans über Verlegung der Hoch- und Niederspannungskabel. Es wird über Elektrizität in stärkerer Pressung, über Reduzierung

von 10.000 auf 5.000 Volt, über Haupttransformatorstationen und Transformatorentürme diskutiert. Trennschalter und sonstige Apparate werden angesprochen, genauso der Punkt, dass jedem Bürger die Möglichkeit gegeben werden sollte, sich die Elektrizität für billiges Geld zu beschaffen. Das Hauptspeisekabel kommt von Ohligs und die 10.000 Volt darin werden auf dem Grundstück der Gasanstalt in einer Haupttransformatorstation auf 5.000 Volt reduziert. Folgende erste Kabelstrecken wurden benannt: Kirchhofstraße, Gasstraße, Heiligenstraße, Südstraße, Walderstraße, Mühlenstraße, Marktstraße, Schwanenstraße, Ellerstraße (ca. 100 Meter). Daran angeschlossen werden vorhandene Strecken: Mittelstraße, Benrather Straße, Gerresheimer Straße und Apfelstraße. Unter Freileitungen werden aufgeführt: Walderstraße, bzw. Walderweg bis zum Wege von Herrn Schenk, Gerresheimer Straße, von Transformatorstation bei Buhl u. Dellmann bis zur Besetzung des Herrn Nauen. In anderen Straßenzügen liegen vorerst nur vereinzelte Anträge vor. Mit Spannung und auch Sehnsucht wurde der Beginn des Stromvertriebs erwartet, der genau am 26. Oktober 1907 in Hilden begann.

Im März 1908 werden schon 14 Bogenlampen in der Stadt gezählt und eine Stromleitung im Treppenhaus des Rathauses ist gelegt worden, als eine der ersten Wohnungen erhält die Bürgermeisterwohnung im obersten Stock elektrischen Strom. 101 Gas- und 13 Petroleumlampen erhielten zu diesem Zeitpunkt die Stadt Hilden, insgesamt 500 Konsumenten bezogen Leuchtgas und 255 Heiz- und Kraftgas. Die Zahl der Gasmotore verringerte sich von 20 auf 18.

Die ersten Kabel in Hilden, eingezeichnet in einen Plan von 1895. Copyright: Landesvermessungsamt NRW, Bonn 2005.





„Osram“-Glühlampe, Abbildung aus einem AEG-Handbuch.

Tipps und Fingerzeige für den richtigen Umgang

„Etwas über Schaufenster-Beleuchtung“ --Das ist der Titel eines kleinen Artikels am 11.4.1908 im Rheinischen Volksblatt. Tipps rund um die Schaufenstergestaltung, wo elektrische Beleuchtungen die Aufmerksamkeit der Käufer aufs Geschäft lenken, enden in einer Kritik an den Bogenlampen, die doch alle besser durch „Osram“-Lampen ersetzt werden sollten. Man spart nicht nur bis zu 70% an Stromkosten, sondern diese Lichtquelle leuchtet jede Schaufensterauslage auf das Vorteilhafteste aus und gibt keine falschen Farbnuancen wieder. Außerdem wird eine geringe Wärmeausstrahlung, große Brenndauer und kein Blenden der Augen der heute noch berühmten Osram-Lampe bescheinigt.

In den folgenden Ratssitzungen werden Starkstromkabelverlegungen genehmigt, Stromtarife verabschiedet und die Aufstellung weiterer Gaslaternen und auch Bogenlampen, z.B. am Hagelkreuz, beschlossen. Und immer wieder werden die Strompreise für elektrische Energie in Hilden als so niedrig dargestellt, wie wohl in keiner anderen Stadt. Vergleichsrechnungen, in denen Kosten für Petroleumlampen und elektrische Lampen verglichen werden, gehen immer zugunsten der neuen elektrischen Technik aus.

Kabelverlegung und Mastbau 1912, irgendwo auf dem Weg nach Hilden.



Die Elektrizität ist in Hilden endlich angekommen!

„Fingerzeig für die Benutzer elektrischer Lichtanlagen“, so lauten nun z.B. Artikel, die mit brauchbaren Tipps das Leben mit Elektrizität umgänglicher und sparsamer gestalten sollen. „Durch Beobachtung einiger einfacher Winke kann sich der Benutzer elektrischer Lichtanlagen manchen Aerger und Verdruß ersparen. Man sollte z.B. nie seinen Vorrat an Reservelampen und Sicherungsstöpseln ganz ausgehen lassen... Auch die Schalter, Steckkontakte und sonstigen elektrischen Apparate verwende man nur zu dem ihnen zukommenden Zweck. Häufig sieht man Kleidungsstücke an Schaltergriffen aufgehängt, wodurch letztere bei wiederholter Benutzung leicht zerbrochen werden und Reparaturkosten erfordern.“ Und es wird davor gewarnt, dass Kinder häufig mit Drahtenden dem Stecker „elektrische Funken entlocken“ und dann hieße es immer, der Installateur hätte die Anlage schlecht ausgeführt. Unterschrieben wird solch ein Artikel am 17.8.1908 in dem Rheinischen Volksblatt mit „Technische Beleuchtungs-Korrespondenz.“

Und dann ist am 27.10.1908 der erste Kassenabschluss für den Bezugszeitraum 1907/1908 für das Elektrizitätswerk auf dem Tisch: Einnahmen sind mit 52.044,79 Mark verbucht und Ausgaben mit 50.000 Mark. So bleiben nach erstem Abschluss 2.044,79 Mark als Gewinn bei der Stadt.

Der Verwaltungsbericht, der für die Jahre 1908 und 1909 die „erfreuliche Entwicklung des Elektrizitätswerkes“ darstellte und auch über Betriebsstörungen seitens des RWE, wegen eines Brandes der Zentrale in Müngsten berichtete, gab einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen von Stromverbrauch, Kabelnetz-Strecken und –längen sowie den Anstieg von Lampen und Motoren.

So gab es Ende März 1908 insgesamt 466 Glühlampen, 14 Bogenlampen, 9 Ventilatoren und 16 Motoren mit 104,5 PS-Leistung.

Dadurch, dass Verbraucher sich immer mehr für einen Strom-Bezug entschieden hatten, wurde 1908/09 etwas weniger Gas abgegeben. Gaserzeugung 1907: 584.401 m³; 1908 waren das 516.823 m³; also 67.578 m³ weniger, was etwa einen Rückgang von 11,5 % bedeutete. Für 1908 wurden ca. 180 Waggons Gaskohle benötigt!

1908

Neben dem Brand in der RWE-Anlage Müngsten gab es für den 6. Februar 1909 diese Zeitungsmeldung: „Infolge der Wassersnot ist die elektrische Zentrale in Müngsten, die unser städtisches Elektrizitätswerk mit Strom versorgt, teilweise überschwemmt. Nur mit großer Mühe gelang es gestern bei Tage, den Betrieb aufrecht zu erhalten, bis gestern Abend infolge eingedrungener Wassermengen in das Werk Kurzschluß entstand, wodurch für etwa 1 Stunde die Stromzuführung unterbrochen wurde. So unangenehm dies für die an das Elektrizitätswerk Angeschlossenen auch war, ist doch dem Werk in diesem Falle keine Schuld beizumessen“. So schön kann eine Verlautbarung nach einem Kurzschluss klingen....

Das Rathaus erhielt im zweiten Betriebsjahr des Elektrizitätswerkes einen elektrischen Aufzug von der „Maschinenfabrik Wiesbaden GmbH“

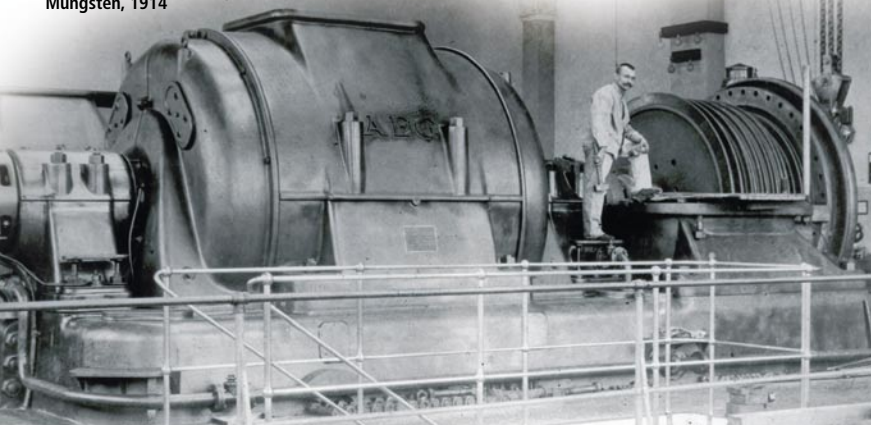
und im Gaswerk wurde der Gasmotor gegen einen 3-PS-Elektromotor ausgetauscht. Der Motor hatte eine offene Zündflamme und die neu herausgegebenen „Unfallverhütungsvorschriften für Gaswerke“ ließen solch eine Explosionsgefahr natürlich nicht mehr zu!

Immer mehr Kraft durch Elektrizität

Gegen Ende des Jahres 1909 gingen immer mehr

Für März 1909 hieß es schon: 1827 Glühlampen, 12 Bogenlampen, 15 Ventilatoren und 44 Motoren mit 210,5 PS-Leistung. Hinzu kamen jetzt noch einmal extra aufgeführt für die Straßenbeleuchtung: 16 Bogenlampen, 1 Metallfaden-Bogenlampe und 35 Glühlampen. 1909 wurden dem Netz 162.727 kWh entnommen, die insgesamt über 7.165,8 Meter Freileitungen und 5.885,3 Metern Kabelnetz flossen. Stichtag für alle zukünftigen Verbrauchs- und Abrechnungswerte ist nun immer der jeweilige 31. März.

Dampfturbine von AEG in der Zentrale Müngsten, 1914

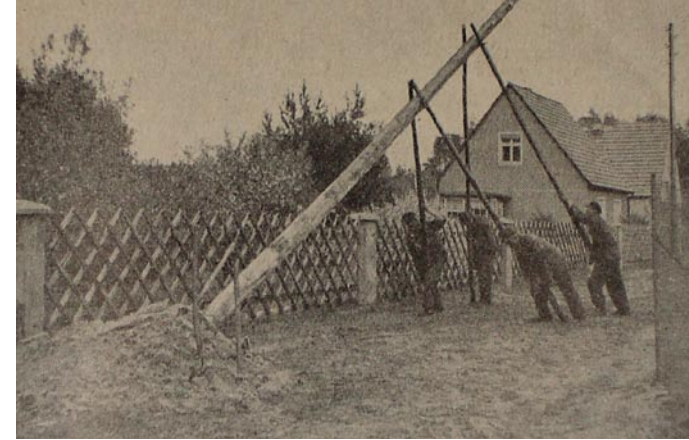


industrielle Betriebe dazu über, für die Krafterzeugung die elektrische Energie zu verwenden. Um dies zu unterstützen, stellten das RWE und der Rat der

Stadt günstigere Bedingungen an die Unternehmen.

Das Kabelnetz alleine hatte nun eine Länge von über 7.200 Metern. Damit die nun erreichte Anzahl von 2.000 Glühlampen noch weiter Hilden erhellen soll, inseriert das Geschäft Emil Springorum in Hilden: „Zur beginnenden Saison empfehle: Glühkörper la Waare, Stück 50 Pfg., 12 Stück 5,40 M., Glühkörperstift, Stück 2 Pfg., Glühlichtbrenner la Nickel mit Stift, Stück 1,25 M., Jenaer Lochcylinder, der beste und billigste im Gebrauch, per Stück 70 Pfg., 12 Stück 7,20 M., Glühlichtschirme, 29 Centimeter Durchmesser, Stück 70 Pfg., 12 Stück 7,20 M. – Bei Abnahme größerer Posten Rabatt.“

Tatsächlich werden Ende März 1910 schon 2.433 Glühlampen gezählt, was sicherlich nicht nur an dem Inserat von Herrn Springorum gelegen hat. Die Zahl der Verbrauchsstellen, Zähler, sowie der Motoren oder Ventilatoren stieg in den nächsten Jahren weiter an, und der Reingewinn des Elektrizitätswerkes kam für das Jahr 1909 auf 7.806,89 Mark. Erst 1911 wurde das Gaswerk mit elektrischer Beleuchtung (für 500 Mark) ausgestattet. Und auch bei den Pumpen des Wasserwerkes wird nun überlegt, den Dampfbetrieb gegen elektrische Motoren auszutauschen. Die Belegschaft setzte sich im April 1911 wie folgt zusammen: 2 Beamte – Betriebsleiter und Buchhalter, 1 Lehrling, 2 städtische Vollziehungsbeamte fungierten als Kassierer, 1 Angestellter und 1 Arbeiter waren für das Wasserwerk zuständig, das Elektrizitätswerk betreuten ein Obermonteur und das Gaswerk hatte neben einem



Mastaufstellen – Abbildung aus einem AEG-Handbuch, 1910.

1911



Gasmeister als Angestellten noch weitere 8 Angestellte und 1 Arbeiter. Im Nebenberuf war noch ein Laternenwärter beschäftigt.

Stromverbrauch um 37,5 % gestiegen

Nicht nur durch den weiteren Ausbau der Leitungsnetze und Verbrauchsstellen waren im Verbrauchszeitraum 1911 die Stromverbrauchswerte mittlerweile um 37,5 % gestiegen und die für Krafterzeugung um 10,8 %!



Am 4. März 1912 läuft der Stromlieferungsvertrag zwischen den „Bergischen Kleinbahnen“, dem RWE und der Stadt Hilden ab. In dem Rheinischen Volksblatt (1.2.1912) wurden jetzt alle Konsumenten von Kraftstrom aufgefordert, sich mit der Verwaltung des Elektrizitätswerkes in Verbindung zu setzen, denn die für den bisherigen Betrieb installierten Gleichstrommotoren lassen sich nicht mehr ab April verwenden. Aber es wurde ein paar Tage später auch seitens der Redaktion an die Verwaltung appelliert, ob diese Konsumenten nicht noch eine zeitlang Strom von den „Bergischen Kleinbahnen“ beziehen können. (Seit April 1911 wird das Straßenbahnnetz – das „Benrather Netz“- von der Rheinischen Bahngesellschaft in Düsseldorf betrieben.) Für 1912 wurden noch 109 Gasstraßenlaternen mit „stehendem Gaslicht gezählt“ und einzeln aufgeführt: 67 Abendlaternen, 17 Nachtlaternen und 25 Laternen, die von 23:00 Uhr bis morgens brannten, wenn um 23.00 Uhr die 18 elektrischen Bogenlampen gelöscht wurden!

Im Rat beschloss man, eine elektrische Zentrifugalpumpe für 8.500,00 Mark anzuschaffen, um befürchteter Betriebsstörungen in der Pumpstation des Wasserwerkes vorzubeugen, wenn diese in den Sommermonaten durch große Fördermengen sehr in Anspruch genommen wurde. (Im Sommer 1912 herrschte eine große Hitze und ein steigender Wasserbedarf wurde z.B. bei der Firma Balcke, Telling & Co. registriert).



Foto links oben: Heizstrahler in den 1920er Jahren.
Foto links Mitte: Ein Telefon, wie es um 1920 benutzt wurde und links ein Bügeleisen mit Holzgriff um 1920.

Der Siegeszug geht weiter

Mit 685 Stromzählern und einer Stromabgabe von 618.819 kWh Strom konnte das Elektrizitätswerk Hilden wieder eine zweistellige Zunahme verbuchen, die im letzten „Friedensjahr“ vor dem 1. Weltkrieg, den Siegeszug der Elektrizität weiter dokumentierte. „Erklärung!“ steht über einem Artikel im Rheinischen Volksblatt vom 6. Oktober 1913, in dem das Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk in fettgedruckten Lettern darin der Behauptung widerspricht, dass Strom billiger als Gaslicht sei. Und es wird eine Rechnung aufgestellt, die darauf hinausläuft, dass ein Gebrauch von beiden Energieformen für einen Haushalt ideal sei. Je nach Bedarf und Bequemlichkeit könnten sich beide ergänzen, kosten aber auch unterschiedlich! Wobei das Gas immer noch am billigsten im Verbrauch dargestellt wird. Von 1914-1923 diente das Haus auf der Kirchhofstraße



Nr. 14 für die „Städtischen Anstalten“ als Büro. Denn auf dem Gelände der Gasanstalt wurde es immer „enger“, da neue Mitarbeiter eingestellt wurden und ein Neubau noch in Planung war. Infolge des Krieges wurden auch die Angestellten zum Dienst auf den Kriegsschauplätzen herangezogen. Im Mitarbeiterstab fanden nun ständige Wechsel statt und bemerkenswert war dabei besonders die Anstellung der ersten Frau im Mai 1915 als Kontoristin.

Gleichstrom-Motor aus dem Jahr 1914.



Oben: Inserat im Rheinischen Volksblatt vom 30.8.1913.
Links: Inserat im Rheinischen Volksblatt vom 4.10.1913.





34 klingeln jetzt elektrisch

Der Stromverbrauch ging erwartungsgemäß um etwa ein Viertel zurück. Inzwischen gab es 73 elektrische Straßenlaternen und sogar 34 installierte Klingeltransformatoren wurden in Hilden gezählt. In den Jahren 1915/1916 stieg der Stromverbrauch wieder, auch beim Gasverbrauch gab es kaum Einschränkungen. Dann aber am 26.7.1917 verfügte der „Reichskommissar für die Kohlenverteilung“ eine Einschränkung der Gasabgabe. Von 22.30 Uhr bis 5.00 Uhr und auch manchmal am Nachmittag wurde der Gashahn nun zugezogen. Das führte zu einer Art „Verdunkelung“, die zusätzlich mit Fliegergefahr und eben Kohlenmangel begründet wurde. Auch bei der Elektrizität kam es aufgrund der Verordnung zu Beschränkungen in der Stromabgabe. Generell wurde um 19.00 Uhr „Ladenschluss“ verfügt, damit erhoffte man sich Stromeinsparungen. Der Lichtstromverbrauch stieg aber trotzdem leicht bei zunehmender Abnehmerzahl. Der Kraftstromverbrauch hingegen ging um 12,10% zurück. Im Winter gab es seitens des RWE oftmals Unterbrechungen der Stromlieferungen. Es kam auch vor, dass jede Woche ein sogenannter „Sperrtag“ eingeführt wurde, wo kein Kraftstrom verbraucht werden durfte. Die Straßenbeleuchtung war nicht in Betrieb und das Netz wurde nicht erweitert. Der Strompreis stieg von 31 Pfg./pro kWh im April 1917 auf 36 Pfg./pro kWh im Dezember 1917. Immer wieder wurde die Bevölkerung aufgefordert Strom zu sparen. 1919 wird der Kraftstrom rationiert, Lieferungen erfolgten nur noch täglich von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends, mittwochs und donnerstags entfiel der Kraftstrom gänzlich.



Klingelknöpfe und Schalter aus Porzellan, Kunststoff, Metall und Holz, etwa um 1915.

1915
LOHNABRECHUNG
für einen Arbeiter,
z.B. im Kalkwerk
Wülfrath:
9,25 Tage Arbeit =
32,37 Mark,
davon gehen ab:
40 Pfg. für Invaliden/
Altersversorgung,
96 Pfg. für Krankenkassenbeitrag.

1 Pfd. Schwarzbrot kostete 18 Pfg.,
1 Pfd. Salz gab es für 40 Pfg.,
1 Pfd. Erbsen kosteten damals 60. Pfg..

1919

Kein Kraftstoff für Hilden

Am 9. Januar 1920 morgens um 6 Uhr wurde der Kraftstromverbrauch bis auf weiteres verboten. Die Fabriken und die darin arbeitenden Menschen litten unter den Folgen dieser Maßnahme. Am 13. Januar wurde dann ab 16 Uhr eine Lichtstromsperre verfügt. Weil gleichzeitig auch Gassperrstunden eingeführt wurden, konnte niemand als Ersatz für die Stromsperre auf Gaslicht ausweichen – Hilden saß buchstäblich im Dunkeln.

Damit in den Fabriken die Arbeit nicht komplett zum Erliegen kam, begann man im Februar 1920 mit der Idee, wöchentlich wechselweise in einer Woche von 6:00 Uhr -14:30 Uhr und in der anderen Woche von 12:00 Uhr -20:00 Uhr Kraftstrom zu liefern. So gab es wieder eine Frühschicht oder das andere Mal eine Spätschicht...

Der Strompreis stieg von 94 Pfg. pro kw/Std. im Jahre 1919 auf 2,00 Mark pro kw/Std. im Jahre 1920 an. Der neue Bürgermeister Dr. Erich Lerch (1920 – 1933), ersetzte die Bezeichnung „Städtische Anstalten“ durch „Städtische Betriebe“. Im Jahr 1921 stieg der Lichtstrom-Preis für 1 kWh auf 3,10 Mark!!

Licht hebt die öffentliche Ruhe

Die Straßenbeleuchtung, so wurde 1922 beschlossen, wird wieder in den Zustand wie vor dem Krieg versetzt, aber Bogenlampen wollte man nicht mehr verwenden. Hierzu auch die Bekanntmachung des Bürgermeisters am 16. Dezember 1922 im Rheinischen Volksblatt: „Die öffentliche Straßenbeleuchtung dient zur *Hebung der öffentlichen Ruhe*. Nur die Bogenlampen sind außer Betrieb, ansonsten gibt es 98 Gasbeleuchtungen und 88 elektrische Beleuchtungen.

Firma Lehmann
verlegt RWE-Kabel
1920.



Alle Lampen brennen von Beginn der Dunkelheit bis um 1 Uhr nachts. Sogenannte Richtlampen brennen an Straßenkreuzungen auch bis in die Morgendämmerung. Nun können auch noch Wünsche zur Verbesserung der Straßenbeleuchtung gern entgegengenommen werden. Selbstverständlich können nur solche Wünsche befriedigt werden, wo ein Interesse von mehreren Bürgern vorliegt und nicht das von Einzelnen. Der Bürgermeister, Hilden, den 14.12.1922.“

Die Hildener Bürger sind aber auch dazu aufgerufen Verbesserungswünsche oder -vorschläge an das Bürgermeisteramt weiterzuleiten. Ein Elektromotor wird als Reservemotor für die „Gaswerksapparate“ und den „Wassergasventilator“ angeschafft. Zum ersten Mal gibt es eine Gasexplosion in Hilden, im katholischen Schwesternheim in der Mittelstraße knallte es am 27.2.1922 fürchterlich. Wegen Räumung des Erdgeschosses des Hauses Kirchhofstraße 14 wurden Um- und Anbauten für neue Büro- und Lagerräume an das Bürogebäude Kirchhofstraße 25 notwendig, die im Mai 1923 bezogen wurden.



Elektro-Kohle-Herd von 1922, letzter Besitzer war der Solinger Stadtwerke-Direktor.

Mittlerweile galoppierten infolge der Inflation auch die Verbraucherpreise (Stand 6. März 1923) für Strom (1.390 Mark /kWh), Gas (670 Mark für 1 Kubikmeter) und Wasser (710 Mark für ein Kubikmeter) davon. Am 28.8.1923 ergeben sich folgende Preise: 1 Kubikmeter Gas kosten 220.000,00 Mark, 1 Kubikmeter Wasser kosten 200.000,00 Mark und 1 kWh Strom kosten 360.000,00 Mark!

Die Goldmark als Währungsgrundlage

Am 17.12.1923 schreibt das RWE an den Hildener Bürgermeister Dr. Lerch, dass die Preisberechnung für Lichtstrom und Kraftstrom festgelegt wird. Maßgebend ist dabei der „Goldmarkkohlenpreis“. Für eine Umrechnung gilt der „Goldmarkstrompreis in Papiermark“ – mit dem amtlichen Mittelkurs des Dollars zu 4,20 Mark, gerechnet an der Kölner Börse. Wenn deren Notierungen nicht veröffentlicht werden gilt der amtliche „Kölner Multiplikator für den Einzelhan-

del". Und dann weiter geht es im Text um Reichsbankschecks, um Gutschriften zu dem jeweils gültigen Tages-Kurs oder verspätete Zahlungseingänge, sowie bankübliche Zinsen. Am 29. November 1923



unterzeichnet der Hildener Bürgermeister einen Nachtrag zum Stromlieferungsvertrag mit dem RWE vom 24.6.1907, in dem es u.a. um die Verlängerung des Vertrages bis zum 1. Juli 1957 geht und indem eine vierteljährliche Abgabe jeweils zum 15.2./15.5./15.8./ oder

15.11. vereinbart wird. Endgültig wird am Schluss des Rechnungsjahres des Werkes (30.6.) abgerechnet.

Nach Einführung der Rentenmark ergab sich am 1. August 1924 folgendes Preisgerüst für die Hildener: Strom gab es für 46 Pfg./kWh, Gas für 23 Pfg./Kubikmeter und Wasser gab es ebenfalls für 23 Pfg./Kubikmeter. Ende des Monats wird eine Herabsenkung der Gas- und Strompreise angekündigt: Der Gaspreis sinkt von 32 auf 22 Pfennig, der Lichtstrompreis von 46 auf 44 Pfennig und der Kraftstrompreis von 23 auf 22 Pfennig.

Kein Gas mehr aus Hilden

1925 wurde vor dem Hintergrund von 19.900 Hildener Einwohnern deutlich, dass diese vom städtischen Gaswerk nicht mehr ausreichend versorgt werden konnten. Die „Rheinischen Stahlwerke“ waren 1923 schon zur Eigenproduktion übergegangen und die Firmen „Hermann Wiederhold“ und „Heimendahl & Keller“ bezogen von dort ihr „Generatorgas“. Das städtische Gaswerk wurde schließlich stillgelegt und man überlegte auf Ferngasversorgung umzustellen. Verhandlungen mit RWE in den Jahren 1925/1926 bezüglich Ferngas (Erstbezug von RWE-Ferngas: 9.9.1926) finden mit umfangreichem Schriftverkehr statt. Der Vertrag sollte bis 30.9.1937 in Kraft bleiben. (1928 ging die Versorgung in die Hände der „Ruhrgas A.G.“ über.) 1926 wurde

Altmaterial des stillgelegten Gaswerkes verkauft. Auch die Wasserversorgung wurde durch Wasser außerhalb von Hilden sichergestellt. Wasser wurde neben Benrath (Elberfelder Wasserwerke) aus Wald (Pumpstation Elb) oder Ohligs (Pumpstation Karnap) geliefert, bzw. man verhandelte 1926 mit diesen Orten. Das erste Umspannwerk der RWE wird an der Ecke Hochdahler/ Berliner Straße errichtet. Zunächst dient es als „Schalthaus“. Am Stichtag 31.3.1927 werden im Hildener Stadtgebiet 20 Transformatorenstationen gezählt, Kabel- und Freileitungsnetz hatten eine Gesamtlänge von ca. 36.000 Metern. Um die Stadtteile Elb, Giesenheide und Lodenheide besser mit Strom zu versorgen, wurde 1927 an der katholischen Grundschule Grünewald eine neue Transformatorenstation mit einer 220/380 Volt Spannung in Betrieb genommen.

Abbildung: Quittung für den Stromzähler-Einbau vom 23.12.1926, ein Tag vor Heiligabend. Kosten: 1,50 Mark.



Starkstrom für Ohligs

Im April 1928 wurden Pläne des RWE, eine Starkstromleitung von Küppersteg nach Ohligs über Hildener Gebiet zu legen, in der Zeitung veröffentlicht. Das RWE wurde seitens der Stadt Hilden angesprochen, ob die Leitungsführung am Sandberg den Segelflugbetrieb nicht gefährden könnte und abgeändert wird. Die ganze Angelegenheit wirbelt über mehrere Monate reichlich Staub auf, sodass Zeitgenossen auch schimpfen, dass die Starkstromversorgung ja nur den Ohligsern zugute kommen und deshalb auch gefälligst über den kürzesten Wege dorthin geführt werden solle. Ein schon länger bestehender „Grenzstreit“ zwischen Hilden und Ohligs sind

„Kurse für sämtliche Fahrzeugklassen einschließlich Elektromobile“ bietet die „Autozentrale J. Hubert Engels“ aus Benrath im Rheinischen Volksblatt am 14. April 1928 an.

wohl auch hier die Hintergründe. Die endgültige Verhandlung wird vor dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf stattfinden. Und so wird im Rheinischen Volksblatt darüber (auszugsweise) berichtet: 14. April 1928: Offenlegung eines Plans. Das RWE will eine Starkstromleitung über Hildener Gebiet führen. Einwendungen können schriftlich eingereicht werden oder mündlich zu Protokoll gegeben werden... 8. Juni 1928: Die vielen Einsprüche gegen die geplante Leitung des RWE zeigt Wirkung. Man ändert die Linienführung, sie ist in dem Artikel beschrieben und führt zunächst an der Hilden-Ohligser Grenze entlang. Ein größerer Artikel befasst sich nun mit neuen Verhandlungen über die RWE-Starkstrom-Leitung. Da ja meistens Ohligs von dieser Leitung profitiere, sollte auch der größte Teil der Leitung über Ohligser Gebiet geführt werden. 28. September 1928: „Die fertiggestellte Überland-Leitung. Die so heftig umkämpfte 100.000 Volt-Leitung von Küppersteg (Leverkusen) nach Ohligs (Solingen) über Hildener Gebiet ist nun fertiggestellt. Hoch und warnend ragen die roten Eisenträger der Leitung im Süden Hildens aus ihrer grünen Umgebung“. Am 18. Dezember 1928 wird veröffentlicht: „Einschaltung der neuen Hochspannungsleitung über Hildener Gebiet. Die neue 100.000 Voltleitung, die im Sommer von Küppersteg über Richrather und Hildener Gebiet nach dem Monhof in Ohligs gebaut worden ist, soll am 23. Dezember des Jahres in Betrieb genommen werden. Von diesem Tage an gilt also die Lebensgefährlichkeit der Berührung dieser Überland-Leitung.“

Überschüsse für Wohlfahrtszwecke

1929 hält sich der Stromverbrauch weiter über 1,2 Millionen kWh und mittlerweile müssen 3.147 Zähler in der Stadt bei Privathaushalten und Gewerbe abgelesen werden. Am 27.11.1929 war Kommunalwahl und der neugewählte Rat der Stadt beschließt im Januar 1930, dass die Mehreinnahmen der „Städtischen Werke“ aus den letzten drei Jahren für Wohlfahrtszwecke bereitgestellt werden. Aufgrund

„rückgängiger Wirtschaftslage“ wird 1931 ein rückläufiger Stromverbrauch wahrgenommen, und dabei hat sich die Zahl der Stromzähler insgesamt erhöht und auch das Leitungsnetz von Freileitungen und Kabeln ist weiter angewachsen. Für die Straßenbeleuchtung stehen 154 Glühlampen-Laternen zur Verfügung. Und ganz neu gab es jetzt 10 weitere Glühlampen in 5 sogenannten „Wegerichtungstransparenzen“, heute würde man sagen: beleuchtete Wegweiserschilder. In der Hildener Rundschau vom 28. Juni 1933 wird in einem Artikel die Aufkündigung des Stromlieferungsvertrags mit dem RWE veröffentlicht. Man sitzt nun mit dem Lieferwerk zusammen, um eine neuerliche Stromversorgung zum Abschluss zu bringen und in diesem Zusammenhang wird ein jährlicher Strombezug der Stadt Hilden veröffentlicht: Im Geschäftsjahr 1932/33 waren es insgesamt 1.137.150 Kilowattstunden. Davon Lichtstrom 578.296 kWh und Kraftstrom 558.854 kWh. In diesen Zahlen ist nicht die Stromabgabemenge an Hildener Industriebetriebe enthalten, die direkt vom RWE beliefert wurden. Es wird wieder über den bestehenden „A- Vertrag“ und einen möglichen „B- Vertrag“ nachgedacht. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.



Fotos links und rechts: 100 kV-Hochspannungskabel-Masten, Anschluss Küppersteg.

Zum ersten Mal „Stadtwerke“

Infolge der politischen Ereignisse wurde am 15.12.1933 ein neues Gemeindeverfassungsgesetz erlassen und alle Stadtverordnetenversammlungen aufgehoben. Die Ratsherren wurden nun nicht mehr gewählt, sondern ernannt und die Mitglieder des Betriebsausschusses

1933



Foto oben: Ein Fotokopierer aus dem Jahr 1935.

nannten sich fortan „Betriebsbeiräte“. Die „städtischen Betriebe“ wurden jetzt auch als „Stadtwerke“ bezeichnet, was erstmals in einem Ratsprotokoll vom 10.4.1935 verwendet wird. Für das Jahr 1935 ist zu berichten, dass der neue Bürgermeister Walter Schomburg (1933-1945) – Dr. Lerch hatte um Versetzung in den Ruhestand gebeten – die zwischenzeitliche Verlegung der Büros und der Kasse ins Rathaus nun rasch rückgängig machte und man wieder die Räume im Gebäude an der Kirchhofstraße bezog. Neue Werkstatträume kamen ebenfalls zu den schon vorhandenen Räumen hinzu. Auf dem Gelände der Stadtwerke wird nach einem Vertrag mit dem Deutschen Luftsportverband eine Flugzeughalle gebaut.

Am 30.1.1935 wurde der endgültige „Stadtrat“ aufgestellt und am 16.12.1935 wurden „Beiräte“ für die Stadtwerke Hilden ernannt. Die „Stadtwerke“-Belegschaft bestand aus 11 Beamten und Angestellten, und dazu gehörten auch noch 15 Arbeiter. Es gab eine Unterteilung in „Technische Abteilung“ und „Kaufmännische Abteilung“. Der vorausschauende Bau eines Luftschutzkellers auf dem Gelände der Stadtwerke wird 1938 im Zusammenhang mit Umbaumaßnahmen für die Schlosserei beschlossen. Ein Jahr vor Beginn des 2. Weltkrieges wird auch noch einmal Bilanz gezogen, was die Hildener Straßenbeleuchtung betraf. So zitiert ein Artikel im Rheinischen Volksblatt am 10.9.1938 eine Erhebung des Deutschen Gemeindetages, die genaueste Auskunft gibt über die Hildener Straßenbeleuchtung. „Es brennen die ganze Nacht über 72 Straßenlaternen, davon 28 mit elektrischem Strom. Es gibt noch eine große Anzahl von Laternen, die um Mitternacht ausgehen.“

Foto unten: Gaswerks-Verwaltungsgebäude mit Anbau 1935 an der Kirchhofstraße.



Das führte dazu, dass nach der Straßenverkehrsordnung 224 Straßenlaternen eine rote Binde tragen müssen.“

Stadt als Heimleuchter

„295 ganz- und halbnächtlich brennende Straßenlaternen in Hilden beleuchten insgesamt 36,5 km Straße.“

„Es ist also hinreichend dafür gesorgt, dass sich kaum ein Einwohner unserer Stadt heute noch eine eigene Funzel mitzunehmen braucht. Unsere Stadt leuchtet allen Bürgern zur Genüge heim, auch wenn es nach Mitternacht nicht mehr ganz so hell ist. Dafür sieht man die Laternen oft doppelt.“ Als letzte Neuerung vor dem 2. Weltkrieg wurde von den Stadtwerken im Februar 1939 eine „Buchungsmaschine“ angeschafft. Seit dem 1.9.1939 war eine „Wenigerabgabe“ von Strommenge infolge Verdunkelung, Wegfall von Straßenbeleuchtung und Reklame (!) zu bemerken. Aber der gewerbliche Mehrverbrauch für das Vaterland machte dieses wieder wett! Um Strom und Gas einzusparen wurde während des Krieges vom 1.4. bis 6.10.1940 die „Sommerzeit“ eingeführt.



Foto oben: Weihnachtsbeleuchtung 1936 am „Alter Markt“.

Strom-Grundpreis-Tarif

1942 wurde ein „Strom-Grundpreis-Tarif“ eingeführt, dadurch konnte die Anzahl der Stromzähler von insgesamt 6.853 auf 6.560 verringert werden. Und die Stadtwerke bekamen nach Ratsbeschluss ein Motorrad und einen „Tempowagen“ für noch mobilere Einsätze. Am 28.10.1942 teilte Bürgermeister Schomburg mit, dass bei den Stadtwerken neuerdings das „Zwei-Monats-Inkasso“ eingeführt wird. Der Rat stimmte dem zu.

Die 56-Stunden-Woche

Von Berlin aus wird am 15.3.1943 die Neuregelung verfügt, dass es nunmehr eine „56-Stunden-Woche“ gibt. Vorher gab es die seit 1918 bestehende „48-Stunden-Woche“. Montags bis freitags wurde 10

1942

Stromverbrauch im Betriebsjahr 1940/1941: 1.731.046 kWh.

Stromverbrauch 1941/1942: 1.959.406 kWh.

Stunden gearbeitet und am Samstag standen noch einmal 6 Stunden Arbeit auf dem Plan. Dieser erhöhte Arbeitsstundensatz mag auch dazu geführt haben, dass es einen Mehrverbrauch von Gas, Wasser und Strom gab: Stromverbrauch im Betriebsjahr 1943/1944 war 2.232.786 kWh. Die Kriegseignisse haben zunehmend massiven Einfluss auf die Versorgung der Bevölkerung durch die Stadtwerke. Am 23.6.1944 teilte Gauamtsleiter Vaupel (Düsseldorf) mit, dass er infolge der „Kriegsmaßnahmen bei der Elektrizität“ eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadtwerke Hilden und dem RWE Reisholz verfüge. Damit sollte die Stromlieferung sichergestellt werden.

Kriegsbedingte „Betriebsstörungen“

Am 18.11.1944 wurde erstmals von „Betriebsstörungen“ dem Stadtrat berichtet. Gaszufuhr war vorläufig nicht mehr möglich, mit einer Unterbrechung aber die Wasser- und Stromversorgung. Seit 18.12.1944 gibt es Beschränkungen im Kochgasverbrauch und für Strom-Großabnehmer. Nachts, vom 6. zum 7. März 1945, zerstört starker Artilleriebeschuss den Gasbehälter auf dem Gelände der Stadtwerke und ein Hauptrohr der Gasleitung in der Ellerstraße. Das RWE Reisholz konnte nach einem Luftangriff keinen Strom mehr für die Pumpstation des Wasserwerkes Benrath liefern, deshalb gab es von hier aus keine Wasserversorgung. Gab es „zufällig“ Strom, dann förderten für Hilden die Pumpen des „Deutschen Eisenwerkes“ und der Firma „Kampf & Spindler“ eine Notmenge an Wasser für Hilden. Fiel dieser Strom mal wieder aus, dann sorgten die „Dampfpumpen“ der Firma „Hildener Stückfärberei“ für die Notwasserversor-

Leiterwagen der Stadtwerke, ca. 1939-1945 im Einsatz



gung! Seit dem 21.2.1945 war die Stromversorgung immer wieder bis dauernd unterbrochen. Durch Artilleriebeschuss waren die Freileitungen besonders beschädigt. Mit der Selbstversorgung der „Hildener Stückfärberei“ (mit eigener Stromerzeugungsanlage) konnte „Notstrom“, geliefert werden, z.B. für das Krankenhaus, die Polizeistation oder die Sirene auf dem Rathaus.



RWE Zentrale Reisholz.

Im April ist der Krieg vorbei

Am 16.4.1945 rücken die Amerikanischen Truppen in Hilden ein und setzen Bürgermeister Schomburg ab; an seine Stelle wird Hermann Sayn eingesetzt. Am 1. Juni 1945 tagte ein von der Besatzungsmacht eingesetzter Beirat, in dem der neue Beigeordnete Wilhelm Heinrichs als Dezernent der Stadtwerke einen Bericht über die Versorgung Hildens mit Wasser, Gas und Strom abgibt. Zum Thema Strom sagte er, dass das RWE seit einigen Tagen wieder Stromlieferant sei. Vorher bewerkstelligten die Notstrom-Versorgung die „Hildener Stückfärberei“ mit ihrer eigenen Stromerzeugungsanlage und auch die Reisholzer Firma „Feldmühle“. Die gelieferte Strommenge reiche nun wieder aus für Licht- und Haushaltsstrom, sowie für kleinere Geräte. Die Versorgung sämtlicher Hildener Industriebetriebe ist dagegen noch nicht gesichert. Das Stromleitungsnetz in Hilden sei „fast ganz wieder hergestellt“. Die Gaszufuhr sei gegenwärtig nicht zu bewerkstelligen, und die Wasserversorgung durch Wuppertal aus dem Wasserwerk Düsseldorf-Benrath stehe wieder zur Verfügung. Ab dem 2.7.1945 setzte aber die Gasversorgung wieder ein. Heinrichs teilte am 12.9.1945 den Beiräten mit, dass es wieder möglich sein könnte, für die Straßenbeleuchtung 25 elektrische Straßenlampen in Betrieb zu nehmen. Aber diese positiven Berichte konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass aufgrund der Kohleknappheit und Einschränkungen im Gas- und Strom-

1945

Foto unten: Solche Freileitungsmasten standen noch bis in die 1950er.





UFA-Kino-Gong aus dem „Alhambra“ an der Gabelung, 1948.

Foto unten: Heizsonne aus den 1940er Jahren.



verbrauch 18 Hildener Betriebe auf Anordnung der Militärbehörden vorläufig am 6.12.1945 schließen mussten. Erste Ostflüchtlingsströme treffen in Hilden ein.

Eine neu ernannte „Stadtvertretung“ hält ihre erste Sitzung am 15.2.1946 ab und es wird Otto Goldhorn zum Bürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister Hermann Sayn wird zum Stadtdirektor gewählt. Bei einer Sitzung am 1.4.1946 wird nach langer Zeit wieder ein Gremium für die Stadtwerke gebildet: der „technische Ausschuss“. Der kaufmännische Leiter Oellers stirbt am 4.3.1946 und Heinrich Engels übernimmt nun die Gesamtleitung der Stadtwerke.

Mit der ersten Kommunalwahl nach dem 2. Weltkrieg am 15.9.1946 wird die Stadtvertretung wieder gewählt und nicht ernannt. Ein neuer technischer Ausschuss wird einen Monat später gewählt. Sogleich macht man sich nach Ratsbeauftragung im Februar 1947 daran, die Verbesserung der Straßenbeleuchtung zu überprüfen. Auch in den Außenbezirken sollte es möglich sein, eine Beleuchtung wieder möglich zu machen – nicht nur die Mittelstraße sollte wieder heller werden. Es herrschen noch viele Wasserversorgungsengpässe vor, die erst nach reichlichen Niederschlägen wieder behoben sind.

Allgemeine Unzufriedenheiten

Allgemeine Unzufriedenheit und Kritiken über den Zustand der Straßenbeleuchtung werden in einer Sitzung des Stadtrates geübt. Schon vor fast einem Jahr hat man eine Verbesserung gefordert aber seitens der Militärbehörden ist nichts unternommen worden. Die von Engländern benutzten Straßen seien selbstverständlich beleuchtet und die anderen nicht. Das Material von Glühbirnen und Lampen sei ausreichend vorhanden, aber es hätten viele Lampen abmontiert und wieder neu aufgestellt werden müssen, da wäre die Gefahr vor Beschädigungen zu groß und so ließ man erst einmal alles beim Alten.

Reparaturen im Taschenlampen-Licht

Günter Schneeloch, der spätere Betriebsleiter bei den Stadtwerken Hilden, berichtete über diese Zeiten: „Bis auf die verkabelte Innenstadt lagen die Leitungen damals oberirdisch. Pfosten säumten die Ausfallstraßen und an den hölzernen Masten hingen gleichzeitig auch die Straßenlampen. Nicht nur der Krieg hatte hier große Schäden hinterlassen, auch jeder Sturm forderte neuen Tribut. So zogen die Mannen der Stadtwerke mit ihrer Ziehkarre los und reparierten. Ging irgendwo einmal bei Nacht das Licht aus, rückten sie zusätzlich mit Taschenlampen an. Ein Arbeiter leuchtete nach oben, der andere werkelte auf der Mastspitze vor sich hin. Es musste viel „gefriemelt“ werden zu der Zeit, denn mit der Materialbeschaffung sah es schlecht aus. Auch den Leuten von den Stadtwerken blieb oft nur das Tauschen.“ Mit dem 20.6.1948 kamen die „Währungsreform“ und die neue „Deutsche Mark“ in Umlauf. Wirtschaftlich ging es wieder aufwärts, was den Rat veranlasste in einer Sitzung am 30.7.1948 den Stadtwerken es zu überlassen, nun „...zu gegebener Zeit die Straßenbeleuchtung weiter auszudehnen.“ Im gleichen Jahr wird auch der Installateur-Ausschuss, der wesentlichen Anteil zur guten Zusammenarbeit zwischen Stadtwerke und Elektro-Handwerk in Hilden hatte und hat, gegründet. Stadtdirektor Beaujean legte am 17.12.1948 einen Bericht vor. Schwerpunkte waren die Preiserhöhung und die Rationierung. Verteuerung sei notwendig geworden, weil Gas und Strom sich im Einkauf verteuert hatten, und weil die Stadtwerke eine Einnahme haben müssten, um dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen zu folgen. Die Erweiterungen von Gas- und elektrischer Beleuchtung sei dringlich wieder auf den Stand von 1939 zu bringen. Weitere Ausbauten bei Wasser- und der Gasversorgung, auch für projektierte Siedlungen, seien unbedingt notwendig.



Hochdahler Straße/Bibelskirch

Der Stromverbrauch im ersten Nachkriegsjahr 1945/1946 lag bei 2.822.044 kWh und die gesamte Stromnetzlänge blieb vorerst unverändert. Bevölkerungszahl einschließlich 2.208 Ostflüchtlinge: 25.966 Personen.

Der Wasser-, Gas- und Stromverbrauch steigen wieder. Stromverbrauch im Betriebsjahr 1946/1947: 3.475.686 kWh.



Die Taubenstrasse in den Nachkriegsjahren.

Die Einwohnerzahl von Hilden betrug Ende 1948/Anfang 1949: registrierte 26.675 Menschen.

Der Stromverbrauch war mittlerweile im Verbrauchsjahr 1948/49 auf 4.188.263 kWh gestiegen.

Alles (wie) neu – Anstrengungen in der Nachkriegszeit

Zur Verbesserung der Stromversorgung werden alle nur möglichen Anstrengungen unternommen, so auch die Verlegung von Trafostationen. Die Leuchten und Kandelaber der Straßenbeleuchtung mussten angestrichen werden. Blitzschutzanlagen und Werkzeugmaschinen waren veraltet, auch diese mussten erneuert werden. Betriebs-, Verwaltungs- und Wohngebäude der Stadtwerke benötigten dringend einen Innen- und Außenanstrich. Im Zuge einer „günstigen wirtschaftlichen Entwicklung“ setzte man 1950 auch die Kräfte ein, um Regler-



Richrather Straße mit alter Gaslaterne in den 1950er Jahren.

Stromtarif H5

Am 1.4.1951 wird der „Stromtarif H5“ eingeführt. Je nach Zahl der Räume wurde der Strompreis gestaffelt: Grundpreis für einen Raum = 3,60 DM monatlich, bis zu 8,40 DM monatlich bei fünf Räumen (jeder weitere Raum = 1,20 DM monatlich). Den Arbeitspreis legte man auf 5 Pfg. pro kWh fest.

stationen im Gasnetz neu zu installieren. Für das Stromnetz gab es neue Transformatoren. Den Ausbau der Straßenbeleuchtung trieb der Stadtrat mit seinem Beschluss am 25.8.1950 voran. Es sollten sofort 80 neue elektrische Lampen und 3 neue Gaslaternen angeschafft werden. Die Kosten betragen ca. 8.500,00 DM. Mit Freude über die gute Wirtschaftslage der Stadtwerke konnte der Rat am 16.3.1951 ein Darlehen von den Stadtwerken für den sozialen Wohnungsbau entgegennehmen: 30.000,00 DM als „verlorener Baukostenzuschuss“, 20.000,00 DM als zinsfreies Darlehen.

In die Zeit der 1950er Jahre fallen auch die Anträge, Beschwerden,

Verbesserungsvorschläge für neue und bessere Straßenbeleuchtungen, die in einem internen Ordner der Stadtwerke Hilden zusammengefasst sind und an die Anfänge der Stromversorgung durch das RWE erinnern, als Hilden nicht überall „ausgeleuchtet“ war. Oft wird beklagt,

1950



Vorher – nachher. Alte und neue Straßenlaternen auf der Richrather Straße.

dass die Beleuchtung noch schlechter sei, als vor dem Krieg. Auch würde im Dunkeln sich viel Gesindel „rumtreiben“ und Frauen oder Mädchen werden angepöbelt. Da sollte doch Abhilfe geschaffen werden, indem diese Straßen,

Wege und Unterführungen ausreichend Licht erhalten! Manch ein Antragsteller nimmt es auch mit Humor und formuliert es so, wie den Text im grauen Kasten.

Nach langer Debatte im Stadtrat

werden im Juni 1951 die Grundgebühren beim Haushaltsstromtarif und beim Gewerbekraftstoff erhöht. Als dann auch noch wegen Erhöhung des Lieferpreises die Wasserpreise angehoben werden mussten, gab es verärgerte Debatten im Stadtrat darüber, dass z.B. Handel, Handwerk oder Gewerbe nicht rechtzeitig

*Die Stadtväter haben's kürzlich verkündet,
„Neue Lampen werden angezündet“.
Dass man auch bei uns ein Licht leuchten lasse,
das wünschen die Bewohner der Verbindungsstraße.
Denn wenn die Sonne verschwunden und der
Mond nicht da,
dann ist es hier finster, wie in Afrika!*



Aus einer alten Gaslaterne wird Anfang der 1960er eine elektrische Straßenbeleuchtung.

über Stromsperrern informiert werden würden. Es wurde Finsternis „Im Forstbach“ oder „an den Linden“ beklagt. Über störende Drähte der Post in der oberen Walder Straße wurde diskutiert, damit dort



Verkehrsknotenpunkt
„Gabelung“ 1950.

die Straßenlaternen besser angebracht werden können. Ordentliche Verlegung der Stromleitungen in anderen Teilen der Stadt wurden ebenso eingeklagt wie ordentliche Strommasten! Fehlende Straßenbeleuchtungen wurden für Pungshausstraße, „Pungshaus“ selbst, für Oststraße und Grünstraße beansprucht. Auch über die Praxis der Vorlage von Gas-, Wasser- oder

Stromrechnungen bei Rentnern wurde verärgert reagiert. Man sollte etwas entgegenkommender sein und nicht gleich Versäumniszuschläge berechnen. Und für Berufstätige sollten „Spätkassenstunden“ eingerichtet werden.

Zeit ist Geld

Durch die Länge der Zeit, die benötigt wurde, um im Rat eine Preiserhöhung zu beschließen mit Beratungen in verschiedenen Ausschüssen, verzeichneten die Stadtwerke einen Einnahme-Ausfall von 6.500,00 DM. Die Energie-Lieferanten verlangten ihre Bezahlung. Deshalb wurden abermals die Kosten der Wasser- und Stromverkaufspreise am 27.5.1952 im Stadtrat erhöht. Strom kostete jetzt 1 Pfg./kWh mehr. Bezugspreiserhöhungen konnten nun unmittelbar auf die Verbrauchspreise umgelegt werden! Laut Ratsbeschluss (27.9.1952) wurde nun die elektrische Straßenbeleuchtung zukünftig über 23.00 Uhr hinaus bis in den Morgen aufrechterhalten. In der Hildener Zeitung vom 27.8.1952 erscheint ein Artikel über „100 Jahre Hildener Straßenbeleuchtung“. Hier nahm man Bezug auf die ersten Öllampen des Fabrikanten Kampf 1852, aber auch die gesamte, beschriebene Entwick-

lung in den letzten 100 Jahren zeigte deutlich, welchen Gradmesser für die Hildener Stadtentwicklung doch die Straßenbeleuchtungs-Geschichte und der Stromverbrauch ausmachen.

„Stromverbrauch in 20 Jahren versechsfacht“.

So lautet eine Überschrift der Hildener Zeitung am 18.4.1953. In dem Artikel wird die Zeit von 1932 bis 1953 betrachtet und die Verbrauchskurven der Stadtwerke machen nur allzu deutlich, wie sich Hildesheim mittlerweile in häuslichem und gewerblichem Umfang entwickelt hat.

„Alpine Formen des Anstiegs auf dem Millimeterpapier“ wird hier geschrieben. Mehrverbrauch in Haushalt und Gewerbe, technische Fortschritte und die vielen elektrischen Maschinen, elektrischen Kleingeräte und Haushaltshilfen bis hin zu den Werbebeleuchtungen haben den Stromverbrauch enorm anwachsen lassen.

Dann geht der Artikel auch noch auf Arbeitsweisen, Finanzplanungen und den Erfolgsplan der Stadtwerke Hildesheim ein. Im Dezember 1953 kursieren Berichte darüber, dass 7 Laternen mutwillig zerstört wurden. Die Stadtverordneten waren besonders ärgerlich darüber, dass man sich sehr viel Mühe gegeben hatte, um Hildesheims Straßen zu beleuchten und nun wird ihr Bemühen sinnlos zerstört. Die Weihnachtsbeleuchtung in der Mittelstraße sollte 1953 erstmals nach dem Kriege gerade an den Verwaltungsgebäuden „Rathaus, Mittelstraße 42 und 44“ durch Lichterketten ergänzt werden. 275,00 DM wurden hierfür extra bewilligt.

Weltmeisterliche Leistungen der Stadtwerke

Im Jahr des Fußball-Weltmeisters Deutschland 1954 zählt das Leitungsnetz insgesamt fast 80.000 Meter, Trafostationen werden

Strommast-
bau in
den 1950er
Jahren.



1954

weiterhin gebaut und geplant und, um „hässliche Masten“ aus dem Stadtbild Hildens verschwinden zu lassen, sollten die Freileitungen in der Hoffeldstraße (von Gerresheimer Straße bis Augustastraße) durch Kabel ersetzt werden. Das Gleiche plante man in der Hagelkreuzstraße und in der Düsseldorfer Straße bis zur Grabenstraße. Im Verbrauchszeitraum von 1953 bis 1954 wurde eine Steigerung beim Strom von 15,8 % verzeichnet: das waren durchschnittlich höhere Steigerungsraten in Hilden als im gesamten Gebiet der Bundesrepublik.

Netzerweiterungen

Für Netzerweiterungen, neue Straßenbeleuchtungen, Anschaffungen von Geräten, Mobilen u.ä., sowie für neue Trafostationen waren im Finanzplan für 1954 Gelder in Höhe von 509.000, DM veranschlagt. Davon wurden insgesamt 507.050,00 DM ausgegeben. Dies deutet auf eine sorgfältige und perfekte Kostenaufstellung sowie Ausführung des Arbeitsplanes für 1954 hin! Die Ausgaben für Laternenunterhaltung im laufenden Rechnungsjahr 1954 betragen etwa 52.000 DM, das sind etwa 157 DM pro Laterne im Jahr. Einwohner und auch Ratsmitglieder setzten sich für neue Laternen (120 Stück) in den Außenbezirken ein. Es wird beschlossen, dass Stadtwerke-Mitarbeiter in diese Stadtgebiete fahren sollen und „die Fälle aus der Praxis ermitteln.“ In der Nacht vom 16. auf den 17. Januar 1954 zerriss der Sturm zahlreiche Freileitungen und viele Hildener mussten ohne Strom auskommen. Das Gleiche passierte in der Nacht vom 21. Dezember auf den 22. Dezember 1954. Weihnachtsdekorationen über den Straßen wurden zerstört, die Feuerwehr war den ganzen Tag über im Einsatz. Der Rat ist am 29.11.1954 darüber befremdet, dass das RWE

Masten in der Nähe von Haus Horst 1956.



eine Hochspannungsfreileitung durch Hildener Gebiet (Industriegelände) zum neuen Werk der Firma „Kapito & Klein“ in Benrath gebaut hat und die Stadt Hilden vor vollendete Tatsachen gestellt hatte. Die Verwaltung legte gegen das angewandte Verfahren Einspruch ein.

Doppelt so viele Laternen – doppelt so hell?

Im Jahre 1954 wurden für 35.300,00 DM neue Lampen, 143 Stück, aufgestellt. Vor dem 2. Weltkrieg hatte es 308 Straßenlaternen gegeben und jetzt waren es 572, also eine Zunahme um ca. 86%. Gerade vor diesem Hintergrund muss man jetzt sagen, dass die Klagen und Anregungen von vielen Hildenern, es gäbe zu wenige Laternen und vor dem Krieg sei die Straßenbeleuchtung viel besser gewesen, von den Stadtwerken aufgenommen und zur Zufriedenheit umgesetzt wurden. In einer Sitzung des Werksausschusses werden 1956 die Kosten erörtert, die für die Straßenbeleuchtungen aufgewendet werden. Und die alte Frage taucht wieder auf: Gas oder Elektrizität?

Es werden mehrere Rechnungen aufgemacht und einige lebhafte Diskussionen setzen ein. Die Hildener Zeitung verfolgt das Geschehen und möchte auch in weiteren Ausgaben Artikel diesbezüglich schreiben. Die Stadt bezahlt die „Unterhaltung“ der Straßenlaternen und die „Aufstellung“ geht zu Lasten der Stadtwerke Hilden. Die Stadt möge doch die Kosten für die Aufstellung auch übernehmen, dann würde man den Gaspreis senken, war ein Wunsch der Stadtwerkevertreter. Ratsmitglied Giesen brachte es auf einen Punkt: „Der Rat der Stadt habe den Wunsch, eine billigere Straßenbeleuchtung zu erhalten“. Schließlich wird deutlich, dass momentan wirklich nur die elektrische Straßenbeleuchtung am billigsten ist. Die Gaslaternen wird



Strommasten an der Trinkhalle Schmidt an der Düsseldorfer Straße.

„Dürrejahr“ 1959
Von Mai bis Ende Oktober war kein Regen gefallen. Das Waschen von motorisierten Fahrzeugen war bei 500,- DM Strafe verboten!
Die Stadtwerke erließen am 27.10.1959 zusätzlich noch eine „Wassersparverordnung“, um etwas gegen die Wasserknappheit zu unternehmen.



Ein Tefifon, ein sogenannter „Schallbandspieler“ von 1955.

man über Nacht nicht so einfach abbauen können, aber nach und nach werden diese Laternen durch elektrische Beleuchtung ersetzt. Quecksilberdampflampen sind schon in der Erprobungsphase und diese haben den geringsten Stromverbrauch bei hohem Beleuchtungseffekt.

Es war einmal vor 50 Jahren

Das Feuerwehrhaus feierte Richtfest am 19. Dezember 1957 und „Electrotechniker“ Buchenau feierte 50-jähriges Jubiläum. 1907 fing alles an... Der Werdegang der Firma Buchenau ist gleichzeitig auch ein kleines Stück Chronik der Elektrizität in Hilden. Am 20.6.1958 empfiehlt der Stadtrat den Stadtwerken, den Stromlieferungsvertrag mit RWE von 1907 bis zum 30.6.1987 in Form eines Nachtragsvertrages zu verlängern.

Die Einwohnerzahl Hildens beträgt im Jahre 1961 genau 37.874 Menschen, die im Juni eine Hochwasserkatastrophe in Hilden erleben müssen. Schadenshöhe etwa 567.000 DM!

Das Stadtbild soll verschönert werden

Der Haushaltsplan der Stadtwerke Hilden, der auch schon mal als Erfolgsplan titulierte wurde, beinhaltet neben Kosten, Statistiken etc. auch ein Versprechen zur Verschönerung des Stadtbildes: Die Verkabelung des Stromversorgungsnetzes schreitet voran und alle neuen Straßen sollen nun mit Kabelverlegungen versehen werden. Man ist sich einig: „In Zukunft keine hässlichen Stromleitungen mehr.“ Für 1962 wird in der Stadtwerke-Chronik eine „Aufwärtsentwicklung“ beim Stromverbrauch festgestellt, wohingegen beim Gasverbrauch ein „Stillstand“ und beim Wasserverbrauch sogar ein „Rückgang“ in der Entwicklung

Stadtwerke-Gebäude Anfang der 1960er Jahre.



registriert wurde. Die Stadtwerke stellen am 8. Februar eine Spende für den künftigen Bau einer Stadthalle bereit. Vom Rechnungsjahr 1963 an übernimmt die Stadt Hilden die Zahlung aller Kosten, die rund um die Straßenbeleuchtung entstehen. 1963 wird auch die Einspeisung der 110 kV (Kilovolt) -Leitung von der Hochspannungsfreileitung zwischen Düsseldorf-Reisholz und Ohligs zur Umspannanlage Hilden in Betrieb genommen.

Persönlich einzahlen ist beliebt

Seit dem Sommer 1964 werden Gebühren für Gas, Wasser und Strom durch Bankeinzug vereinnahmt, was aber viele Hildener Stromkunden nicht davon abhält, in alter Gewohnheit persönlich zur Kassentheke zu kommen. 1965 beginnen Gespräche über Verkabelungspläne



Kassenraum der Stadtwerke Hilden.

der Freileitungen, was allerdings hohe Kosten mit sich bringen würde. Auch Neubaupläne für ein neues Verwaltungs- und Lagergebäude werden intensivst geführt. Mit der Umstellung der Straßenbeleuchtung von Gas auf Strom wurde im März 1967 begonnen. Zum Jahresende erläutern der technische Direktor Willi Kief, der Betriebsleiter Hans Albrecht Kowalski und der Mitarbeiter für Beleuchtung Günter Schneeloch, dass das ganze Stadtgebiet mit Erdgas versorgt werden soll und der alte Stadtkern „nach modernsten Gesichtspunkten“ elektrifiziert werden soll, d.h. von 3 x 220 V auf 3 x 380/220 V umgestellt wird. Da mit dem Erdgas das Zünden der elektrischen Laternen nicht mehr wie mit dem alten Gasdruck möglich ist, müssen auch noch umfangreiche Umbaumaßnahmen bedacht werden. Also ein gewaltiges Paket, was die Stadtwerke Hilden sich für die nächsten Monate geschnürt haben.

Vom 21.11. bis 4.12.1964 wird das Jubiläum „100 Jahre Gas in Hilden“ gefeiert.



1968

1968 wird die vom Bundestag beschlossene Mehrwertsteuer von 10% eingeführt und sorgt natürlich gleich für Verteuerungen bei Strom, Gas und Wasser ab dem 1.1.1968; ein halbes Jahr später erhöht sich die Steuer auf 11%.

Keine Gaslaternen mehr

Die angedeutete Elektrifizierung wurde durchgeführt und mit Modernisierung bei Ferngas und Wasser, kamen große Kosten zusammen, die dazu führten ein Kommunal-Darlehen in Höhe von 500.000,00 DM bei der Bank für Gemeinwirtschaft aufzunehmen.

Herr Direktor „Dipl.-Ing.“ und die „neue Zeit“ bei den Stadtwerken

Aus „Kompetenzschwierigkeiten“ sollte geändert werden, was sich seit vielen Jahren bewährt hatte: das gleichberechtigte Nebeneinander von technischem Leiter und kaufmännischem Leiter. Der Rat dachte über Änderung der Betriebssatzung nach und man wurde sich einig, dass nur ein Werkleiter gebraucht wurde, der sollte Diplom-Ingenieur sein und dann den Titel „Direktor der Stadtwerke“ tragen. Am 7. Februar 1969 beschloss der Stadtrat auf dem Gelände der Stadtwerke an der Kirchhofstrasse 37 einen Neubau zu errichten, hier sollte z.B. die Nebenstelle des Kreisgesundheitsamtes einziehen. 1970 wird durch den Werksausschuss beschlossen, dass bei den Verbrauchsabrechnungen die Kassierer der Stadtwerke nur noch die Zähler ablesen und die Kunden dann per Post oder Boten die Rechnung bekommen, die dann wieder über Banken oder Poststellen beglichen werden können.

Seit dem 11.7.1968 brennen in Hilden keine Gaslaternen mehr, denn die Elektrizität ist so viel preiswerter geworden, dass die Straßenlaternen komplett auf Strom umgestellt wurden...

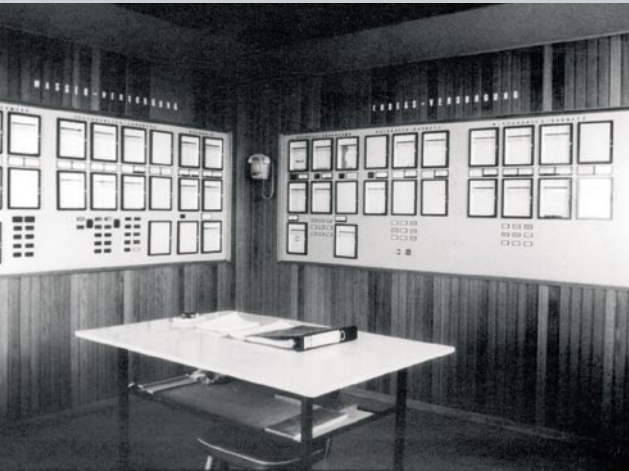


Messwarte für besseren Dienst am Kunden

Eine Zentrale Messwarte für Betrieb und Überwachung des Versorgungsnetzes wird 1971 eingerichtet Druckwerte und Abgabemengen des weitverzweigten Gas- und Wasserrohrnetzes konnten ständig kontrolliert und elektrisch übertragen werden. Mittlerweile wurden 1972 ein Verbrauch von 93,3 Mill. kWh Strom, 132.121 m Stromkabel, 5.455 Hausanschlüsse und 26.641 Stück Stromzähler gezählt. Im Dezember 1972 werden im Stadtrat die Weichen für die Zukunft der Stadtwerke Hilden gestellt und die Rheinische Post berichtete am 22.12.1972: Mit einem Stammkapital in Höhe 4.800.000 Mark, das sich im Alleinbesitz der Stadt Hilden befindet, werden die Stadtwerke als bisheriger Eigenbetrieb der Stadt in eine Eigengesellschaft „Stadtwerke Hilden GmbH“ umgewandelt. „Würde man die Umwandlung nicht vor dem 31. Dezember 1972 beschließen, gingen 200.000 D-Mark verloren“, sagte CDU-Fraktionsvorsitzender Willi Schläper. Mit der Umwandlung der Stadtwerke in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist keinerlei Änderung ihrer Aufgaben verbunden. Sie ist lediglich eine Frage der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit für den Versorgungsbetrieb. In den Erläuterungen der Verwaltung zur Gesellschaftsbildung heißt es, dass die Eigengesellschaft durch ihre Gliederung die Möglichkeit schafft, Entscheidungen schneller zu treffen. Die Aufgaben des bisherigen Werksausschusses, unter anderem die Beratung des Wirtschaftsplans, gehen auf den Verwaltungsrat über, der das Entscheidungsrecht hat, ohne Einschaltung des Rates der Stadt. In der Debatte wurden als Angelpunkte die Personalsicherung bei der Umwandlung und die Beteiligung von einem (laut CDU/

Am 21.10.1966 konnte das neue Verwaltungs- und Lagergebäude, Am Feuerwehrhaus 1, bezogen werden.





FDP) oder zwei (laut SPD) Personalratsmitgliedern im Verwaltungsrat, sowie die Funktion der Personalvertreter, ob beratendes Mitglied (laut CDU) oder Mitglieder mit Stimmrecht (laut SPD) besprochen. Mit

Bezug auf den vor der Ratssitzung von CDU/FDP aufgestellten Beschlussvorschlag, erklärte CDU-Fraktionsvorsitzender Willi Schläper, dass die Rechtssicherheit der Stadtwerke-Belegschaft beim Übergang in die Gesellschaft durch die Verpflichtung zur Weiterbeschäftigung und

ihr weiterlaufendes Versorgungsrecht gewährleistet sei. SPD-Fraktionsvorsitzender Hans Schneller beklagte die Hektik des Vorgehens der Umwandlung in 14-tägiger Beratungszeit. Doch habe man unter dem Zeitdruck der noch günstigen Bedingungen für die Umwandlung bis zum 31. Dezember gestanden. Der Personalrat der Stadtwerke habe nicht genug Gelegenheit gehabt, auf alle Fragen einzugehen. Direktor Siegfried Dinter: „In der Belegschaftsversammlung haben sich 88 Prozent der Mitarbeiter für die Umwandlung ausgesprochen“. Am Feuerwehrhaus 1 wird am 10. April 1974 der Neubau eingeweiht, der auch als „Wirtschafts- und Sozialgebäude“ bezeichnet wurde.

Abgerechnet wird in Mettmann

Die Abrechnungen über den Verbrauch von Gas, Strom und Wasser erfolgen seit 1979 über die Datenverarbeitungszentrale des Kreises Mettmann. Nicht alle zwei Monate sollten die Zähler abgelesen werden, sondern eine Durchschnittsgebühr ermittelt, die alle zwei

Monate abgebucht wird. Am Ende eines jeden Jahres wurden dann Mehrzahlungen erstattet oder Mindereinschätzungen belastet! Ca. 40.000 Zähler im Hildener Stadtgebiet können jetzt mit dem Computer besser erfasst und Rechnungen schneller ausgestellt werden. Direktor Siegfried Dinter betonte vor der Presse, dass das Ablese-Personal kei-

Bei der Einweihung des neuen „Wirtschafts- und Sozialgebäudes“ an der Kirchhofstraße erwähnte der stellvertretende Bürgermeister Wilhelm Giesen folgende Zahlen zur Stromentwicklung in der Zeit von 1950 bis 1974:

1951 nur 5,2 Mill. kWh Strom abgegeben.; 1972 waren es 93,3 Mill. kWh Strom!
Netzlänge der Stromkabel 1951: 18.275 m; 1972 waren es 132.121 m.
Hausanschlüsse 1951 = 675 und im Jahre 1972 = 5.455.
Und bei den Stromzählern waren es 1951: 7.848 Stück und 1972 wurden 26.641 gezählt. Die Stromabgabe stieg konstant jährlich um 15%.

neswegs entlassen wird, sondern anderen Tätigkeiten zugeführt wird.

In letzter Zeit sollen sich die Stadtwerke in personeller Hinsicht „über die Runden gerettet haben“.

Neues zum Gesellschaftsvertrag der Stadtwerke GmbH: alleinige Gesellschafterin ist die Stadt Hilden, seit dem 29. Juni 1977 mit einem Stammkapital von 6.300.000 DM ausgestattet. Alle Mitglieder des Rates bilden die Gesellschafterversammlung.

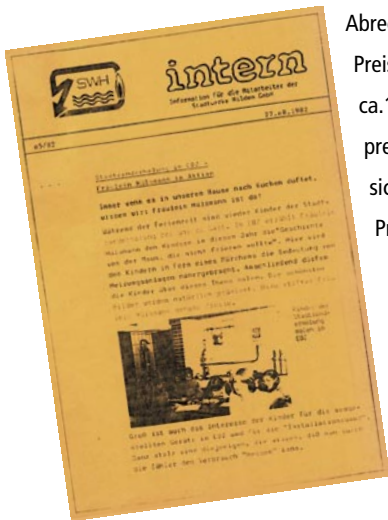
Das Beschwerde-Management funktioniert

Mitte Februar bis Anfang März 1981 erreichen die Stadtwerke zahlreiche Reklamationen und Beschwerden im Zusammenhang mit den Jahresabrechnungen für 1980 und den Abschlagszahlungen für 1981. Die Stadtwerke-Mitarbeiter mussten viel Geduld aufbringen, um die Kunden über „vermeintliche Fehlrechnungen“ zu informieren oder um mit ihnen die Abrechnungen im Einzelnen durchzusprechen. Geschäftsführer Siegfried Dinter nannte einige Gründe in der Presse: Ein falscher Zählerstand resultiere in der Regel daraus, dass der Ableser niemanden angetroffen habe und der Verbrauch daher geschätzt werden musste. Zu hohe Abschläge seien dadurch zu erklären, dass von sechs auf fünf Abschläge umgestellt worden ist. Man bemühe sich, die

1981

Kassetten-Recorder von Grundig aus den 1970er Jahren.





Abrechnungen zukünftig verständlicher zu gestalten. Preissteigerungen bei den Stromtarifen lagen bei ca.14% und beim Bezug von Gas waren die Bezugspreise noch höher, und die Verkaufspreise erhöhten sich Ende 1979 bis Anfang 1981 um insgesamt 59 Prozent!

Ein Bericht aus „Stadtwerke intern“ vom 21.5.1982 schreibt über vorangegangenes Jahr 1981: „Kilometerweise...“ Es wurden 1981 alleine 3,3 km Stromkabel verlegt, 6,1 km Gasleitungen und 3,6 km Wasserleitungen. Rund 29.400 Stromkunden wurden Ende 1981 über 160 km Netzkabel und 22 km Freileitungen versorgt.

Gute Zusammenarbeit zahlt sich aus

Im März 1982 wird vom Verwaltungsrat eine engere Zusammenarbeit mit der Firma BBC für die Kabelverlegungsarbeiten des E-Werkes beschlossen. Schließlich besteht eine Zusammenarbeit seit 10 Jahren, in denen erhebliche Kenntnisse über das Stromverteilungsnetz angesammelt wurden. Einen Monat später eröffnet das Energieberatungszentrum (EBZ) mit vielen ausgestellten Elektro- und Gasgeräten, sowie einer „Installationswand“ der Auszubildenden bei den Stadtwerken. Und im Juli wird das neue Logo für die Stadtwerke Hilden GmbH vorgestellt.



Energieberatungszentrum mit Installationswand und Lehrküche mit Elektro- und Gasgeräten.

Stadtwerke engagieren sich in den Schulferien

Während der Ferienzeit im Sommer 1982 sind wieder Kinder der Stadtranderholung im EBZ. Diesmal wurde den Kindern in Form eines Märchens die Bedeutung von Heizungsanlagen nähergebracht. Die Kinder malten dann Bilder zum Thema. Die ausgestellten Geräte und die Installationswand finden großen Anklang bei den Kindern, die am Schluss selbstgebackenen Kuchen mit Genuss verzehren.



Kinder bei der Stadtranderholung in den Sommerferien.

1982

Besser selber machen

Mitte März 1982 haben die Stadtwerke Hilden eine neue und eigene EDV-Anlage bekommen. Es beginnen nach und nach die Umstellungsarbeiten; Mitarbeiter erhalten umfangreiche Schulungen. Die Stadtwerke Hilden GmbH entschloss, sich die Datenverarbeitung in eigener Regie zu übernehmen. Im Frühjahr 1982 hatte sich die GmbH von der „Kommunalen Datenzentrale des Kreises Mettmann“ losgelöst. So konnten durch schnellere Zustellung der etwa 28.000 Rechnungen an die Stadtwerke-Kunden, zwei Wochen schneller, Zinsgewinne gemacht werden. Das Kostenniveau der Kommunalen Datenzentrale (KDZ) liegt sehr hoch und die Kosten stehen in keinem richtigen Verhältnis zur Leistung. Die Mehrkosten hätten im Jahr 1983 an die Verbraucher weitergegeben werden müssen, d.h. die Tarife hätten sich erhöht. Eine Expertise hatten die Mitglieder der Zweckverbandversammlung Mitte 1982 in Auftrag gegeben, um die Effizienz zu prüfen.



Der erste Computer im Büro der Stadtwerke Hilden.

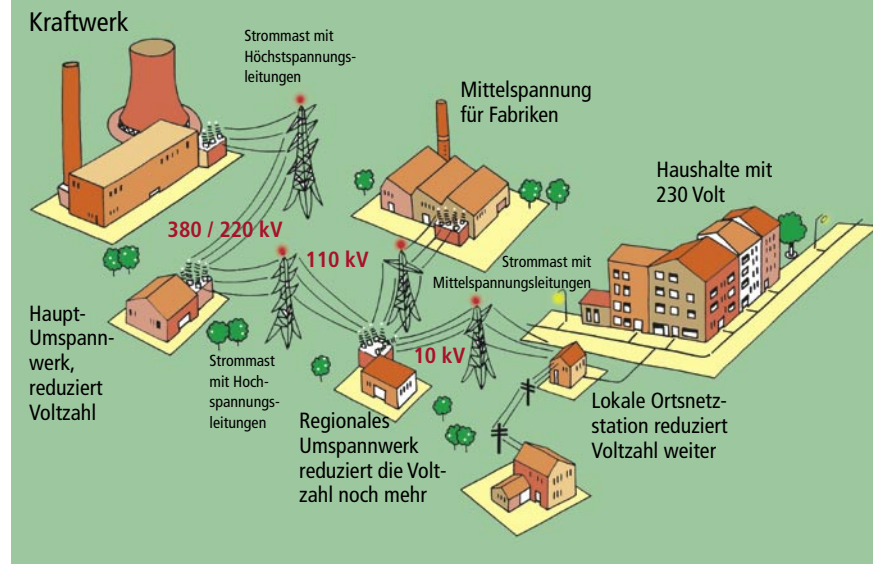
„Wir haben alles doppelt!“

Diplom-Ingenieur Günter Montz ist RWE-Direktor bei der auch für Hilden zuständigen Betriebsverwaltung Reisholz (Düsseldorf-Reisholz) und klärt über die Absicherung der Stromversorgung bei einem Störfall oder bei einer Katastrophe in Hilden und Umgebung auf: Damit nicht schlagartig Hildener Straßenlaternen, Schaufensterbeleuchtungen, Wohnzimmerlampen, Fernseher, Küchenmaschinen o.ä. ausfallen und damit in den Betrieben keine Maschinen stillstehen oder Telefone verstummen und auch Ampelanlagen und Neonreklamen ausfallen, soll es „immer einen Ersatz geben“. Krankenhäuser, Polizei und Feuerwehr, Post und Geldinstitute benötigen auch nicht ihre automatischen Notstromaggregate weil ein Störfall immer vom RWE einkalkuliert ist. Montz Versprechen: „Es bleibt keiner mehrere Stunden oder gar Tage ohne Strom“.

Vier Ebenen der Stromversorgung

Auf der obersten wird der elektrische Strom „en Gros“ transportiert. 380.000 und 220.000 Volt fließen durch armdicke Überlandleitungen, die in riesige „Verschiebehöfe“, die sogenannten Umspannanlagen, münden. Von dort zweigen die 110.000-Volt-Leitungen des Regionalnetzes ab, die unterbrochen werden von Umspannstationen, die wiederum das weitverzweigte, unterirdisch verlegte Mittelspannungs-ortsnetz (10.000 Volt) versorgen. Erst hier, in den uns bekannten „Stromhäuschen“, den Ortsnetzstationen, wird die unsichtbare Energie auf Normalstärke heruntertransformiert und in das Niederspannungsnetz eingespeist. Dieses liegt 80 Zentimeter tief in der Erde und gleicht etwa einem gigantischen unterirdischen Spinnweb.

In Hilden gibt es zur Zeit etwa 220 Ortsnetzstationen und an diesem Netz hängt nun alles, was Strom braucht. Von hier aus in die Steckdosen gelangt der Strom in Wohnungen, Büros, Geschäfte, Sportanlagen und Betriebe. Jährlicher Verbrauch in Hilden: etwa 230.000.000 kWh.



Im Januar 1982 geht die erste Ausgabe mit 140 Exemplaren der Informationsbroschüre „Stadtwerte intern“ an Mitarbeiter, Verwaltungsratsmitglieder und Pensionäre. Es folgen weitere Ausgaben im Abstand von 1-2 Monaten. Die Resonanz ist besser als erwartet mit unterschiedlichsten Themen.

Störfälle können eintreten, wenn z.B. ein Blitz in eine 380.000-Volt-Freileitung schlägt. Hier behebt sich der Störfall von selbst: Eine automatische Sicherung schaltet die vom Blitz getroffene Leitung ab, nach 0,3 Sekunden wieder zu und „löscht“ auf diese Weise den Lichtbogen des Blitzes. Es flackern bei den Verbrauchern die Lampen - mehr passiert nicht. Wenn ein Bagger auf einer Baustelle an der Walder Straße eine 10.000-Volt-Leitung zerreißen sollte, dann gehen im ersten Moment zwar die Lichter aus, aber in der Betriebsverwaltung Reisholz wird dieser Störfall registriert und sofort rückt ein Entstörwagen aus, um in der von Reisholz ferngesteuerten Umspannanlage Kalstert einen anderen Versorgungsweg einzuschalten. Die Walder Straße würde dann von der Ortsnetzstation auf dem Gelände der Fa. Mannesmann mit Strom versorgt. Das Ganze würde etwa 20 Minuten dauern und dann würden die Lichter wieder angehen. Bei Totalausfall einer Station könnte ein Teil des Stadtgebietes von der anderen Umspannanlage versorgt werden. Als „einfache Sicherheit“ sind alle Leitungen doppelt ausgelegt und stützen sich so gegenseitig. Mit diesem System der sich „überlappenden und ergänzenden Leitungen“ ist ein hohes Maß an Versorgungssicherheit gewährleistet. Das gilt auch bis in die höchste

Netzebene der 380.000-Volt-Freileitungen. Würde die Reisholzer Umspannanlage komplett ausfallen, könnte Hilden auch von Opladen und von Solingen-Ohligs aus versorgt werden. Über 20 Jahre ist es schon her, dass beide Anlagen ausfielen und ein Strom-Gau stattfand, aber dabei ist es (bis 1982) auch nur einmal geblieben. Für den Fall aller Fälle gibt es in jeder Umspannanlage leistungsstarke Batterien, die die Schalter in ihrer Position halten.

Die Hildener Bestabrechnung

Ab Ende Januar 1983 fanden Hildener Haushalte in ihren Briefkästen die Jahresabrechnung für 1982 vor. Die Rechnungsformulare sind neu gestaltet und es sind gleichzeitig die für 1983 ermittelten neuen Abschlagsbeträge angegeben. Es wurde erstmals von den Stadtwerken eine „Bestabrechnung“ erstellt. Für jeden Kunden wurde mit seinen Stammdaten dabei der günstigste Tarif zugrunde gelegt. Neben dem Strom-Tarif-Kunden bekamen auch die Gas-Haushalt-Kunden diese „Bestabrechnung“. Geschäftsführer Siegfried Dinter kündigt an, dass die bisherige zweimonatliche Zahlungsweise abgeschafft wird und nunmehr die Abschläge monatlich erhoben werden. So soll dem mehrheitlichen Kundenwunsch entsprochen werden, die sich davon eine bessere Einteilung ihres Haushaltgeldes versprechen. Aus Kostengründen erhalten zudem die Kunden, die nicht am „Einzugsverfahren“ teilnehmen, keine vorausgefüllten Zahlkarten mehr. Überweisungsformulare müssen bei den Kreditinstituten oder den Stadtwerken abgeholt und selbst ausgefüllt werden.

Stadtwerke Hilden rollieren

Ab April 1983 heißt das neue Abrechnungssystem „Rollieren“ (Rollierende Jahresabrechnung). Bisher wurde 1-mal im Jahr bei allen etwa 50.000 Zählern in den einzelnen Haushalten abgelesen und dann abgerechnet. Dies bedeutete schon im Vorfeld viel Vorbereitung und

Aufwand; und das Risiko von zu hohen Kosten und krankheitsbedingten Ausfällen von vorzeitig angeworbenen (externen) Zählern war den Stadtwerken zu hoch. Jetzt sollten nicht mehr alle Kunden zum selben Zeitpunkt abgerechnet werden, sondern in vorher eingeteilten Abrechnungsbezirken sollte nun in bestimmten Intervallen nacheinander abgelesen werden. Z.B. Bezirk I im April, Bezirk II im Mai, Bezirk III im Juni etc. Es gibt nicht mehr sechs Abschläge und eine Endabrechnung, sondern jeden Monat einen Abschlag und eine Endabrechnung zu zahlen. Dieser monatliche Betrag – Teilbetrag – wird nach einem „Hochrechnungsverfahren“ für das ganze Jahr festgelegt. Auf diese Weise kann ein durchaus akzeptabler Mittelwert zugrundegelegt werden.

100 Jahre Stadtwerke Hilden

Erste Schatten wirft das 100jährige Jubiläum der Stadtwerke schon in den Medien zu Anfang des Jahres, die über die umfangreiche Dokumentation von Stadtarchivar Dr. Gerd Müller berichten. Auf 150 Seiten geht es um die „Stadtwerke Hilden – Gründung, Aufbau und Geschichte“. Die Übernahme der Gasanstalt von Wilhelm Kampf vor 100 Jahren in städtische Regie wird zum Anlass genommen „100 Jahre Stadtwerke Hilden“ zu feiern. Geschäftsführer Siegfried Dinter in einer Festansprache im hauseigenen Saal der Stadtwerke: „Die Hildener Gasanstalt war zugleich die Keimzelle der Stadtwerke“. Am 16. Juni 1984 fand die Große Jubiläums-Feier statt, mit zahlreichen Besichtigungsmöglichkeiten auf dem Gelände und in den Gebäuden der Stadtwerke Hilden, Filmvorführungen und Attraktionen für Kinder.

Dokumentation
von Stadtarchivar
Dr. Gerd Müller.



Wie eine Straßenkarte sieht der Plan des Westdeutschen Stromverbundnetzes aus, in das sich das RWE-Versorgungsgebiet nahtlos einfügt. Das westdeutsche Netz wiederum ist Bestandteil des bundesweiten, das seinerseits in ein gesamteuropäisches Verbundsystem eingegliedert ist.

1984



1983

„Kulinarische Überraschungen zu Ostern“ ist der Titel einer dreiteiligen Veranstaltung der Volkshochschule im Energieberatungszentrum der Stadtwerke, die bis zum 3. März 1983 stattfindet. Weitere VHS-Veranstaltungen folgen...

Übernahme des Mittelspannungsnetzes

Das RWE, die Stadt Hilden und die Stadtwerke GmbH unterzeichnen im April 1987 einen Vertrag, worin festgelegt wurde, dass ab 1.7.1987 die Stadtwerke das Mittelspannungsnetz übernehmen. Jetzt sind die Stadtwerke „Strom-Selbstversorger“. Haushalte, Landwirtschaft und Gewerbe wurden aus dem Niederspannungsnetz bisher von den Stadtwerken versorgt und das RWE belieferte aus dem Mittelspannungsnetz die Großabnehmer, die Industriebetriebe. Im Stadthallen-Restaurant, wo die RWE Direktoren Montz und Lipa, Stadtdirektor Dr. Karl-Detlev Göbel und erster Beigeordneter Weber und Stadtwerke-Geschäftsführer Dinter ihre Unterschrift unter das Schriftstück setzten, fielen auch Worte wie: „Die solide Substanz des

1987

vor 80 Jahren geschlossenen Vertrages habe sich in einem vertrauensvollen Miteinander in guten und schlechten Zeiten erwiesen.“ Bürgermeisterin Dr. Ellen Wiederhold sagte zum Vertragsabschluss: „Strittige Fragen vorab zu klären sei sinnvoller, als Verträge im Nachhinein aufzubessern.“ Mit diesem Vertrag sind nicht nur neue Grundlagen für die Zusammenarbeit mit dem RWE geschaffen worden, sondern so können die Stadtwerke einen wirtschaftlichen Betrieb eher bewerkstelligen als die Kommune. Jetzt wird zukünftig auch möglich sein, dass die Stadtwerke GmbH den Betrieb der beiden Hallenbäder und des Waldbades sicherstellen kann. Auch Blockheizkraftwerke, Wärmepumpen oder Entfeuchtungsanlagen tragen nun zu einem besseren wirtschaftlichen Arbeiten bei.



RP/Hildener Zeitung vom 1.5.1987

Angebote des Energieberatungszentrums

Das breitgefächerte Angebot des Energieberatungszentrums erfreut sich weiterhin regen Zulaufes. Themen für das 1. Halbjahr 1990 sind z.B.: „Warmwasserversorgung gut geplant – Geld gespart.“ „Moderne Wäschepflege – für jeden Haushalt das richtige Gerät.“ „Energiebewusst und umweltschonend haushalten.“ Für Kinder gibt es in den Osterferien Angebote rund um die Energieanwendung und über den Umgang mit Herd, Küchenmaschinen und anderen Geräten. Unter dem Titel „Ferienspaß bei den Stadtwerken“ ist für die Jungen und Mädchen auch in den Sommerferien ein Angebot erstellt worden. Eine riesige Nachfrage besteht bei den Erwachsenen nach den „Mikrowellenkursen“. Mit „Kochkursen“ knüpft man bei den Stadtwerken an alte Traditionen an, als man schon z.B. 1965 „Kochkurse für Männer“ oder „Kochkurse für Frauen“ anbot, um diesen den sinnvollen Umgang mit Gasherden beizubringen. Separate Programmmangebote wurden eigens für Schulen, Vereine, Kindergärten und Verbände entwickelt. Fortbildungsveranstaltungen für Erzieher wurden angedacht, nachdem Lehrerveranstaltungen gut angekommen waren. Ein besonderer Service der Stadtwerke: Verbraucher können den Verbrauch alter Geräte selber messen. Die Stadtwerke verleihen für jeweils eine Woche Energiemessgeräte. Die Stadtwerke besitzen fünf von den 400-DM-wertvollen Geräten; dazu gibt es Broschüren der „Hauptanwendungsstelle für Elektrizität“ in Frankfurt.



Blockheizkraftwerk im Hildorado.

Steuern steuern Strompreis in die Höhe

Ab 1. Januar 1989 werden die Preise für Strom, Erdgas und Wasser angehoben. Gründe dafür liegen bei der Anhebung des „Kohlepfennigs“, in der Einführung der „Erdgassteuer“ und in den Steigerungen der Bezugs- und Verteilungsaufwendungen in der Wasserversorgung. Was den Strom betrifft, so wird dieser ab 1. Januar mit einer Abgabe von 9,2 Prozent (bisher 7,9 %) belastet. Mit dieser Abgabe hat man die Sicherung des Absatzes heimischer Kohle bei der Erzeugung von Strom beabsichtigt. Das mussten nun die Stadtwerke wieder ihren Abnehmern in Hilden näher bringen. Die Strompreise erhöhen sich um 1,3 Prozent. Der durchschnittliche Strom-Kunde muss bei den Stadtwerken Hilden ca. 15 – 20 DM mehr bezahlen.

14.11.1990: Stromausfall um ca. 13.36 Uhr, auf der Eichenstraße wurde bei einer Bohrung ein 10.000-Volt-Kabel beschädigt. Bis zur nächsten Transformatorenstation, im Umkreis der Düsseldorfer Straße, war die gesamte Stromversorgung ausgefallen. Über andere Leitungen wurde der Stromfluss so schnell wie möglich wieder hergestellt. Um ca. 14.23 Uhr war wieder überall der Strom abnehmbar! In der Rheinischen Post vom 15.11.1990 wurde dieser Vorfall als ein kleiner Moment für persönliche Schwätzchen untereinander titulierte. Für kurze Zeit war jegliche Alltagshast einmal vergessen, Titel des Artikels: „Wenn dann mit einem Mal alles anders ist.“

Stromtarife nach Verbrauch

Die neuen Stromtarife sollen die bisherige Berechnungspraxis ablösen, bei der die Größe der Wohnung zugrunde gelegt wurde. Ab Juli 1990 wird der Leistungsanteil nach dem „Spitzenverbrauch“ berechnet. Ein Beispiel hierzu: Ein Zwei-Personen-Haushalt, bei dem sich der Stromverbrauch auf bestimmte Tageszeiten konzentriert – berufstätiges Ehepaar, das mehrere Geräte gleichzeitig laufen lässt – erzielt einen hohen „Spitzenwert“ und hat diesen dann auch zu bezahlen. Wohingegen ein Haushalt über den Tag verteilt gleichmäßig Strom verbraucht, ist der „Leistungspreis“ entsprechend niedriger. „Damit werden die Spitzen in den Versorgungsunternehmen entlastet“, sagte Geschäftsführer Siegfried Dinter in einem Gespräch mit der Rheinischen Post Ende Juni 1990. Als besonderer finanzieller Vorteil wird ein „Schwachlasttarif“ angeboten, bei dem der Stromverbrauch in die Nachtstunden verlegt werden kann, z.B. ist dies für Gewerbebetriebe ein Vorteil. Um den Kunden nun alles transparenter zu machen, werden entsprechende Jahresabrechnungen neu gestaltet und individuelle Beratungen angeboten bei fehlendem „Durchblick“.

1000-Dächer-Programm und Photovoltaik

Im Zuge des „1000-Dächer-Programms“, eine Förderung des Landes NRW, entstand Anfang der 1990er die erste Photovoltaik-Anlage in Hilden in der Bessemer Straße.

„Herren der Lampen“

Über 3.824 Lampen führen die Stadtwerke genauestens Buch, jeden Mast kennen die Mitarbeiter, die zuständig für die Straßenlaternen sind. Ständig sind Elektroinstallateure unterwegs und kontrollieren und reparieren die defekten Lichtmasten, damit Hilden nicht im Dunkeln steht. Etwa 220.000 DM kosten Unterhaltung und Reparatur der Straßenbeleuchtung jährlich. Dabei gibt es noch eine andere,

kaum bekannte Tücke, mit denen die Stadtwerker zu tun haben: Der aggressive Urin der Hunde ist ein großes Problem. Er beschädigt die Masten im „Erdübergangsbereich“ erheblich, sodass nach einigen Jahren die Maste ausgetauscht werden müssen. Neuerdings versucht man mit Kunststoff-Ummantelungen in „Hundehöhe“ dem einsetzenden Rost entgegenzuwirken. Anrufen von Bürgern geht man auch sofort nach und behebt diese gemeldeten Schäden ebenfalls umgehend. So werden alle 2-3 Jahre die Lampen komplett ausgetauscht. Die Masten der Stadtwerke haben einen Dämmerungsschalter, der Signal gibt wenn es zu dunkel wird. Eine Lampe brennt ungefähr 4.200 Stunden, alle Lampen verbrauchen in einer Stunde etwa 620 kWh und insgesamt liegen die Energiekosten für das beleuchtete Hilden bei etwa 500.000 DM.

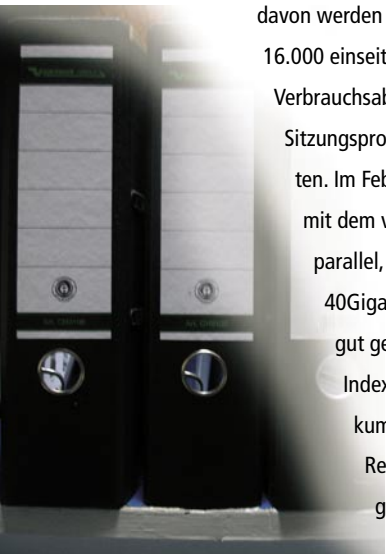


Dekorative Straßenlaternen Ende der 1980er Jahre.

Das „Schleppen Archiv“ ist ein Gewinn

Im November 1991 berichtet die „Zeitung für kommunale Wirtschaft“ über das „Laseroptische Speichersystem“, das den Stadtwerken zukünftig nun riesige Papierberge ersparen soll. Hierin werden z.B. Originalbelege, Hausakten, Verbrauchsabrechnungen oder Sitzungsprotokolle gespeichert, dokumentiert, für etwa 30 Jahre sichergestellt und lesbar aufbewahrt. Anfang 1990 wurde hierzu das System „schleppen archiv“ angeschafft und installiert, als zunächst Einzelplatzlösung mit 12“ optischem Plattenlaufwerk, hochauflösendem 19“ -Bildschirm, mit einem A3-Scanner und Laserdrucker. Mit dem Einsatz einer „Jukebox“ (automatischer Plattenwechsler) wurde die Kapazität auf 20 Platten à 2 Gigabyte erweitert. Alle Papierdokumente wurden per Scanner erfasst. Das waren ca. 400.000 Schriftstücke aus Hausakten, 100.000

„Der Einsatz des optoelektronischen Speichersystems hat bei den Stadtwerken Hilden zur unmittelbaren Verfügbarkeit sämtlicher Informationen, zu hoher Genauigkeit in der Informationsübermittlung, Datensicherheit durch Zugriffsschutz sowie höherer Flexibilität und Wirtschaftlichkeit geführt.“



davon werden noch nacharchiviert. Jährlich kommen da etwa noch 16.000 einseitige Dokumente hinzu. Und ca. 16.000 Belege bei den Verbrauchsabrechnungen, 7.000 Seiten Ableselisten, 10.000 Seiten Sitzungsprotokolle, rund 53.000 Rechnungen mit etwa 150.000 Seiten. Im Februar 1991 wurde das „Mehrplatzsystem“ eingeführt, mit dem von etwa 40 Terminals ein schnellerer Zugriff, sogar parallel, auf die archivierten Materialien möglich ist. Nun sind 40 Giga-byte Speicherkapazitäten vorhanden, was etwa 4.400 gut gefüllten Ordnern entspricht. Nach dezentraler Erfassung, Indexierung, Recherche und Reproduktion von Papier-Dokumenten und MS-Dos-Dateien stehen den Benutzern für Recherchen ab sofort eine Vielzahl von Dateien zur Verfügung. Jedes Jahr lassen sich so mehrere Zehntausende Blatt Papier einsparen!

Bodo Taube wird Direktor

Am 7.7.1993 wird Bodo Taube von der Gesellschafterversammlung (identisch mit dem Rat der Stadt) einstimmig zum alleinigen Geschäftsführer der GmbH gewählt und tritt die Stelle am 1. Oktober 1993 an. Dipl.-Ing., Dipl. Wirt.-Ing. Bodo Taube hat 1969 seinen Studienabschluss an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Essen gemacht und arbeitete in Ingenieurbüros in Köln und Melbourne. Von 1979 bis 1987 war er verantwortlich für die Planungsabteilung der westfälischen Ferngas AG, Dortmund (heute: RWE-Gas). Zum Wirtschaftsingenieur absolvierte er ein Zusatzstudium in den Jahren 1980 bis 1982. Bei der Kreisenergieversorgung Schleiden GmbH in Kall war er von 1987 bis 1993 für Beschaffung, Vertrieb und Energieberatung zuständig.



Klimabündnis und runder Tisch

Nach einem Bürgerantrag von BUND und ADFC tritt Hildener 1993 dem „Klimabündnis zum Erhalt der Erdatmosphäre“ bei und verpflichtet sich, seine CO₂-Emissionen bis zum Jahre 2010 zu halbieren. Dieses ehrgeizige Ziel ist in einem 93-Punkte-Programm konkretisiert und soll in einem Runden Tisch mit den Ratsparteien, BUND und ADFC, sowie der Stadtverwaltung und den Stadtwerken umgesetzt werden. Der Rat beschließt mit den Stimmen von SPD, FDP und Die Grünen den Beitritt zum Klimabündnis.

Weißer Ware

Ab 1. April 1994 schaffen die Stadtwerke Anreize zum Stromsparen mit der „Förderung von Weißer Ware“ und möchten dazu ihren Kunden finanziell unter die Arme greifen. Jeder angeschlossene Verbraucher erhält für die Anschaffung einer neuen Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, Kühlschrank oder Gefriergerät 110 DM. Maximal insgesamt bis zu 440 DM! Originalgeräte-Rechnung und Personalausweis sind unbedingt vorzulegen. Diese Geräte müssen bestimmte Verbrauchswerte einhalten und Förderanträge sind jederzeit bei den Stadtwerken erhältlich. 1994 werden von den Stadtwerken insgesamt 150.000 DM zur Förderung energiesparender Haushalts-Elektro-Großgeräte zur Verfügung gestellt. Geplant ist die Fortsetzung dieser Fördermaßnahme auch in den nächsten Jahren...

Hausinterne Photovoltaikanlage

Seit 1. Juli führen die Stadtwerke mit einer eigenen Photovoltaik-Anlage 664 kWh Strom ein. Auf dem Vordach des Verwaltungsgebäudes wurden 12 Quadratmeter mit Solarzellen bestückte Panels montiert. Mit dieser „Test“-Anlage werden auch Informationen gewonnen, die mit der Zeit eine kompetentere Beratung von Kunden möglich macht. Diskussionen über „kostengerechte Vergütung“ finden nun vermehrt in vielen Städten statt und manche Stadträte verordnen ihren Stadtwerken eine kostengerechte Vergütung, denn die Photovoltaik-Anlagen sollen auch auf diese Weise eine gewisse „Starthilfe“ bekommen, schließlich sind die Investitionskosten für eine Solaranlage für ein Einfamilienhaus immer noch mit 24.000 DM sehr hoch. Im Haushalt benötigter Strom solle vorrangig mit solchen Anlagen selbst produziert werden, so Stadtwerke-Geschäftsführer Bodo Taube, dem momentan 5 Anträge vorliegen. Beim Landesoberbergamt Dortmund wird der Förder-Fond für Solaranlagen verwaltet. Hildener Solarstrom-Experten schlagen vor, statt einem Zuschuss, eine kostengerechte Vergütung

von Solarstrom anzustreben. Kritiker der Solarzellen sehen, dass bei der Produktion der Anlagen wahre Energieverschwendung vorherrsche, was aber wieder mehr als ausgegült wird, indem ein Siliziumplättchen mit mindestens 20-jähriger Lebensdauer fast achtmal soviel Strom liefert wie Energie in seine Produktion gesteckt wird. Also auch hier steht wieder der umweltschonende Aspekt im Vordergrund.

Least-cost-Planning

In einem Faltblatt der Hildener Stadtwerke wird aufgezeigt, dass die durch Sonnenenergie erwartete Stromerzeugung von jährlich etwa 1.800 kWh in einem herkömmlichen Kraftwerk durch die Verbrennung von Kohle oder Öl die Luft mit 360 Gramm Staub, 720 Gramm Kohlenmonoxid, 2,34 Kilo Schwefeldioxid und über 1 Tonne Kohlendioxid belastet werden würde. In diesem Prospekt wird für die Zukunftsplanung mit der Nutzung von Solarzellen aufgerufen. Hintergrund ist das Schlagwort Least-cost-planning. Was haben die Stadtwerke Hilden davon, wenn sie die Hildener aufrufen, Strom zu sparen oder diesen für den Haushalt selbst zu produzieren? Es liegt an der Beziehung zwischen dem RWE als Vorlieferanten/Stromproduzent und den Stadtwerken: beide haben zu einem festen Preis eine bestimmte Grundmenge als Lieferung vereinbart. Gibt es nun in Hilden „Verbrauchsspitzen“, die über diese Menge hinausgehen, dann erfolgt die Lieferung des zusätzlichen Stroms zu einem überproportional teureren Preis. Gelingt es nun den Stadtwerken Hilden aber, durch eben Stromspar-Appelle oder Förderung von Solaranlagen, den Strombezug möglichst gleichmäßig zu halten, dann wird es für die Stadtwerke billiger. Betriebs- und Volkswirtschaftler sagen dazu „Least-cost-planning“ (LCP). Auch die Förderungen der Käufe von energiesparenden Haushaltgeräten gehört zu diesen LCP-Gedanken. Im und am Gebäude der Stadt-

werke Hilden können die Bürger sich rund um die Arbeitsweise von Solar-Anlagen informieren. Schautafeln und Computer vereinfachen diesen lohnenswerten Einblick in die zukunftssträchtige Energiegewinnung.

Auf dem Dach der Stadtwerke vor dem Eingang wurden Solarzellen mit einer Leistung von 2 Kilowatt angebracht. Damit könnte man 20 Glühlampen à 100 Watt zum Leuchten bringen. Daraus kann sogar ein kompletter Haushalt versorgt werden, je nachdem welche Geräte angeschlossen werden, dessen Durchschnitts-Energieaufkommen bei etwa 3 Kilowattstunden liegt. Überschüssige Energie kann ins Stadtwerke-Netz eingespeist werden, was mit 17 Pfennig pro kWh vergütet werden soll. Im Waldbad ist mittlerweile schon eine Solar-Anlage zur Warmwasseraufbereitung installiert und es sind Elektro-Autos, sowie Autos mit Erdgas geplant. Abgerundet wird das Angebot der Stadtwerke mit Zurverfügungstellung von Messgeräten, die die „Energiefresser“ im Haushalt finden, die sich dann leicht durch energiesparende Geräten austauschen lassen. Die Nachfrage nach solchen Messgeräten ist mittlerweile so groß, dass man Wartezeiten in Kauf nehmen muss.



Photovoltaik-Anlage im Eingangsbereich des Stadtwerke-Gebäudes, Am Feuerwehrhaus 1.

1994



Überprüfung der Umspannanlagen 1994

Grundlegende Revision der Umspannanlage am Kalstert: Schalter werden überprüft, Kunststoffteile ausgewechselt usw.

Techniker einer Fachfirma arbeiten mehrere Tage, ohne dass es den Kunden auffällt. Während der Arbeiten werden einzelne Felder auf andere umgelegt, sodass die Stromzufuhr nicht unterbrochen wird.

Strom auf vier Rädern

Im April 1995 stellen die Stadtwerke ein Elektro-Auto vor, das mit Strom aus der Steckdose angetrieben wird. Es ist zwar teurer als ein PKW mit Verbrennungsmotor, doch möchte man als Dienstleistungsunternehmen demonstrieren, was an technischen Möglichkeiten mittlerweile machbar ist und in Zukunft sich entwickeln wird. Das Elektro-Auto fährt abgasfrei und macht nicht so laute Geräusche... was gefährlich ist für Fußgänger und Radfahrer.

Am 31.3. 1995 stellen die Stadtwerke den „City-Stromer“ vor, für den nur eine normale Steckdose zum auftanken ausreichen würde.

Drei Monaten davor, im Dezember 1994 ist die Neuanschaffung der besonderen Art für den Fuhrpark beschlossen worden. Der mit Strom betriebene VW-Golf fährt mit maximal 100 Stundenkilometern. Auf 100 Kilometer werden etwa elf Kilowattstunden verbraucht und der „City-Stromer“ bringt es auf 30 PS. Die „Tankfüllung“ reicht etwa für 50 bis 90 Kilometer je nach Fahrweise bei konstanter Geschwindigkeit von 50 km/h und ist laut Stadtwerke für den Alltag tauglich. Leider kostet das Fahrzeug in der Anschaffung 43.000/50.000 DM, es soll aber dauerhaft bei den Stadtwerken in Betrieb genommen werden.

Elektro-Fachleute bei der Überprüfung der Umspannanlage Kalstert.

„Wir lassen die Umspannanlagen alle 10 Jahre gründlich überprüfen“, so der Betriebsleiter der Stromabteilung der Stadtwerke Hilden, Dieter Görs.

Reichlich Förderungen...

z.B. : Förderung der Gas-Brennwertgeräte. Ab dem 1. Mai 1995 werden von den Stadtwerken auch Gas-Brennwertgeräte gefördert.

Förderung von privaten Photovoltaikanlagen. Auch am 1. Mai wird ein Förderprogramm für Photovoltaikanlagen gestartet. Für 1995 stehen zur Förderung der Solaranlagen insgesamt 100.000 DM zur Verfügung, maximal aber 6.000 DM pro Kilowatt.

32 Jahre störungsfrei

Von Mai bis Juli 1995 hat das RWE den Abzweig von der Hochspannungsfreileitung Düsseldorf-Reisholz nach Ohligs zur Umspannanlage Hilden vollständig ausgetauscht. 30 Jahre lang hat diese Anlage problemlos und störungsfrei funktioniert unter der Spannung von 110 Kilo-Volt. Nach jährlichen routinemäßigen Inspektions- und Wartungsarbeiten war dies nun die erste größere Überholung am Freileitungsmast Hülsenstraße/Im Hock und in der Umspannanlage. Insgesamt investierte das RWE seit der Inbetriebnahme 1963 eine Summe in Höhe von ca. 960.000 DM, um von dort aus ca. 60 Prozent der Hildener Haushalte und Industriebetriebe zu versorgen. Darunter sind auch Firmen wie „3M“ oder „ICI“. Von der Umspannanlage werden in Regie der Stadtwerke 10.000 Volt an die Verbraucher abgegeben. Die

...aus einer Verwaltungsratsitzung im Juni 1995: Der Verwaltungsrat beschließt eine neue Zufahrt auf das Grundstück „Am Feuerwehrhaus“, gleichzeitig soll eine neue Gebäudefront ausgestattet werden. Diese wird eine zeitgemäße Isolierung haben. Ein Bericht über die Förderung von Photovoltaikanlagen wurde ebenfalls diskutiert und die Fördersumme auf 150.000 DM angesetzt, Anträge für diese Förderung liegen in Höhe von 147.000 DM vor. Fünf Familien haben sich schon eine Photovoltaikanlage angeschafft, die jetzt alle in Betrieb sind. Derzeit sind 10 Photovoltaik-Anlagen im Stadtgebiet in der Planung oder noch im Bau, die einmal 30 Kilowatt zur Energieversorgung beitragen sollen. Außerdem ist man sehr erfreut darüber, dass die Hildener Bürger regen Gebrauch machten von dem Angebot Zuschüsse für die Neuanschaffung energieeinsparender Haushaltsgeräte zu beanspruchen.

restliche Hildener Stromversorgung läuft über die Umspannanlage Kalstert. Die Hildener Stromkunden haben von den umfangreichen Arbeiten nichts bemerkt, außer

Das RWE liefert den Strom an die beiden Umspannanlagen Kalstert und Otto-Hahn Straße an mit 110.000 Volt. Dort wird er auf 10.000 Volt heruntertransformiert. Dann wird der Strom ins Hildener Netz über insgesamt 260 Trafo-Stationen wiederum heruntertransformiert, diesmal auf 400 Volt. Von hier aus geht es dann in die Steckdosen. Kosten der tagelangen Revision etwa: 130.000 DM, die aber aufgewendet werden müssen, schließlich geht es ja um die Versorgungssicherheit der Hildener Bevölkerung. Ein Störschaden wäre unter Umständen erheblich teurer als die regelmäßigen Inspektionen.

die durch Planen abgedeckten Arbeitsgerüste und Plattformen in 12 Metern Höhe. Denn wie auch bei einem Stromausfall, stand auch bei den Arbeiten immer parallel eine zweite Hochspannungsfreileitung und Abzweigkabel zur Verfügung, über die die Stromversorgung sichergestellt wird. Pro Kabel wurden etwa 4 Wochen für alle begleitenden Arbeiten benötigt, inkl. Freischalten, Gerüst aufbauen und Erdarbeiten. Die Verbraucher in Hilden haben von dem Umbau nichts bemerkt, denn während an einer Leitung gearbeitet wurde, blieb die andere Leitung in Betrieb.

1995



November 1995: Schaufelbagger reißen die restlichen Mauern des alten RWE – Umspanngebäudes von 1926 an der Hochdahler/ Ecke Berliner Straße ab, in dem ein Transformator von den Stadtwerken betrieben wurde. Mitte der 1980er Jahre hatte sich das RWE zurückgezogen, nachdem die Stadt ihnen das Mittel- und Niederspannungsnetz abgekauft hatten. Das Gelände verrottete langsam und nun soll Platz für eine neue Bebauung geschaffen werden.

Größte Photovoltaikanlage für Kindergarten

Mit der Übergabe der größten Photovoltaikanlage in Hilden an den Paritätischen Kindergarten am Schalbruch hat Hilden seinen Ruf als Vorreiter in Sachen Solarenergie weiter ausgebaut. Mit dieser größten von mittlerweile 17 Anlagen kann bei Sonnenschein der ganze Eigenbedarf des Hauses mit seinen 65 Kindern gedeckt werden. Die Anlage ist 40 Quadratmeter groß und bei einer angenommenen Lebensdauer von etwa 25 Jahren würde sie den Kindergarten eine Ersparnis von etwa 250.000 DM erbringen. Rund



die Hälfte der Gesamtkosten von 90.000 DM zahlte das NRW-Landesoberbergamt, ein Drittel kam als Zuschuss von den Stadtwerken und die restlichen 16.470 DM kamen vom Hildener Unternehmen „Neumann-Elektronik“. Die Firma Neumann sieht diese Investition als beste Werbung für sich und die Umwelt. Mit der Gesamtleistung aller Anlagen in Hilden von fast 50 Kilowatt hat man den gleichen Wert wie Düsseldorf erreicht. Die Stadtwerke bezuschussen jedes installierte Kilowatt Leistung mit 6.000 DM und das Geld kommt sofort, um die zusätzliche private Investition zu erleichtern. 1995 fördern die Stadtwerke Hilden die Photovoltaik-Anlagen mit 300.000 DM.

Strom wird billiger

Die Hildener reiben sich die Augen, denn in den Zeitungen im Dezember 1995 steht: „Der Strom wird billiger“. Während zum Januar 1996 der Wasserverbrauch teurer wird, verbilligt sich der Stromverbrauch. Die Stadtwerke haben ein Tarifmodell entwickelt, in dem Stromsparen belohnt werden soll. Durchschnittlich verbrauchen Hildener Haushalte etwa 3.000 Kilowattstunden. Das kostet etwa 735 DM netto. Auf diese Kosten sind bis zum Ende des Jahres die Ausgleichsabgabe (Kohlepfennig) in Höhe von 9,1 Prozent und die Mehrwertsteuer hinzuzurechnen. Ab 1. Januar entfällt die Ausgleichsabgabe. Insoweit sinkt der Strom-Rechnungsbetrag um rund 9 Prozent. Noch weniger soll zahlen, wer weniger als 3.000 Kilowattstunden pro Jahr benötigt. Kunden hingegen mit etwa 8000 Kilowattstunden zahlen ca. 10 DM mehr als in diesem Jahr. Der Fortfall des „Kohlepfennigs“ sorgt bei Geringverbraucher ab dem 1.1.1996 für noch mehr Ersparnis, nämlich 9,5 Prozent. Vielverbraucher zahlen, bezogen auf den Endpreis, etwa 7,8 Prozent weniger. Für die Gewerbekunden gibt es allerdings die höchste Preissenkung des Strompreises: 13 Prozent! Laut Statistik März 1996 verbrauchten die Hildener im Jahre 1995: Rund 3,5 Prozent mehr Strom, 5,7 Prozent mehr Gas und 1,7 Prozent mehr Wasser.

Für die Umwelt bedeutet diese Groß-Anlage z.B. Folgendes: für etwa 100.000 Kilowattstunden Strom entfallen ca. 136 Tonnen Braunkohle, die beim Verbrennen rund 110 Tonnen Kohlendioxid erzeugen würden, an festen Abfällen gäbe es 1,7 Tonnen Gips weniger und sieben Tonnen Asche. Von der Einsparung des Wasser-Bedarfs der Braunkohlekraftwerke, den Abraumhalden und dem Braunkohleabbau ganz zu schweigen!

1996

Energiesparen lohnt sich

Anzeige der Stadtwerke am Ende des Jahres: „Energievernunft“ mit Ihren Stadtwerken. 1995 wurden rund 550.000 DM zur Förderung folgender Maßnahmen ausgegeben: 1120 Waschmaschinen, 870

Geschirrspüler, 580 Kühlschränke, 390 Gefrierschränke, 26 Gas-Brennwertgeräte mit 570 kW Leistung, 20 Solaranlagen mit 51kWp Leistung. Jährlich werden dadurch ca. 200.000 kg CO₂ vermieden.

1996 wird der Strompreis durchschnittlich um 9% gesenkt. Haushalte unterhalb des Durchschnittsverbrauchs sparen 9,5%. Haushalte mit hohem Stromverbrauch sparen zukünftig 7,8%.

Also: **STROMSPAREN** lohnt sich.

1996 werden ca. 650.000 DM für

Fördermaßnahmen zur Verfügung gestellt.

Also: **ENERGIESPAREN** lohnt sich. Das sind wir unserer Umwelt, unserer Stadt und unseren Kindern schuldig.

Stadtwerke goes graffiti

Gegen Ende des Jahres werden Wände der Transformatorstation an der Richrather Straße/Ecke Lehmkuhler Weg von jugendlichen Sprayern im Auftrag der Stadtwerke von ihrem tristen Grau befreit. Damit sollen nicht nur die Jugendlichen sich selbst und ihre Arbeit darstellen

Tarifgruppe	Haushalt und Landwirtschaft		Gesamtwert
	privater, beruflicher und anderer Bedarf	gewerblicher, beruflicher und anderer Bedarf	
Tariffestbetrag des Monats	25,00%	27,50%	
Grundtarif	12,00%	13,00%	
Verbrauchspreis	45,00%	45,00%	
Grundtarif	18,00%	18,00%	
Verbrauchspreis	200,00	200,00	
Grundtarif	18,00%	18,00%	
Verbrauchspreis	13,00%	13,00%	
Grundtarif	14,00	14,00	
Verbrauchspreis	20,00	20,00	
Grundtarif	18,00	18,00	
Verbrauchspreis	15,00	15,00	
Grundtarif	7,50	7,50	
Verbrauchspreis	114,00	114,00	
Grundtarif	20,00	20,00	
Verbrauchspreis	75,00	75,00	
Grundtarif	18,00	18,00	
Verbrauchspreis	15,00	15,00	
Grundtarif	7,50	7,50	
Verbrauchspreis	114,00	114,00	
Grundtarif	20,00	20,00	
Verbrauchspreis	75,00	75,00	
Grundtarif	18,00	18,00	
Verbrauchspreis	15,00	15,00	
Grundtarif	7,50	7,50	

Veröffentlichung der Strompreise durch die Stadtwerke Hilden, 1996.

... einige Zahlen:

Das Versorgungsgebiet der Hildener Stadtwerke erstreckt sich auf ca. 2.600 Hektar. Wasserrohrnetz = 170.000 Meter Länge und über 8.700 Hausanschlüsse, älteste Rohre aus den 1930er Jahren liegen in der Elberfelder Straße.

Gasrohrnetz = 150.000 Meter lang, 21 „Einspeisestationen“ und ca. 6.400 Hausanschlüsse. Stromversorgungsnetz = 405.000 Meter lang ist das Gesamtstromnetz, davon sind 180.000 Meter Mittelspannungskabelnetz, 225.000 Meter Niederspannungskabelnetz. An dieses Stromversorgungsnetz sind angeschlossen: 186 Ortsnetz-Trafostationen und etwa 9.000 Kabel-Hausanschlüsse.

können, sondern auch das wilde Graffiti-Sprayen soll ein Ende haben. Ähnliche Aktionen gibt es in den nächsten Jahren immer wieder und Trafostationen und Stromkästen der Stadtwerke Hilden sind nicht mehr länger „störende“ optische graue Kästen oder gar Objekte der Begierde für wilde Plakatierer oder Sprayer. Mit verschiedenen „Lizenzen zum Sprühen“ und Finanzmitteln ausgestattet, haben junge Künstler der Graffiti-Szene einige dieser im ganzen Stadtgebiet verteilten Objekte künstlerisch verziert. Alle 200 Trafostationen bemalen und besprayen zu lassen wäre sicherlich ein zu großer Aufwand, aber so manche Station ist, auch mit Hilfe von Bürgervorschlägen, in den letzten Monaten zu einem kleinen Schmuckstück im Viertel geworden.

Digitalisierung der Versorgungsnetze:

Die Lebensadern der Stadt Hilden, also Gas-, Wasser- und Stromversorgungsleitungen werden 1996 digitalisiert. Auf Dezimetern genau in 180 größeren Plänen sind dann alle Zu- und Ableitungen, Kabelstränge und Hausanschlüsse zur ständigen Verfügung. Pläne müssen nicht mehr neu gezeichnet werden und können schnell und übersichtlich ergänzt oder korrigiert werden. Reparatur-Trupps der Stadtwerke profitieren ebenfalls von der Digitalisierung, müssen sie doch nicht zeitaufwendig mit Mikrofilmen arbeiten. Für die Zukunft denkt Stadtwerke-Geschäftsführer Bodo Taube an Satelliten-Ortung und Online-Zugriffe auf die Datenbank der Stadtwerke. Jeder, der in Hilden baut oder gräbt, ist verpflichtet, sich dort über die genaue Lage der Versorgungsleitungen im Boden zu informieren. Auf Knopfdruck baut sich spinnennetzartig der Netzplan für die Innenstadt auf dem Computer-Bildschirm auf. Gas, Wasser und Strom, sowie



Einige der Stromkästen und Transformatorstationen von oben nach unten: Am Bandsbusch, Am Strauch, Horster Allee, Mühle, Walder Straße und Hans-Sachs-Straße.



Stromleitungen für Beleuchtungen, Hausversorgung oder Gebietsversorgung werden unterschiedlich darstellbar gemacht. Vor Ort arbeiten Vermessungstechniker mit „Tachymeter-Theodolit“, einem elektro-optischen Entfernungsmesser. Per UV-Strahl und Winkelmessung werden Lage und Tiefe der Versorgungsleitungen errechnet. Die Ergebnisse gelangen so dann später direkt in den Hildener Stadtwerke-Computer.

1.Mai: Aktionstag der Elektro- Installateur-Gemeinschaft

Unter dem Motto „Vielseitig mit Strom“ stellen 13 von 22 Hildener Elektro-Firmen die Leistungsfähigkeit- und Vielfältigkeit hiesiger Elektro-Firmen dar. Alles rund um den Strom ist an diesem Aktionstag Thema. Die Stadtwerke beteiligen sich mit fachlichen Beratungen in Energiefragen oder auch mit attraktiven Fahrten mit dem Elektro-Auto „City-Stromer“.

Klimabündnis und runder Tisch

Mitte Juni wird Bilanz gezogen beim „Runden Tisch“-Arbeitskreis für das „Klimabündnis“ von 1993. Sie fällt unterschiedlich aus, es ist die Rede von „sehr fruchtbarer Arbeit“, von „Lob für das Solar-Programm der Stadtwerke“ aber auch von ungenutzten Energieeinsparmöglichkeiten bei öffentlichen Gebäuden in Hilden. ADFC bemängelt, dass zu wenig für Fahrradfahrer erreicht wurde und schlägt Job-Tickets für Verwaltungsmitarbeiter vor. Anders als das RWE wollen die Stadtwerke weiter Prämien für verbrauchsarme Haushaltsgeräte zahlen und neben der Solar-Technik wird auch die Brennwert-Technik weiter gefördert. Der „Gute Geist des Runden Tisches“ wurde beschworen, dass er doch auf anderen Gebieten Schule machen würde und konkrete Entwicklungsprojekte in der Dritten Welt sollen umgesetzt werden.

Hieraus könnte auch ein Hildener „Umwelt- und Entwicklungshilfetag“ entstehen.

Thermische Nutzung der Sonnenenergie

Ab 1. August 1996 wird die Thermische Nutzung von Sonnenenergie von den Stadtwerken gefördert. Die Grundförderung je Anlage beträgt 2.000 DM und 250 DM je Quadratmeter Kollektorfläche. Der Höchstförderbetrag ist auf 5.000 DM je Anlage begrenzt. Thermische Nutzung der Sonnenenergie könnte bei einer Kollektorfläche von sechs Quadratmetern etwa 40% des Warmwasserbedarfs eines Vier-Personen-Haushaltes abdecken. Zukünftig sollen auch Anlagen gefördert werden, die in Kombination mit Erdgasbrennwerttechnik betrieben werden. „Aus ökologischer Sicht ein Optimum“, so die Stadtwerke Hilden. Bodo Taube im August 1996: „In der Sonnenenergienutzung zur Stromerzeugung nimmt Hilden mit rund 50 Kilowatt geförderter Leistung eine Spitzenstellung ein!“

Die „Solar-City“ bekommt bald Besuch von Bonner Parlamentariern, die sich einen Überblick über das leuchtende Beispiel alternativer Energieförderung verschaffen wollen. Politiker der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen besuchten im August 1996 den Paritätischen Kindergarten am Schalbruch.

Wettbewerb für Schulen und Kindergärten

Ab 1997 soll sich die Einsparung von Strom, Gas und Wasser für Schulen und Kindergärten lohnen. Es soll seitens der Stadt ein Wettbewerb hierzu ausgeschrieben werden. Lehrer, Erzieher, Kinder und Jugendliche sollen für die Idee des Energiesparens gewonnen werden und dürfen für den Erfolg die Hälfte der eingesparten Kosten als Prämie behalten. Auch die Hausmeister werden

1996



Vermessungstechniker mit einem „Tachymeter-Theodolit“.

an dem Wettbewerb beteiligt, gewünschter Nebeneffekt wäre, dass eine Entlastung des städtischen Haushaltes spürbar wird. Unterstützt wird dieser Wettbewerb von den Stadtwerken dadurch, dass ein Energieberater eigens eingestellt wird, um den Wettbewerb vorzubereiten und zu begleiten. Diesen Energieberater können dann auch Gewerbetreibende anfordern. „Wenn der letzte, der das Klassenzimmer verlässt, schnell guckt, ob die Heizung aus, die Fenster geschlossen und das Licht ausgeschaltet ist, bringt das schon eine Menge“, so Stadtwerke Chef Bodo Taube Anfang Juli, bei der Pressevorstellung des Wettbewerbs.

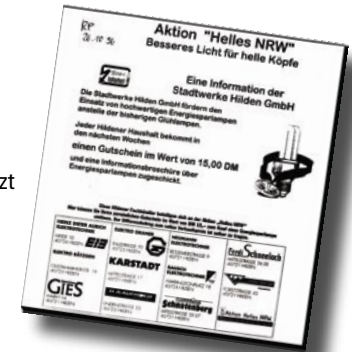
Energiespar-Fassade / neue Solar-Fassade

Um den subtropischen Klimaverhältnissen im Sommer und den winterlichen Begleiterscheinungen an der Außenfassade Abhilfe zu verschaffen, wurde bei den Stadtwerken eine neue Fassade mit neuester Technik in modernem Design in Auftrag gegeben. In der Fassade sind „Wärmebrücken“ ausgeschlossen, die im Sommer Hitze von außen nach innen tragen und im Winter die Raumwärme nach außen leiten. Und die große Besonderheit der neuen Fassade bildet die integrierte Photovoltaik-Anlage in den Markisen des oberen Stockwerks. Mit dieser Anlage gibt es in Hilden nun Anlagen mit 100 Kilowatt! Kosten des Umbaus, inklusive der Entstehung vier neuer Büros in der zugemauerten alten Toreinfahrt: 800.000 DM.

Helles NRW - Gutscheine zum Energiesparen

Jeder der 26.000 Haushalte in Hilden bekommt einen Gutschein und eine Informationsbroschüre über Energiesparlampen. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes NRW starten die Stadtwerke Hilden eine

Aktion „Helles NRW“ zur Förderung des Einsatzes von hochwertigen Energiesparlampen. Der Wert des Gutscheines beträgt 15,00 DM und kann in an der Aktion beteiligten Hildener Fachgeschäften zum Kauf eingesetzt werden. Landesweit starten parallel zu dieser Aktion Energie-Förderprogramme bei mehreren Versorgungsunternehmen.



„Watt Ihr Volt!“

ist ein Energiesparprojekt der Stadtwerke Hilden, das zusammen mit allen Hildener Schulen durchgeführt wurde. Auf Antrag der SPD-Fraktion ist dies im Stadtrat im September beschlossen worden. Eine Prämie von 2.000 D-Mark steht für die Vorschläge der Schüler bereit. Nicht nur durch bauliche Veränderungen, sondern aktives und bewusstes Verhalten soll so helfen den Energieverbrauch zu reduzieren.

SOLAR-CITY

9.3.1997: Stadtwerke Hilden erhalten den Umweltpreis des Bundes für Umwelt und Naturschutz /BUND. Laudationstext der Mettmanner Kreisgruppe BUND:

„...Hilden als eine der ersten 250 Städte könne sich glücklich schätzen, eine selbstständige und unabhängige Stadtwerke-Gesellschaft zu haben. Auf diese Weise könnte die fachmännische und engagierte Führungsmannschaft gute Ideen schnell umsetzen. Als ein Beispiel gilt die Förderung von Photovoltaik-Anlagen. Mit dieser Investitions-Förderung seien die Stadtwerke Hilden anscheinend erfolgreicher als andere Städte gewesen, „denn schon in kurzer Zeit sprach man von Hilden als der Solar-City in der Region.“
„Die Stadtwerke Hilden sind auf dem besten Wege, sich zu einem vorbildlichen Energie-Dienstleistungsunternehmen zu entwickeln.“



Artikel der Rheinischen Post vom 10.1.1996.



11.2.1997:
Stromausfall im
Hildener Osten.
Ein defektes Bauteil,
ein sogenannter
„Wandler“, war
die Ursache für
einen 75-minütigen
Stromausfall in der
Schaltanlage an der
Elberfelder Straße.

Die Fördermaßnahmen von energiesparenden Haushaltsgeräten, Stichwort „Weiße Ware“, wird Ende März eingestellt und ab 1. April gibt es Zuschüsse nur noch für Gefriergeräte die FCKW- und FKW-frei sind.

Als Zuschuss gibt es für den Neukauf 110 DM pro Gerät. Ende März wird auch die Aktion „Helles NRW“ mit dem Versand von Gutscheinen für den Kauf von Energiesparleuchten abgeschlossen.

Am 15. April wird ein neues Transformatorenhäuschen auf der Stockhausstraße aufgestellt. Ein Schwertransporter lieferte in einer Nachtfahrt das 3 Meter breite und 5,4 Meter lange Häuschen in einem Stück an. Sie ersetzt die Trafostation, die an der Gerresheimer Straße untergebracht ist.

Die Elektro-Innung besucht die Stadtwerke und die Elektromeister aus dem gesamten Kreisgebiet. Sie erfahren alles über „Solar-City“ Hilden, über Förderprogramme und über die hauseigene Photovoltaikanlage in der Fassade der Stadtwerke.

Umwelt- und Entwicklungstag

Am 14. Juni steigt der erste „Umwelt- und Entwicklungstag“. Was

2. Platz für die Stadtwerke Hilden:

Nach etwas mehr als 2 Jahren zieht Stadtwerke-Geschäftsführer Bodo Taube Bilanz in Sachen „Photovoltaik-Anlagen“ in Hilden. Er bezeichnet Hilden als „Solar-City“ und gibt sogleich die Erklärung hinterher: „Hilden steht deutschlandweit an 2. Stelle mit seinen 53 Photovoltaik-Anlagen hinter Aachen, in dieser Stadt sind 112 in Betrieb. Diese Anlagen werden in Hilden mit 6000 DM pro Kilowatt Spitzenleistung (kWp) gefördert. Aus diesen umweltfreundlichen *Energieerzeugungsanlagen* geht nicht selbst verbrauchter Strom in das öffentliche Netz. Die Besitzer dieser Anlagen bekommen zudem die Zählermiete erlassen. Insgesamt liefern jetzt alle 53 Anlagen zusammen 152 kWp und weitere neun Anlagen, voraussichtlich mit insgesamt 25,5 kWp Leistung, sind in Planung.“

mit dem „Runden Tisch“ ein Jahr zuvor begonnen hatte wird nun umgesetzt in einen großen Aktionstag in Hilden. Die Stadtwerke Hilden beteiligen sich mit einer Präsentation ihrer vielfältigen Energiespar-Aktionen und -programme.

Photovoltaik für Schulen

Als erste Hildener Schule hat das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium im September 1997 eine Photovoltaikanlage in Betrieb genommen. Was als Physik-Projektwoche im November 1996 begonnen hatte, ist nun nach etlichen Hürden Wirklichkeit geworden. Die Schüler haben nun die Möglichkeit zu erfahren, dass Umweltschutz und alternative Energien nicht nur Gegenstand langwieriger theoretische Debatten sind, sondern jeder praktisch daran mitwirken kann. Täglich kann nun jeden Morgen die „Solarernte“ abgelesen werden. Die Stadtwerke beteiligten sich mit 15.600 DM an den Gesamtkosten der Anlage in Höhe von 38.000 DM, das Land NRW war mit 17.700 DM dabei. Den Rest steuerte die Elektrofirma Neumann bei.

Danke an Schulen

Als Dankeschön zum Abschluss der Aktion „Helles NRW“ bekamen Hildener Schulen im September 1997 Schecks der Stadtwerke Hilden. Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums, der Wilhelm-Fabry-Realschule, des Helmholtz-Gymnasiums hatten eine Fragebogen-Aktion im Rahmen der Aktion „Helles NRW“ durchgeführt und tatkräftig bei der Auswertung geholfen. Die Stadtwerke verschickten zwischen Oktober 1996 und Ende Mai 1997 insgesamt 25.251 Gutscheine im Wert von 15 DM für Energiesparlampen, davon wurden etwa

Eingangsbereich
des Dietrich-
Bonhoeffer-
Gymnasiums.



Stromkasten der
Stadtwerke an der
Ecke Kirchhofstraße/
Am Feuerwehrhaus



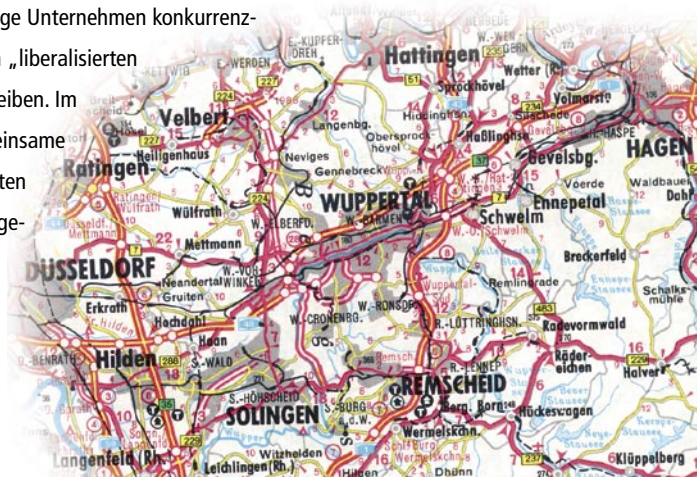
7236 Gutscheine (29%) eingelöst. Eine Energiesparlampe hat eine durchschnittliche Betriebsdauer von etwa 1.000 Stunden pro Lampe und Jahr. Umgerechnet könnten mit den Energielampen nun 452.000 kWh pro Jahr eingespart werden, bzw. ca. 250.000 kg Kohlendioxid eingespart werden!

Die Bergische Kooperation und der Rheinisch-Bergische Verbund RVN

Ende des Jahres 1997 tritt eine Richtlinie der Europäischen Union in Kraft, die die Liberalisierung des Energiemarktes vorschreibt. Jeder Verbraucher soll dann dort seinen Strom beziehen können, wo er am billigsten ist. Die bisherigen Monopolisten erhalten dann (noch mehr) Konkurrenz. Hierzu wollen sich die Bergischen Städte Solingen, Remscheid, Wuppertal und Velbert nun zusammensetzen und auch die Stadt Hilden, bzw. die Stadtwerke sollen mit ins Boot. Dieser Zusammenschluss soll auch dazu dienen, als kommunales Unternehmen nicht von den Konzernen geschluckt zu werden und trotzdem wettbewerbsfähig zu sein. Gemeinsam Märkte erschließen ist ein Bestreben, das sich seitens Hilden auch in Richtung Bergisches Land entwickelte, weil man mit Solingen schon ein gemeinsames Wasserwerk hat und zudem sind die Bergischen Städte die ersten, die sich mit diesem Thema der Liberalisierung des Energiemarktes befassen. Da ist es von Vorteil, sich schon vorher ernsthafte Gedanken zu machen und neue Ideen zu entwickeln. Einer anderen Gefahr wird da auch entgegen gearbeitet: Danach könnten die Stadtwerke, nach einem geplanten Gesetz des Bundesministeriums - vom Bundesrat bisher abgelehnt - nicht nur ihr Strom-Monopol verlieren, sondern auch das für die Gasversorgung. Aber als gemeinsame Versorger hätten alle fünf Städte ein erheblicheres Gewicht, mit ca. 820.000 Verbrauchern. Eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (Wibera) hat sich dem ganzen Vorhaben angenommen und bis Ende des Jahres soll ein Gutachten

Weitere Planungen für die RVN gegen Ende 1999: sie soll mit 1.600 Stellen besetzt werden, dies nach einem bestimmten Schlüssel mit Mitarbeitern aus dem Ein- und Verkauf aller sechs Stadtwerke. Bis 2003 soll dieser Mitarbeiterstab jedoch etwa um die Hälfte reduziert werden. Es sollen 700 in der RVN verbleiben und die restlichen 900 Mitarbeiter in den Mutterunternehmen unterkommen. Für Hilden sähe das so aus: „Dem Personalschlüssel nach könnten wir 35 Mitarbeiter aus dem Ein- und Verkauf entsenden, aber wir haben in diesem Bereich nur 30“, so Bodo Taube.

fertiggestellt werden. Es kann dann eine Fusion aller Stadtwerke zustande kommen, aber zumindest eine „Einkaufsgemeinschaft für Strom“. Während die Stadtwerke-Aufsichtsräte nach gemeinsamer Sitzung wegen offener Fragen im Februar 1998 noch zögern, einer Fusion der Stadtwerke von Solingen, Hilden, Remscheid, Wuppertal und Velbert zuzustimmen, befürworten hingegen die Stadtwerke-Chefs die Fusion. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Wibera hatte trotz Prüfung der Zusammenarbeit noch einige Fragen nicht entgeltlich beantwortet. Und auch die Einsparungskosten der fünf Stadtwerke bei einer Fusion in Höhe von 84 Millionen D-Mark oder bei einer Holding in Höhe von 74 Millionen D-Mark sprachen nicht so richtig für sich selbst, zu unterschiedlich sind die Partner. Die Fusion sollte auf keinen Fall zur Folge haben, dass Lasten und Kosten des einen auf die anderen abgewälzt werden können. Jetzt hat die Politik, haben die Gesellschafter, das Sagen und auch die Wibera soll möglichst schnell eine Darlegung der genannten Zahlen beibringen. Vor diesem Hintergrund bleiben die Stadtwerke Hilden ganz gelassen und warten auf die nächsten Ergebnisse in Bezug auf die Fusion. Eine andere Kooperation ist „RVN 21“ (Regional-Versorgung Nordrhein für das 21. Jahrhundert): Sechs rheinisch-bergische Städte unterzeichneten 21.5.1999 ein Bündnis, um als Energieversorger, als Aktiengesellschaft, gemeinsam aufzutreten. Arbeitstitel ist „RVN 21“. So können die Städte Hilden, Düsseldorf, Krefeld, Remscheid, Neuss und Moers als Händler auf dem Strommarkt besser agieren. Man erhofft sich so im Energie- und Wasserbereich als eigenständige Unternehmen konkurrenzfähig im zukünftigen „liberalisierten Energiemarkt“ zu bleiben. Im Herbst soll das gemeinsame Konzept den Stadträten zur Abstimmung vorgelegt werden.



„Nicht die Großen werden die Kleinen schlucken, sondern die Schnellen die Langsamen.“

Bodo Taube

Dieser Rheinisch-Bergische Verbund käme auf einen Jahresumsatz von etwa 2,4 Milliarden DM. Ein Grobkonzept wird im August 1999 in Neuss der Öffentlichkeit vorgestellt. Stadtwerke-Direktor Bodo Taube betonte noch einmal die Vorteile einer Fusion, z.B. mehr Einkaufsmacht auf dem Strom-Markt und Kostenersparnisse durch Synergie-Effekte. Eine wettbewerbsfähigere Versorgung für die Kunden und angemessene Ertragsresultate sowie sichere und attraktive Arbeitsplätze verspricht man sich besonders bei den Düsseldorfer Stadtwerken. Bodo Taube weiter: Hilden schreibe tiefschwarze Zahlen und die Mitarbeiter weisen im Vergleich die größte Produktivität auf. Deshalb stünden die Arbeitsplätze der rund 130 Stadtwerke-Mitarbeiter nicht auf dem Spiel, in Düsseldorf hingegen sind Hunderte von Arbeitsplätzen in Gefahr.

Nach den bisherigen Gesprächsverläufen bezüglich der Verbund-Planungen, sieht Bodo Taube im Oktober 1999 die Hildener nur unter bestimmten Bedingungen als Partner in der geplanten AG. Dem Verwaltungsrat und der Hildener Stadtwerke-Leitung sei nun die Bedeutung bewusst geworden, die auch beinhaltet, dass neben dem Bereich Strom auch die Bereiche Gas und Wasser übernommen würden und auch das Netz! Die völlig neue Gesellschaft würde nicht nur das gesamte Personal übernehmen sondern auch die Immobilien der Stadtwerke, mit anderen Worten: man würde die Eigenständigkeit aufgeben. Das will niemand in Hilden. In die nächste Diskussionsrunde wird nun ein Vorschlag eingebracht, in dem die Netzfunktion ausgeklammert wird. Ende offen...

Betroffen reagierte der Düsseldorfer Stadtwerke-Chef Karl-Heinz Lause im Dezember 1999, dass Hilden und Moers dem Rheinisch-Bergischen Verbund RVN nicht beitreten wollen und „ihr Glück auf eigene Faust“ versuchen wollen. Dazu betonte Bodo Taube noch einmal, dass die Tür keineswegs zu einem Beitritt zugeschlagen sei, man könne noch jederzeit auf den Zug aufspringen. Die Hildener Stadtwerke seien der

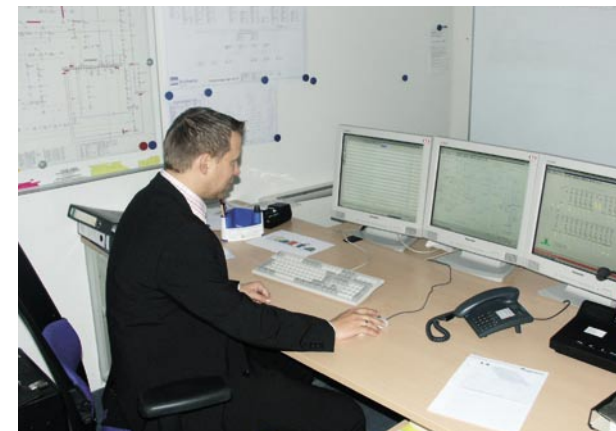
mit Abstand produktivste und personell schlankste Betrieb im ange-dachten Verbund. Ganz gelassen denkt er daran, die „Lebensversicherung“ mit dem eigenen Stromnetz im künftig noch härter werdenden Wettbewerb zu behalten. Als Alternative schlug er vor, statt einer Totalfusion doch eine Energiegesellschaft zu gründen. Aber offenbar haben sich schon im Vorfeld Düsseldorf, Krefeld und Remscheid auf ein Detail-Konzept verständigt, was eine Bündelung von Einkauf und Vertrieb betrifft. Im kommenden Jahr wird auch der Gas-Markt liberalisiert. Da bleibt Bodo Taube noch ganz gelassen und sieht kein Allheilmittel in einer möglichen Fusion.

FERNWIRKANLAGE

Ende des Jahres 1997 soll die neue Fernwirkanlage die 14 Jahre alte Anlage von 1983 ersetzen, um eine schnellere Ortung von Fehlern und Störungen zu gewährleisten. Mit der Fernwirkanlage wird das Strom-, Gas- und Wassernetz überwacht und gesteuert. Besonders komplex ist hier das Stromnetz aufgebaut. Z.B. wird in den beiden Umspannanlagen Henkenheide Kalstert und Otto-Hahn-Straße der Strom von 110.000 Volt auf 10.000 Volt transformiert. Dieses „Mittelspannungsnetz“ fließt als Energie in die 280 Stationen, wo sie auf 400 Volt „heruntergespannt“ wird für den Gebrauch in den Haushalten. Damit nun keine Pannen, bzw. Stromausfälle bei den Verbrauchern für längere Energie-Ausfallzeiten sorgen, hat die neue 500.000 DM teure Fernwirkanlage ein „Doppelrechner-System“. Fällt ein Rechner aus, so übernimmt sofort der zweite Rechner die Steuerung. Und auch die Ortung der Fehler in den Versorgungsnetzen wird schneller ablaufen. Zukünftig wird ein sogenanntes „automatisches Lastmanagement“ möglich sein, bei dem

1997

Alles im Blick!
Bei Störungen
oder Fehlern im
Versorgungsnetz
gibt es keine langen
Ausfallzeiten.



z.B. das Zu- und Abschalten von Nachtspeicheröfen nicht über eine bestimmte Maximalleistung hinausgeht. „In 15 Minuten“, so ist man sich bei den Stadtwerken sicher, „haben wir mit der neuen Fernwirkanlage die Störungen geortet und können auch umschalten.“

Der CO₂-Ausstoß konnte um ca. 5 Prozent gesenkt werden, was umgerechnet etwa 100.000 Kilogramm ausmachen. Einige Schule sparten sogar bis zu 10 Prozent und die Gemeinschaftsschule sogar 20 Prozent ein.

Energiesparprojekt für Schulen

In Hilden ist Anfang 1997 ein Energiesparprojekt gestartet worden. Auf seiner Rundreise durch Hildener Schulen ist der Energiesparberater der Stadtwerke Ulrich Becker aufgeschlossenen Schulleitern, Schülern, Lehrern und Hausmeistern begegnet. Mit allen hat er Überlegungen angestellt, wie Strom, Heizenergie oder Wasser durch Verhaltensänderungen eingespart werden können. Mal könnte man Heizungsleitungen besser isolieren; Toilettenanlagen auf dem Schulhof, deren Heizung permanent läuft „verschleudert“ die Energie oder mal ist es ein Kühlschrank im Lehrzimmer, der direkt neben der Heizung steht und gegen die Wärme ankämpft. Für die Bemühungen aller steht am Ende, dass die Schulen die Hälfte des jeweiligen eingesparten Betrages behalten dürfen, um so Neuanschaffungen besser zu ermöglichen. Es hatten sich 15 Schulen beteiligt und durchschnittlich etwa rund 3,2 Prozent oder 25.000 D-Mark an Energie- und Wasserkosten eingespart, mehr Einsparungspotentiale sind durchaus möglich in der Zukunft. Im Rahmen des Energiespar-Projektes wurde auch ein Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben, bei denen nicht alle Ideen umsetzbar sind, aber manche der Preisträger setzten die Preisgelder nur für die Umsetzung ihrer Ideen ein.

LIBERALISIERUNG

In Deutschland ist der Strommarkt seit 1998 liberalisiert. Das heißt: Jeder, der möchte, kann Strom produzieren und an seine Kunden verkaufen – nicht mehr nur die staatlichen Monopol-

konzerne. Das Problem: Auch die Verteilernetze waren in der Hand der Monopolisten. Um diese Situation aufzubrechen und tatsächlichen Wettbewerb zu ermöglichen, musste vor allem eins garantiert werden: Netzzugang für alle. Die Netzbetreiber sind nun gesetzlich dazu verpflichtet, einen diskriminierungsfreien Zugang zur Nutzung ihrer Leitungsnetze zu ermöglichen. Das heißt, sie müssen auch den Strom von Konkurrenten bis zu deren Endkunden durch ihre Netze leiten.

Jubiläums-Bilanz

Ende Februar 1998 gibt es ein kleines Jubiläum zu feiern und aus diesem Anlass zieht Stadtwerke-Direktor Bodo

Taube eine kleine Bilanz: Genau vor 25 Jahren wurde die GmbH ins Handelsregister eingetragen. Damals hatte das Unternehmen 85 Mitarbeiter, 1989 kommen die Bäder-Mitarbeiter hinzu und 1998 sind es schon insgesamt 145 ArbeitnehmerInnen. 1997 machten die Stadtwerke einen Umsatz von 97 Millionen D-Mark und so kann Taube optimistisch und selbstbewusst in die Zukunft blicken, zumal den Hildenern auch ohne Fusion oder Verbund gute Geschäftsaussichten für die nächsten Jahre bescheinigt werden. Arbeitsplatzsicherung und Kundenbindung sind maximale Ziele, die die Stadtwerke anstreben. Auch Hilden-interne Kooperationen kann er sich neben der „Bergischen Kooperation“ vorstellen.

Gefahren des liberalisierten Strommarktes und des neuen Energierechtes: Das neue Energierecht macht künftig alle Versorgungsnetze allgemein zugänglich und stellt damit jedem Kunden frei, wen er sich als Energielieferanten aussucht. Mit dem Ende ihres Monopols kommen somit auf die Stadtwerke drastische Risiken zu. Bisher planbare Mengen werden um 20-30 Prozent abnehmen, z.B. weil Großkunden direkt Verträge mit den Stromlieferanten abschließen werden. Gleichzeitig geraten auch die Preise ins Rutschen, denn im freien Wettbewerb wird der Markt bestimmen, was die Kilowattstunde Strom kostet, und auf diesem Markt werden sich dann auch ausländische Stromanbieter und –händler tummeln. Um so dem Schicksal der Tante-Emma-Läden zu entgehen oder drohenden Konkursen auszuweichen, bleibt den Stadtwerken nicht anderes übrig, als Ideen wie eine Kooperation zu verfolgen, denn außerhalb der Kommunen ist es per Gesetz untersagt, neue Märkte oder Kunden zu erschließen.

Elektro-Installateur-Notdienst

Ab Mai 1998 können Probleme mit der Elektroanlage an Wochentagen von 19.00 bis 7.00 Uhr, nach Feierabend, an Wochenenden und Feiertagen rund um die Uhr direkt mit dem Notdienst abgeklärt werden. Konzessionierte Elektrofirmen und die Stadtwerke selber stellen ihr Know-how und Mitarbeiter zur Verfügung. Dieser Notdienst soll auch verhindern, dass immer wieder unseriöse Notdienste oder Kriminelle sich an den Stromkunden bereichern oder ihre Abzocke starten. Mancher sogenannte Nothelfer kommt sogar aus weit entfernten Orten und stellt überhöhte Rechnungen. So leisten die Stadtwerke mit den Elektrofirmen aus Hilden ein gutes Stück Kundendienst und Verbraucherschutz zugleich.



TV-Sparbox

Ab Mai können die Hildener Haushalte eine „TV-Sparbox“ bei den Stadtwerken erwerben. Sie soll helfen, die 11 Prozent Strom einzusparen, die beim Stand-by-Betrieb in Haushalten und Büros abgerufen werden. So wird Geld gespart, die Umwelt entlastet und auch die Sicherheit zu Hause oder im Büro wird erhöht.

Billiger Strom kann teuer werden:

Fast ein halbes Jahr nach Öffnung des Strommarktes ist es noch ein mühsamer Weg, im freien Markt wirklich billigen Strom zu bekommen. Es kann sogar sein, dass ein vermeintlich billig eingekaufter Strom beim Endverbraucher teurer ankommt, als wenn er ihn vom lokalen Versorger bezogen hätte. Der Haken bei der ganzen Sache ist nämlich, dass der preiswertere Strom durch die Nutzungsgebühren, die von unterschiedlichen Faktoren abhängen, einen höheren Endpreis erreichen

kann. Maßgebend sind dabei Strommenge, Höhe der Spannung und Entfernung. Erst ab einer bestimmten Größenordnung wird der gewünschte Spareffekt erreicht und bei den privaten Kleinverbrauchern gibt es derzeit kaum Bezugswechsler in Hilden.



Podiumsdiskussion

„Solarenergie, die Wende ins 21. Jahrhundert?“ Ulrich Becker, Energieberater der Stadtwerke und Birgit Alkenings von der SPD-Ratsfraktion informieren und diskutieren Anfang Dezember 1998 über die Solarenergie-Situation in Deutschland und ganz speziell in Hilden. In die Relation zu den Einwohnerzahlen gesetzt, ist Hilden mit 82 Photovoltaik-Anlagen und einer Gesamtleistung von 228 Kilowatt sogar die „Solarstadt“ Nr.1 (Solar-City) in Deutschland! Die Stadt Hilden ist schon vor einigen Jahren dem Klimabündnis beigetreten und richtet sich nach dem darin enthaltenen Maßnahmenkatalog für Energiesparmöglichkeiten. Die Stadtwerke Hilden unterstützen die Stadt darin, wo es nur geht. Ulrich Becker ging speziell auf die Photovoltaik-Technik ein und stellte noch einmal das im Mai 1995 begonnene Förderprogramm dar. Die Stadtwerke selber haben an ihrem Gebäude auf dem Vordach und an der Fassade eine 2-kW- und eine 10-kW-Anlage installiert. Das Anbringen einer PV-Anlage mache aber nur Sinn, wenn man im gesamten Haus gleichzeitig auch eine effektive Energie- und Wärmenutzung betreibt. Und hier sei noch viel Aufklärungsarbeit besonders bei den Eigentümern, auch im Neubau-Bereich, nötig. Öffentliche Gebäude könnten die neue Technik auch nutzen und in Schulen könnten sich Fördervereine dafür gründen. Also noch viel Spielraum, um Umwelt und Finanzen zu schonen, die Stadtwerke Hilden bieten umfangreiche Beratungen an und versuchen die Hildener zu mobilisieren, diese auch zu nutzen.



Fuhrpark:
Im Fuhrpark der Stadtwerke gesellt sich seit Dezember ein neues Hubarbeitsbühnen-Fahrzeug zu den anderen Fahrzeugen des Unternehmens. Mit ihm können nun auch über parkende Autos hinweg Wartungsarbeiten an Freileitungen oder Straßenlaternen vorgenommen werden. Der Hubarm mit dem Korb, der ca. 200 kg Gewicht aufnehmen kann, lässt sich in die Höhe 19 Meter und zur Seite 10 Meter ausfahren.

Ökosteuern – Strom wird teuer

Die Einführung der Ökosteuern zwingt die Stadtwerke zur Erhöhung des Strompreises ab 1. April 1999 von 20,5 auf 22,5 Pfennig pro Kilowattstunde. Nachtspeicherheizungen verteuern sich um 1 Pfennig. Der Arbeitspreis für Erdgas steigt um 0,32 Pfennig. Für produzierendes Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft sowie Kraft-Wärme-Koppelung gelten Sonderregelungen.

Sie zahlen zum Teil nur 20 Prozent des Ökosteuersatzes. Dazu muss ein Erlaubnisschein des Hauptzollamtes vorgelegt werden. Jede Menge Mehrarbeit kommt mit der Ökosteuern-Einführung auf die Stadtwerke zu. Verunsicherte Verbraucher erkundigen sich wegen des Ökosteuern-Gesetzes und der ganze Verwaltungsaufwand ist auf die Energieversorger und Hauptzollämter abgewälzt. Verbraucherverbände hatten die Kunden aufgerufen, ihre Zählerstände zum 31. März zu notieren und nun stapeln sich die Papiere, mit denen sich EDV-Abteilungsleiter Hans-Werner Schneller und Mitarbeiter nun mit Mehrarbeit befassen müssen. Es gibt zurzeit etwa 45.000 Strom- und Gaszähler in Hilden!

Schwierigkeiten des neuen Gesetzes stecken besonders im Detail. So verlangt z.B. das Stromsteuergesetz eine Abrechnung nach dem Kalenderjahr, also vom 1. Januar bis 31. Dezember. Die Hildener Stadtwerke rechnen aber in einem rollierenden (umlaufenden) Verfahren ab, das bedeutet von 1. März bis 28. Februar des darauf folgenden Jahres. Das Ökosteuern-Gesetz tritt am 1. April in Kraft, gilt aber für das ganze Jahr 1999! Aber schon zum 1. Mai 1999 bekommen private Verbraucher in Hilden den Strom preiswerter: Der Strompreis für gewerblichen, beruflichen und sonstigen Bedarf wird um drei auf 26,5 Pfennig pro Kilowattstunde gesenkt. Der Strompreis für Haushalte und Landwirtschaft senkt sich um 2 Pfennige auf 22,5 Pfennig pro Kilowattstunde. Der Festpreis für alle Stromkunden fällt um 14 DM auf 25 DM. Im bundesweiten Vergleich, auch schon vor diesen Preissenkungen, zählten diese Strompreise in Hilden zu den günstigsten!

1999

Elektro-Check für Eigentümer.

Hauseigentümer erhalten ab Mitte Mai in einer gemeinsamen Aktion von Stadtwerke Hilden und des Hildener Elektrohandwerks Gutscheine im Wert von 100,00 DM. Mit diesem Gutschein soll die Überprüfung ihrer Hauselektroinstallation unterstützt werden. Diese Aktion ist auf Initiative der Elektro-Innungen, gefördert vom Fachverband Elektrotechnik Dortmund, entstanden. Besonders geschulte Hildener Elektrobetriebe sind in einer Liste aufgeführt und liegen dem Gutschein mit einer Info-Broschüre über diesen Elektro-Check bei. Der Elektriker füllt dann ein Protokoll aus, das den Stadtwerken eingereicht wird. So soll durch die gründliche Untersuchung im Vorfeld sichergestellt werden, dass alle Elektroanlagen den Sicherheitsvorschriften entsprechen, gefährliche Mängel erkannt und beseitigt werden. Dies ist im Schadensfall als Nachweis für Versicherungen auch sehr wichtig.



Der E-CHECK®
Sicherheit vom Elektromeister

100. Photovoltaik-Anlage eingeweiht!

Am 15. Juli 1999 wurde die 100. Anlage in der Pestalozzistraße bei der Familie Becker im Beisein von Stadtwerke-Chef Bodo Taube eingeweiht. Diese Anlage ist 21 Quadratmeter groß und wurde von den Stadtwerken und vom Land NRW bezuschusst. Den Rest bezahlte Familie Becker aus eigener Tasche, was diese als Beitrag zum Umweltschutz und Schutz der Ressourcen betrachtet. Anfragen von weiteren 20 Anlagen liegen den Stadtwerken auch schon vor. Landesmittel sind knapp und bedeuten eine Hürde für weitere Anlagen-Installationen im Lande. Alle Hildener Anlagen zusammen bringen eine Leistung von ca. 275 Kilowatt, die jährlich ca. 180.000 Kilowatt Strom umweltfreundlich erzeugen und somit an die 100 Tonnen Kohlendioxid der Atmosphäre ersparen. In Hilden wurden

Ein Vier-Personen-Haushalt in Hilden zahlt bei einem Verbrauch von 4000 Kilowattstunden Strom pro Jahr etwa 1.067 DM (ohne bundeseinheitliche Ökosteuern). Kein Energieversorgungsunternehmen ist in einem Vergleich der STIFTUNG WARENTEST (Ausgabe 3/99) günstiger!

100 =
275 kW!

in den vergangenen Jahren etwa 4 Millionen DM für die Solar-Technologie investiert.

Nicht allen Strom verbraucht Familie Becker selber und so „profitiert“ auch manch anderer Hildener vom umweltfreundlichen Strom, der ins Stadtwerke-Stromnetz eingespeist wurde...

Margenverluste

Bei den Industriekunden mussten die Stadtwerke Margenverluste hinnehmen. Insgesamt werden die Strompreise bis zu 30 Prozent sinken, ist sich Bodo Taube sicher. Jeder Pfennig Strompreissenkung bedeutet für die Stadtwerke Hilden einen Verlust von rund 1,5 Millionen DM. Die Existenz der Stadtwerke stehe aber nicht auf dem Spiel, ist sich Taube sicher. Geschickte Verhandlungen mit dem Vorlieferanten RWE sind gefragt. Aber dank hochproduktiver und -motivierter Mitarbeiter ist sich der Geschäftsführer sicher, dass die Hildener Stadtwerke große Wettbewerbsvorteile besitzen.

Der ehemalige „Verwaltungsrat“ der städtischen GmbH wird am 22. Oktober 1999 in „Aufsichtsrat“ umbenannt. Für November 1999 plant Geschäftsführer Bodo Taube die Senkung der Strompreise. Je nach Kundengruppe vielleicht sogar bis um 10 Prozent. Nachdem der größte Partner in der für das Jahr 2000 geplanten Regional-Versorgung Nordrhein AG (RVN) – die Stadtwerke Düsseldorf – die Preise gesenkt hat, will man im Preiskampf den Anschluss nicht verpassen.

Rheinbahnbus der Linie „O 3“, einer Ortslinie für Hilden.



Stadtwerke auf dem Bus

Buslinie „O3“ in der Regie der Stadtwerke, eine „Verkehrsgesellschaft Hilden GmbH“ wird 1999 gegründet. Der Rat der Stadt Hilden stimmt für einen Kooperationsvertrag mit der Rheinbahn. Die Übernahme der Buslinie bedeutet auch eine steuerliche Vergünstigung mit Einsparungen

um 100.000,00 DM. Der neue Stadtbus fährt vorerst auf zwei Jahre befristet.

Photovoltaik wird Unterrichtsstoff

Nach dem Bonhoeffer- und dem Helmholtz-Gymnasium hat nun 1999 auch die Fabry-Realschule eine eigene Photovoltaik-Anlage, die 106. ihrer Art in Hilden, bekommen. Schulleiter und Physiklehrer strahlten an diesem grauerhanger Tag auf dem Dach mit Stadtwerke-Chef Taube um die Wette, als die Anlage eingeweiht und übergeben wurde.

Pro Jahr wird die Realschule wohl an die 350 DM an Energiekosten einsparen können, rund 2 Kilowatt wird die Anlage in Energie umwandeln können, das sind pro Jahr ca. 1.400 Kilowattstunden.

Auch im Unterricht können die Schüler nun von der Anlage profitieren, ermittelte Daten werden im Physikraum zu sehen sein. 32.000 DM hat die Anlage gekostet, wovon das Land NRW und die Stadtwerke jeweils 12.500 DM beigesteuert haben, der Schulverein beteiligte sich mit 7.000 DM. Solar-Experte Frank Neumann installierte die Anlage kostenlos.



Anzeigentafel der Photovoltaik-Anlage des Bonhoeffer-Gymnasiums im Eingangs-Foyer.

Laterne, Laterne...

St. Martin-Aktion der Stadtwerke Hilden mit einem Laternen-Umzug vom Hildorado, durchs Holterhöffchen bis zu den Stadtwerken, bzw. in den Saal der Stadtwerke. Alle Kinder bekommen eine knallgelbe Laterne und eine anschließende Überraschung. Ein Beraterteam beantwortet bei Glühwein und Spekulatius alle Fragen zum Thema „Rund um die Energie“.

Laternen-Umzug durchs Holterhöffchen am 18.11.1999.



Strompreise runter

Erneute Strompreissenkung zum 1. Dezember 1999: Zwei neue Tarife für ihre Haushaltskunden hat der neu eingerichtete „Arbeitskreis Tarif“ bei den Stadtwerken im Angebot. „Hilden Mini“ ist der alte Single-Tarif für Ein-Personen-Haushalte. „Hilden Best“ ist für den Verbrauch einer 4köpfigen Familie vorgesehen. Diese Privat-Haushalte sparen da etwa 10 Prozent der Stromkosten. Neu im Angebot ist auch der „Hilden Solar“-Tarif, der in Hilden erzeugten Solarstrom anbietet, mit einem Preisaufschlag von 7 Pfennig pro Kilowattstunde. Die zusätzlichen Erlöse hieraus sollen der weiteren Förderung von Solar-Anlagen dienen. In dem beinharten Preiskampf fällt die Preissenkung für Gewerbekunden deutlich höher aus. Der neue Tarif „Hilden Handel“ gibt Möglichkeiten zu Ersparnissen - bei einem Verbrauch von 20.000 Kilowattstunden - die etwa bei 1.300 DM liegen, also bis zu 21 Prozent. Die Kunden brauchen die Zählerstände nicht zu melden, alles wird automatisch mit dem günstigsten Preis ab 1.12. abgerechnet. Kunden, die diese Förderung in Anspruch nehmen, müssen sich verpflichten, weiterhin 5 Jahre Strom bei den Stadtwerken Hilden zu beziehen. Wenn sie den Stromanbieter in dieser Zeit wechseln, müssen sie die Förderung zeitanteilig zurückzahlen.

Umbau-Arbeiten für ein neues Kundenzentrum

sind geplant für das Frühjahr 2000...

Gute Zeiten, schlechte Zeiten

Zum Jahresende 1999 gibt es noch eine gute und eine schlechte Nachricht: Der Strompreis bleibt Anfang des Jahres, trotz eines in Bewegung geratenen Energiemarktes, „stabil“. Am 1. Januar 2000 steigt die Stromsteuer um 25 Prozent, was aber nicht an die Kunden in Hilden weitergegeben wird. Die Stadtwerke Hilden übernehmen die Mehrkosten. Im Laufe des Jahres verdoppelte sich der Rohöl-Preis

um rund 200 Prozent. Die Erdgaspreise sind international mit den Heizölpreisen gekoppelt und somit wird sich ab 1.1.2000 der Gaspreis erhöhen, der Durchschnittspreis für den Heizgas-Tarif erhöht sich von 4,8 Pf/kWh auf 5,6 Pf/kWh.

Silvester 1999/2000:

Wie in anderen Städten, so treffen auch die Stadtwerke Hilden Vorsichtsmaßnahmen für eventuelle „Jahr-2000-Fehler“. Schon seit Monaten ist bei den Stadtwerken ein „Eventual-Plan“ aufgestellt worden. Ein Notstrom-Aggregat steht für den „schlimmsten Fall“, einen landesweiten Stromausfall, bereit, um die Einsatz-Zentralen von Feuerwehr und Polizei zu versorgen. Die Wasser- und Gas-Versorgung sind ebenfalls in diesen Plan miteingebunden. Andere Einrichtungen, wie das St. Josefs-Krankenhaus, das Rathaus oder Hilfsorganisationen haben auch schon seit Wochen Vorsichtsmaßnahmen getroffen... Anfang Januar 2000: In der Silvesternacht fiel einer der beiden Ortsnetz-Transformatoren am Warrington-Platz aus. (Kein Jahr-2000-Fehler!!) Es war ein ganz gewöhnlicher Defekt, der den Bürgern in Hilden gar nicht auffiel, weil die Last auf andere Trafos im Stadtgebiet umgeschaltet wurde. Für solche Notfälle steht immer ein Reservergerät auf Lager, so der stellvertretende Leiter der Stromabteilung, Frank Heins. Schon drei Tage später erfolgte die rasche Auswechslung, Kosten: 9.000 DM.

Achtung: Kriminelle Stromverkäufer unterwegs

In der Presse erschienen Mitte Februar Artikel, die die Warnung der Stadtwerke weitergeben, dass in den letzten Tagen „Kriminelle Stromverkäufer“ von Tür zu Tür gehen. Sie nutzen die Vielzahl von Informationen und die teilweise verwirrenden Argumente in der Strompreis-Diskussion aus und machen günstige Stromangebote, die von den Kunden an der Tür direkt mit einer Bearbeitungsgebühr von

Kleine Bilanz seit 1995 in diesem Zusammenhang:

Mittlerweile gibt es in Hilden 106 Photovoltaik-Anlagen mit einer Leistung von 288 kWh, Subventionen bisher: 1,6 Millionen DM.

855 energiesparende Tiefkühlgeräte (seit 1997), Subventionen hier: 94.000 DM.

637 Durchlauferhitzer, Subventionen: 127.000 DM (seit Jan. 1998).

23.1.2000: Der Hildener Osten steht gegen 21.00 Uhr durch einen Kabelfehler für knapp 90 Minuten ohne Strom da. Im 200 Kilometer umfassenden Mittelspannungskabelnetz war ein Kabelfehler aufgetreten und ein Schutzschalter in der Umspannanlage Kalstert schaltete sofort ab. Über Umleitungen werden die Kunden durch das schnelle Eingreifen eines Bereitschaftsteams wieder mit Strom versorgt.

Ende März 2000 beginnen Kabelverlegungsarbeiten im Hildener Osten im Gewerbegebiet Max-Volmer Straße/Trotzhilden, um den erhöhten Strombedarf (z.B. Qiagen) decken zu können. Dabei werden 4,5 Kilometer neue Versorgungskabel, bzw. Leerrohre verlegt. Im August sollen dann an der Walder Straße /Henkenheide die letzten Arbeiten durchgeführt werden, die mit Rücksicht auf die Anwohner in verschiedenen kleinen Etappen durchgeführt wurden.

40 bis 80 DM gekauft werden können. Von den angeblichen Stromverkäufern hören die Betroffenen danach allerdings nichts mehr und erhalten natürlich auch keinen Strom.

Photovoltaik-Förderung wird eingestellt

Zum 1. April ist das neue Erneuerbare-Energien-Gesetz in Kraft getreten. Aus diesem Grund stellen die Stadtwerke die Förderung von Photovoltaik-Anlagen rückwirkend zum 1. Januar ein. Das neue Gesetz räumt erneuerbare Energien Vorrang ein und die Versorger wurden zu der genannten Vergütung verpflichtet. „Der Solarstrom-Erzeuger wird durch die neue Regelung nicht schlechter gestellt“, so Dieter Görz, Abteilungsleiter Elektrizitätsversorgung. Eine Standard Solar-Anlage kostet 42.000 DM, das Land NRW fördert mit 7.500 DM und die Kreditanstalt für Wiederaufbau mit einem zinslosen Darlehen (bis 45 Prozent) mit weiteren 23.000 DM. Also muss der private Solarstrom-Erzeuger 12.000 DM selbst investieren. Er bekommt dafür aber 99 Pfennig pro eingespeister Kilowattstunde.

Die Stadtwerke bieten diesen in Hilden und vom TÜV zertifizierten „grünen Öko-Strom“ für 7 Pfennig mehr die Kilowattstunde an. Bis September 2000 machten davon allerdings erst 8 Kunden Gebrauch.

Blaues Licht auf Alter Markt

13.4.2000: Die Stadtwerke unterstützen die Idee vom Hildener Künstler Willy L. Bitter, die große alte Eiche auf dem „Alter Markt“ mit 300 blauen Glühbirnen (je 20 Watt) zu beleuchten. Zuvor hat die Stadtverwaltung und haben Baumchirurgen die Machbarkeit und die Unversehrtheit des Baumes überprüft und dann das Projekt „freigegeben“.

Stromhandel an der Börse

Nach einer IHK Düsseldorf-Diskussionsveranstaltung mit

Stadtwerken, Bürgermeistern und Beigeordneten erklärt Bodo Taube am 20.4. 2000: „Der Strom wird an der Börse gehandelt. Also müssen wir uns in Zukunft dort orientieren.“ Nur mit Kooperationen kleiner Energieversorgungsbetriebe, sei die Zukunft zu meistern. Das Beispiel der Partnerstadt Warrington, wo sich Energieversorger in der Größe des Landes NRW zusammengetan haben, empfindet er als einen gangbaren Weg.

„Wir pflegen weiterhin unsere Kunden, behalten das Netz und werden auf längere Sicht auch die Bestellung per Computer vorhalten.“

Energie mit „Garantie“-Aktion

Alle Hildener Haushalte erhalten eine Information der Stadtwerke, worin garantiert wird: eine 24-stündige Störungsannahme, der Einsatz der Serviceteams bei Störungen innerhalb von 15 Minuten, die Beantwortung von schriftlichen Reklamationen innerhalb von 5 Werktagen oder die Erstellung eines Hausanschlusses innerhalb eines Monats nach Antragstellung. Sollte eine dieser Leistungen nicht oder unvollständig erbracht werden, können die Kunden dies auf einer vorgedruckten Postkarte als Beanstandung an die Stadtwerke schicken. Nach Prüfung des Anspruchs erhalten sie dann einen Betrag von 15 EURO ausbezahlt. Diese Aktion soll neue Wege in Richtung Kundenorientierung beschreiten und weitere ähnliche Aktionen sollen folgen.

Mehrsparthen-Hauseinführung

Ein neues Bauteil - kompakt, damit mehrere Versorgungsleitungen platzsparend in Wohngebäude und Keller eingebaut werden - wird demnächst, dank eines vertraglichen Abkommens mit der Telekom, bei Baustellen eingesetzt. „Mehrsparthen-Hauseinfüh-



Beratungsgespräch bei den Stadtwerken zum Thema Mehrsparthen-Hauseinführung.



300 kleine blaue Glühbirnen – eine Idee des Hildener Künstlers Willy L. Bitter im April 2000.



„Hilfen zur Hand“ ist das Stichwort. Es wird zukünftig nur noch eine Bohrung geben und nur noch einen Ansprechpartner bei den Stadtwerken für alle Leitungs-Verlegearbeiten. Das spart Platz, Zeit und Kosten und beschleunigt die Baustellenfertigstellung.

Preisveränderungen

Zum 1. Mai erhöhen die Stadtwerke auch den Gaspreis um 0,5 Pfennig pro Kilowattstunde, Grund hierfür sind die gestiegenen Erdöl-Preise. Weil Öl- und Gaspreise international miteinander gekoppelt sind, mussten die Stadtwerke jetzt „wohl oder übel“ mit einer Preiserhöhung nachziehen. Zum 1. Oktober 2000 steigen die Energiekosten erneut. Die Kilowattstunde Strom kostet 1,1 Pfennig mehr zuzügl. MWSt. Der an den Ölpreis gekoppelte Gaspreis steigt um 0,4 Pfennig pro Kilowattstunde. Gründe hierfür sind hohe gesetzliche Pflichtvergütungen für Strom aus erneuerbaren Energien und aus Kraft-Wärme-Koppelung. Die Stadtwerke machen dadurch keinen Mehrgewinn. Die Strompreise sind, da auf dem Strom- und Gasmarkt ein freier Wettbewerb herrscht, eigentlich gefallen. Aber die gesetzlichen Vorgaben verpflichteten die Energie-Versorger zu entsprechenden Abgaben. Vorerst hatten die Stadtwerke Hilden noch versucht diese Kosten nicht über die Preise an die Verbraucher weiterzugeben. Aber das war nicht länger aufrecht zu erhalten. Trotz gestiegener Kosten wird bei den Stadtwerken Hilden auf eine angebrachte Erhöhung der Wasserpreise verzichtet, indem vermeidbare Baumassnahmen und dergleichen zurückgestellt wurden.

Beratungs- und Empfangstheke in dem umgebauten Beratungszentrum.



Beratungszentrum lädt ein

Nach 12 Monaten Umbauzeit ist das neue Beratungszentrum der Stadtwerke im Verwaltungsgebäude im Juli 2000 fertiggestellt. Auf 300 Quadratmetern ist ein helles, offenes und

sehr einladendes Großraum-Büro entstanden, in dem die Kunden in freundlicher Atmosphäre schnell und kompetent ihre Sachbearbeiter finden. Auch für die Kleinsten gibt es Ablenkung und Beschäftigung, während Mama und Papa sich beraten lassen.

Es weihnachtet sehr im November 2000

130 Lichterketten mit insgesamt 30.000 kleinen Birnchen ließen in der Vorweihnachtszeit Hildens Innenstadt stimmungsvoll erhellten. Spätestens am 3. Dezember waren alle Installationen fertig, die vom Stadtmarketing-Verein finanziert wurden.

Rückblick über Fördermaßnahmen und -gelder:

Am Ende des Jahres wird in einer Rückschau, die etwa bis 1994 zurückgeht, deutlich mit welchen Fördermaßnahmen und Fördergeldern die Stadtwerke Hilden zur Umweltentlastung beitragen, bzw. beigetragen haben. Dabei haben nicht nur umweltbewusste Kunden von den ca. 4,1 Millionen DM Fördergeldern profitiert, sondern auch das Hildener Handwerk, das häufig in Modernisierungsmaßnahmen miteingebunden wurde und auch der Handel konnte z.B. bei der Förderung der „weißen Ware“ (Kühlschränke, Gefrierschränke, Geschirrspülmaschinen und Waschmaschinen) profitieren. Nach Angaben der Stadtwerke Hilden werden jährlich etwa 1870 Tonnen Kohlendioxid durch die Maßnahmen eingespart und die Umwelt entlastet. Wärmegewinn aus den Abgasen in der Brennstofftechnik und der schadstofffreie Betrieb der Solaranlagen, zudem die energiesparenden Geräte tragen zu dieser Menge an eingesparter Umweltbelastung bei. Größte Ersparnis: Umstellung von 88 Heizungen auf Erdgas seit 1999, mit 99.500 DM gefördert, sparte 506 Tonnen Kohlendioxid ein. Brennwertförderung gab es seit 1995, und zwar 536 Stück, die mit 526.000 DM gefördert wurden und etwa 461 Tonnen einsparten. 7.236 Energiesparlampen wurden 1996 mit 101.000 DM gefördert,

16.10.2000: Die Stadtwerke Hilden, das „jwd“, die Städte Hilden und Erkrath richten mit Hilfe der Rheinbahn eine „Disco-Buslinie“ für Teenager, ältere Nachtschwärmer und Berufstätige der Gastronomiebetriebe ein. Viermal in der Nacht von 0:40 Uhr und 4:40 Uhr pendelt der Bus zwischen dem Erkrather und Hildener S-Bahnhof.



das ergab eine Kohlendioxid Einsparung von ca.371 Tonnen. Von 1994 bis 1999 wurde in die Photovoltaik-Technik investiert: 1,764 Millionen DM. Bei den 108 Solaranlagen kamen als Umweltentlastung 124 Tonnen zusammen. Die „weiße Ware“ wurde mit 1,016 Millionen DM zwischen 1994 und 1997 gefördert. Diese 9.240 Geräte brachten eine Umweltentlastung von ca. 170 Tonnen. Thermische Solaranlagen, 56 Stück seit 1997, bekamen an Fördermitteln 190.000 DM, eingespart wurden 31 Tonnen.

Weitere Einsparungen: Seit 1999 Ausbau von 51 Öltanks mit 25.500 DM gefördert, 51.000 Liter Restöl angekauft, sowie 670 Erdgas-Checks (53.300 DM) und 179 E-Checks (17.900 DM) durchgeführt. TV-Sparboxen, 83 Stück mit 830 DM gefördert, sparten 4 Tonnen Kohlendioxid ein, Gefriergeräte, 809 Stück mit 88.900 DM gefördert, schafften Einsparungen von 25 Tonnen und elektronische Durchlauf-erhitzer, 883 Stück mit 176.600 DM gefördert, brachten sogar 178 Tonnen Umweltentlastung.

2001



Stadtwerke im Internet

Im Februar 2001 gehen die Stadtwerke Hilden ins Internet. Benutzerfreundliche Seiten sollen die Hildener Bürgerinnen und Bürger mit wichtigen Informationen via Internet versorgen. Aktuelle Tipps, Hinweise und Anträge

zu den Förderungsprogrammen stehen auf den Web-Seiten genauso wie genaue Erläuterungen für die verschiedenen Positionen auf den Rechnungsexemplaren. Die einzelnen Energiearten werden vorgestellt und man kann die Preise abrufen.

www.stadtwerke-hilden.de

Ein Online-Anmelde-und Abmeldeverfahren mit Änderung der Bankverbindung, Abschlagsänderungen und auch die Mitteilungen des Zählerstandes sind nun bequem auch von zu Hause aus vorzunehmen.

Achtung: wieder Kriminelle Stromberater unterwegs!

Im Februar 2001 werden Hildener Kunden mit Informationen über Möglichkeiten zur Strompreissenkung und mit dubiosen Stromanbieter-Spartabellen überschüttet. Die Stadtwerke warnen eindringlich davor! Die Adresse des Absenders solcher Informationen liegt in Irland, und es werden die angebotenen Informationen nur über einen Fax-Abruf angeboten, der allerdings bei 92 Seiten mit einem Minutenpreis von 3,63 D-Mark schon mal bis zu 600 D-Mark teuer werden kann! Preiswerter kann man es da wirklich mit der kostenlosen Beratung der Stadtwerke Hilden haben!!

Center-Management

Um sich für „die Zukunft fit zu machen“, werden 6 Abteilungen zu vier „Centern“ zusammengefasst, deren neue Leiter Anfang April vom Aufsichtsrat bestätigt wurden. Mit Einführung des neuen Energiewirtschaft-Gesetzes müssen die einzelnen Abteilungen der Stadtwerke unabhängig von einander geführt werden. „Unbundling“ ist das Fachwort für diese Maßnahme, die mögliche Interessenskonflikte verhindern soll. Bei den Stadtwerken lauten die neuen Center jetzt: „Netze“, „Vertrieb“, „Kaufmännische Verwaltung“ und „Bäder“.

Die Center-Leiter von links nach rechts: Peter Hof – „Netze“, Wolfgang Mewes – „Kaufmännische Verwaltung“ und Ingo Paßenheim – „Bäder“.



Im Vergleich zu anderen...

Im April 2001 ziehen die Stadtwerke Hilden noch einmal Bilanz, um die Strompreise mit anderen Anbietern zu vergleichen. Hier wird wieder einmal deutlich, dass die Stadtwerke Hilden durchaus mit anderen, teilweise „marktschreierischen Anbietern“, durchaus mithalten kann: Gegenüber dem RWE Avanza classic-Angebot bei 3.500 Kilowatt-Verbrauch im Jahr um etwa 15 DM billiger und gegenüber dem YELLOW-Angebot vom Januar „unwesentlich teurer“. Hierzu muss aber auch unbedingt berücksichtigt werden, dass die Kunden zu dem günstigen Preis ja auch noch umfangreiche „Rund-um-Versorgung“ geboten wird. Fördermaßnahmen der Stadtwerke Hilden GmbH sind z.B. die Zuschüsse bei den elektronischen Durchlauferhitzern oder die Service- Leistungen, wie z.B. der Elektro-Installateur-Notdienst und die weitreichenden Energieberatungs-Angebote.

...über Stadtwerke in der Region

Pressebericht in der Rheinischen Post über Stadtwerke in der Region, die unterschiedliche Strategien verfolgen, 18.5.2001: Stadtwerke Hilden zu 100% im städtischen Besitz. Nach Fusionsideen mit Krefeld, Düsseldorf, Remscheid und Neuss bleiben die Stadtwerke Hilden bei einem eigenen Netz, was für Geschäftsführer Bodo Taube eine „Lebensversicherung“ darstellt. Egal bei welchem Anbieter die Hildener Kunden ihren Strom kaufen, alle müssen das Stadtwerke-Netz benutzen! In Hilden wurden auch kaum Privatkunden registriert, die zur freien Konkurrenz als Stromanbieter gewechselt haben. Großabnehmer aus der Wirtschaft wollen die Stadtwerke mit „Best-Preisen“ und prompten Service halten. Und RWE als Vorlieferant drängt die Stadtwerke keineswegs aus dem Geschäft, sondern bietet sogar noch Zusammenarbeit bei der Großkunden-Betreuung an.

...wenn der Strom mal ausfällt...

Um weitere Serviceleistungen und nützliche Zusatzleistungen sind die Stadtwerke Hilden mit einem neuen Angebot ab November bei ihren Hildener Kunden bemüht, was auch dazu geführt hat, dass nur wenige Kunden zu anderen Stromversorgern abgewandert sind. Ab 1.11.2001 bieten die Stadtwerke ihren „Haushaltskunden“ eine kostenfreie „Stromausfallsversicherung“ an. Wenn es nun zu unangemeldeten Netzunterbrechungen oder Störungen in der Stromversorgung kommen sollte, dann ersetzen die Stadtwerke beschädigte elektrische Geräte und Maschinen oder sonstige technische Einrichtungen sowie verdorbene Waren im Wert bis zu 10.000 D-Mark pro Kunde und Schadensfall. Das Angebot liegt den rund 35.000 Kunden mit der November-Rechnung auf dem Tisch. In der Presse wird den Hildener Stadtwerken zudem bescheinigt, dass neben vergleichsweise günstigen Tarifen auch Service und zusätzliche Angebote der Stadtwerke die Hildener in der Spitzengruppe der Stromanbieter stehen.



Nichts riskieren beim Wechsel-Strom

Bodo Taube – Geschäftsführer der Stadtwerke Hilden – weißt noch einmal auf die Risiken des Stromlieferanten-Wechsels hin, da manche Anbieter nicht über nötige Strommengen verfügen oder zahlungsunfähig seien oder gar mit örtlichen Stromversorgern keine Nutzungsvereinbarungen abgeschlossen haben. Die Stadtwerke Hilden stehen ihren Kunden mit zuverlässigen und ehrlichen Dienstleistungen zur Verfügung. Auch bei den Preisen sollte man genauer hinschauen und auch immer wieder die ganze Reihe zusätzlicher Leistungen mit in



Stromkasten auf der Düsseldorfer Straße.

Und wieder hat einer der Billig-Anbieter in der Region Düsseldorf seinen Kunden den oft erst wenige Monate alten Strom-Liefervertrag gekündigt. 500 Kunden gab es derzeit, die sich für das Angebot interessierten.

Betracht ziehen. Selbst, wie bei der REWanza angebotene Möglichkeit „Payback-Punkte“ anzusammeln, halten den Vergleich mit zuverlässiger Energieversorgung, übersichtlichen Rechnungen oder einfachen und schnellen Anmeldeverfahren der Stadtwerke Hilden nicht stand. Im Vergleich zu Yellow-Strom, wo der Kunde bei einem 3000-Kilowattstunden-Verbrauch 929,52 D-Mark bezahlt, betragen die Kosten für Stadtwerke-Kunden 919,08 D-Mark!

Zum Ende des Jahres wird angekündigt, dass alle Kunden in den ersten Wochen des Jahres 2002 Briefe erhalten, in denen die Umrechnung der Strom-, Gas- und Wasserpreise von D-Mark in EURO aufgezeigt werden. Dabei sind die Beträge nur in die neue Währung umgerechnet worden. Da jedoch vom Gesetzgeber aus die Stromsteuer erhöht wird, werden voraussichtlich die Hildener Stromkunden bei

Gute Bilanz – ein Rückblick im Jahr 2002
 Bilanz der Stadtwerke für Förderung umweltfreundlicher Energie: Seit 1. 5. 1995 wurden 770 Erdgasbrennwert-Anlagen und seit dem 1.10.1996 89 thermische Solaranlagen gefördert. Wer seine Heizung von Öl auf Erdgas umstellt, bekommt ebenfalls einen Zuschuss. Seit Oktober 1999 wurden so 105 Umstellungen gefördert. Daneben werden auch wieder energiesparende Haushaltsgeräte gefördert.

einem Jahresverbrauch von etwa 3.500 Kilowattstunden pro Monat etwa einen EURO mehr zahlen müssen. (Erhöhte Stromsteuer = 1,79 Cent pro Kilowattstunde mehr).

Schecks für alle

Zum Jahresanfang 2002 starten die Stadtwerke Hilden mit einer Scheckheft-Aktion, um ihre Kunden nicht an andere Energieversorger zu verlieren. Besonders die Stadtwerke Düsseldorf bemühen sich um Neukunden aus der Itterstadt mit Rabatten. Die Stadtwerke Hilden werben um Neukunden mit einem erhöhten Start-Bonus von 25 EURO, mit günstigen Preisen und einem Scheckheft, das exklusiv für Stadtwerke-Kunden Vorteile im Gesamtwert von 3.700 EURO bereithält. Dabei soll den Hildener Verbrauchern dargestellt werden, dass sie bei

den Stadtwerken Hilden gut aufgehoben sind. „Zufriedene Kunden sind gute Kunden“. Mit diesem Scheckheft, das alle Haushalte per Post erhalten, wird jeden Monat eine neue Aktion angeboten. Bei Verlosungen können Erdgas, Trinkwasser für ein ganzes Jahr, Sauna-Gutscheine oder Geldwertkarten für das Hildorado und Waldbad gewonnen werden. Es gibt Strommessgeräte zu gewinnen, frisch geschlagene Tannenbäume, 25 EURO für Heizungswartung, 25 EURO für alle i-Dötzchen, 25 EURO für einen Wassersprudler oder einen Verzehrutschein für die Cafeteria Sauna-Bar im Hildorado.



An der Ecke Klotzstraße/Hofstraße wird Ende Oktober 2002 eine neue, 34 Tonnen schwere Transformatorstation aufgestellt, die alte Station genügte nicht mehr den Leistungsanforderungen.

Stadtwerke halten den Strompreis niedrig

Energie- und Umweltsteuern treiben die Stromkosten in die Höhe, wo sie doch seit Öffnung des Strommarktes erst einmal rapide gesunken waren. Viele Versorger schlagen noch etwas zusätzlich drauf. Die Stadtwerke Hilden halten den Strompreis hingegen stabil, nur die Erhöhung der Ökosteuer wurde weitergegeben.

Nur etwa ein EURO fallen für einen Haushalt mit durchschnittlichem Verbrauch von 2.500 Kilowattstunden an. Je nach individuellem Verbrauch wird der Stadtwerke-Kunde automatisch in den günstigsten Tarif eingestuft. Für Kleinverbraucher ist das z.B. Tarif „Hilden Mini“ mit einem Arbeitspreis von 14,813 Cent pro Kilowattstunde, für größere Haushalte ist es „Hilden Best“ mit 13,282 Cent - für jeden Stromkunden das komplette Energieangebot aus einer Hand.

Sparschwein an der Steckdose an der Elberfelder Straße.



2002

In Notfällen steht ein schneller Service rund um die Uhr zur Verfügung und ein umfangreiches Beratungsprogramm ebenfalls.

Bilanz des „Dienstleisters“ Stadtwerke Hilden

Im August wurde wieder einmal Bilanz gezogen, in der die Stadtwerke Hilden mit ihrem erweitertem Angebot vom reinen Energielieferanten hin zum Dienstleister avancieren. 137 Photovoltaik-Anlagen sind im Stadtgebiet mittlerweile in Betrieb mit ungefähr 273.000 Kilowattstunden als Leistung. So können etwa 100 Haushalte ein Jahr lang mit Strom Thermische Solaranlagen kombiniert mit Erdgas-Brennwerttechnik 17 Häuser versorgt werden. Seit 1995 wurden insgesamt 770 Erdgas-Brennwert-Anlagen mit einer Leistung von 19.750 Kilowatt und 92 Thermische Solaranlagen gefördert.



Erst Schecks, jetzt Kalender

Ein kleines vorweihnachtliches Geschenk machen Bodo Taube und sein Team von den Stadtwerken Hilden am 5. Dezember: Sie starteten die Ausgabe des „Aktionskalenders“ für 2003. Dieser Kalender ist die Fortsetzung des Scheckheftes, das so einen großen Erfolg in Hilden hatte. Zu gewinnen gibt es auch wieder Einiges: Eismaschinen, Entsafter, Wasserspender, Strom oder Gas ein Jahr lang gratis. Gutscheine für einen Zuschuss bei der Erdgasheizungswartung, der für ein Candle-Light-Dinner und natürlich viele geldwerte Tipps rund um die Themen „Energie“ und „Lifestyle“ sind in dem Kalender enthalten.

Stromsteuer macht Strom teurer

Seit Jahresanfang 2003 kostet eine Kilowattstunde Strom einen Cent mehr. Gründe hierfür liegen in der von der Bundesregierung beschlossenen Erhöhung der Stromsteuer und des Zuschlages für die Förde-

rung erneuerbarer Energien. Für einen durchschnittlichen Haushalt mit einem Stromverbrauch von 3.500 Kilowattstunden bedeutet dies nun etwa 3,39 EURO mehr auf der Stromrechnung. Die Stadtwerke Hilden bezuschussen den Kauf einer Kühl-/Gefrierkombination oder einer Waschmaschine der Energieklasse A mit jeweils 25 EURO. Wer einen Durchlauferhitzer anschafft, erhält als Stadtwerke-Zuschuss ganze 50 EURO! Diese Zuschüsse sind Maßnahmen der Stadtwerke Hilden, um trotz Preissteigerungen keine große Löcher in die Geldbörsen der Hildener zu reißen. Dazu gehören auch die 80 PowerSafer, die Bodo Taube den Bewohnern des Seniorenzentrums Erikaweg im Januar 2003 überreichte.

PowerSafer werden zwischen Steckdose und Anschlusskabel eines Fernsehers installiert und verhindern so den auf die Dauer teuren und auch risikoreichen „Stand-by-Betrieb“ von Geräten im Haushalt. Der PowerSafer schaltet nach kurzer Zeit den „Stand-by-Betrieb“ aus, besonders das allzu bequeme Ausschalten per Fernbedienung wird so trickreich beendet.



Für jede Art von Unterhaltungselektronik eine Fernbedienung, man blickt da kaum noch durch...

Technisches Sicherheitsmanagement (TSM G / W 1000)

Das Technische Sicherheitsmanagement der Stadtwerke Hilden bekommt in einem Zertifikat der „Deutschen Vereinigung des Gas- und Wasserfaches“ (DVGW) den Lohn für ihre Bemühungen: Hoher Sicherheitsstandard wird darin bescheinigt. In sechsmonatiger Prüfung galt es für die SWH eine große Liste von Anforderungen abzarbeiten, wo es u.a. um Organisationsstrukturen oder detaillierte Notfallpläne bei Gasunfällen ging. Regelmäßige Mitarbeiterschulungen gehörten ebenfalls zur Checkliste der

Stadtwerke-Direktor Bodo Taube und Dr. van Rienen, Geschäftsführer, der DVGW Landesgruppe NRW, zeigen stolz die Bestätigungs-Urkunde von der Deutschen Vereinigung des Gas- und Wasserfaches.



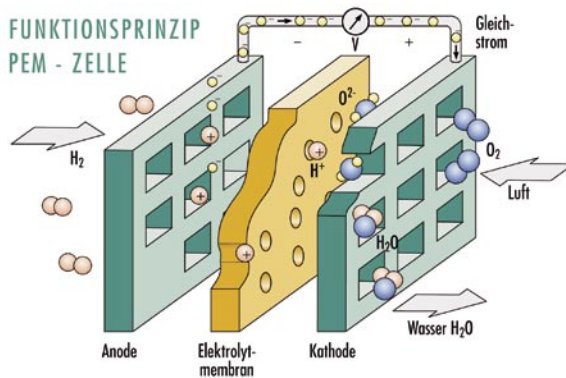
2003

Zertifizierung. Und am 30. November 2003 war es dann soweit; bis Ende August 2008 gilt diese Bestätigung.

Brennstoffzellen-Feldtest

Die Stadtwerke Hilden nehmen seit dem 9.1. 2004 an einem „internationalen Feldtest mit Brennstoffzellen-Heizgeräten“ teil. Dieser Test befasst sich mit der Deckung des Strom- und Wärmebedarfs in Wohnhäusern, Betrieben und Hotels mittels einer Brennstoffzelle, die von Experten als Technologie der Zukunft bezeichnet wird, mit dem größten Potential bei der Energieumwandlung. Bei diesem Feldtest in einem Hildener Mehrfamilienhaus, Am Bürenbach, gehen die Städtische Wohnungsbaugesellschaft WGH, die Stadtwerke Hilden,

DAS FUNKTIONSPRINZIP DER PEM - ZELLE



die Ruhrgas AG und die Fa. Vaillant gemeinsame Wege, die bis zur Marktreife eines solchen Gerätes führen sollen, denn bis dahin dauert es noch eine Weile in dem von der Europäischen Kommission geförderten Pilotprojekt. Die Brennstoffzelle deckt nur den durchschnittlichen Energiegrund-Bedarf des Miethauses ab, mit einer elektrischen Leistung von etwa 4,6 Kilowatt und einer thermischen Leistung von etwa 11 Kilowatt. Daneben arbeitet eine herkömmliche Heizungsanlage, die sofort auch bei Störungen in der Brennstoffzelle einspringt. Von der Uni Essen gibt es für die Auswertung der Hildener

Daten Hilfestellung. Betrieben wird die Brennstoffzelle (PEM-Zelle) mit Erdgas, das ein integrierter Reformer in Wasserstoff umwandelt. Der Wasserstoff reagiert im „Brennstoffzellenstapel“ elektromagnetisch mit dem Sauerstoff aus der Luft zu reinem Wasser. Ein Drittel der dabei entstehenden Reaktionsenergie fällt als Gleichstrom an. Zwei Drittel ist Nutzwärme für den Heiz- oder Warmwasserbetrieb.

Wie meistens zum Jahresende gibt es auch 2003 wieder Strompreiserhöhungen: Gesetzliche Auflagen wie das „Erneuerbare-Energien- und Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz“ sowie stark gestiegene Großhandelspreise sind die Ursache. Hinzu kommen die fast bis um 50% gestiegenen Erzeugerpreise an der Stromhandels-Börse in Leipzig, gegenüber dem Vorjahr. Der Vergleich der Strompreise im Umland, mit denen in Hilden, sieht aber immer noch günstig aus. Zuschüsse beim Kauf von Elektrogeräten bleiben bis auf weiteres bestehen und der Zählergrundpreis bleibt weiterhin konstant.

Kundenbindung / Kunden-Aktionen

Ein erfolgreiches Konzept des Energieversorgers in Hilden. Jedes Jahr erhalten die Kunden der Stadtwerke Hilden etwas Besonderes für das jeweilige Jahr. 2002 war es ein „Scheckheft“, 2003 ein „Aktionskalender“ und im Jahr 2004 sind es Gewinnspiele, die jeden Monat ausgelost werden. Im Januar 2004 war es nun ein Rubellos, bei dem 5 x 1 Jahr kostenlos Strom gewonnen, bzw. errubelt werden konnte.

Umfrage der Stadtwerke Hilden

Überwiegende Zufriedenheit mit Leistungen und Service der Stadtwerke herrscht bei den Hildener Kunden vor, die den lokalen Bezug und auch die Bekanntheit des Energie-Dienstleisters schätzen. Als Betreiber der örtlichen Bäder Hildorado und Waldbad sind die Stadtwerke genauso beliebt wie als Förderer von Energiesparprogrammen oder von Gewinnspielen. Dabei

Umfrage-Tische der Stadtwerke Hilden auf dem Alter Markt.



haben etwa 50 % der von Oktober bis Dezember 2004 Befragten die Förderprogramme in Anspruch genommen. Lieber gehen sie für Beratungsgespräche persönlich ins Kundenzentrum, als dass sie Onlineangebote der Stadtwerke wirklich rege wahrnehmen. Alle Leistungen aus einer Hand zu erhalten ist den Kunden ebenso wichtig, wie ein günstiger Preis bei der Energieversorgung. Einzelkritiken und Anregungen werden von den Stadtwerken angemessen berücksichtigt.

Schule und Wirtschaft

Unter dem Dach des von EU, dem Land NRW und der IHK finanzierten Kooperationsnetzes „Schule – Wirtschaft“ (KSW) arbeiten die Stadtwerke Hilden mit der Hauptschule / Albert-Schweitzer-Schule zusammen und vermitteln Schülern Einblicke in die Praxis von Hauswirtschaft und Haushalt. Es sollen Gefühl und Verständnis für das Berufsleben vermittelt werden. Der Umgang mit notwendigen Formalitäten bei An- und Abmeldung eines Stromzählers soll mit den Verbrauchern von morgen eingeübt werden. Stromverbrauch von Elektrogeräten wird gemessen, verglichen und diskutiert. Bewerbungstrainings finden ebenfalls statt, schließlich bilden die Stadtwerke ja in verschiedenen Bereichen aus.

Stadtwerke gehen zum Nachbarn

Ab 1.1.2005 beziehen die Stadtwerke Hilden ihren Strom nicht mehr ausschließlich vom RWE, sondern auch von den Stadtwerken Solingen. Strom wird an der Börse gehandelt und ist bei jedem Anbieter etwa gleich teuer - so ähnlich wie Aktien, die man bei verschiedenen Banken kaufen kann. Wer nun in der Lage ist, den Stromverbrauch für das ganze Jahr exakt zu prognostizieren und auch vorzubestellen, der wird der Gewinner sein, denn kurzfristig benötigter Zusatzstrom ist immer teurer. Nicht benötigter Strom bringt zudem auch Rückerstat-

tungen und bei EU-weiten Ausschreibungen hätten die Solinger das günstigste Angebot gemacht für den von den Hildener Stadtwerken zu erwarteten Verbrauch. (Solingen profitiert z.B. besonders vom Mannheimer Versorger, seit 2002 Halter von 50 % der Solinger Stadtwerke - die besonderes Wissen von Stromprognosen und vom Strom-Handel an der Börse haben...)

Durch den Vertrag mit den Hildener Stadtwerken steigt der Stromabsatz im Bereich „Geschäftskunden“ um die Hälfte, das ist

...hierzu gibt in der RP vom 18.12.2004 Bodo Taube ein Interview:

In den Nachbarstädten wird auch Strom deutlich teurer. Warum nicht in Hilden?

„Unser Strompreis wurde von der Aufsichtsbehörde Landeswirtschaftsministeriums für 2004 und 2005 genehmigt. Wir haben bereits in diesem Jahr den benötigten Strom für das kommende zum größten Teil von den Stadtwerken Solingen eingekauft. Dieses weitsichtige Vorgehen versetzt uns heute in die Lage, den Strompreis 2005 nicht erhöhen zu müssen. Im Moment gehören wir zu den günstigsten Stromanbietern in der Region.“

ein gutes Geschäft für Solingen. Aber der Vertrag geht nur über zwei Drittel des Hildener Bedarfs. Für den Rest - als Grund-Bedarf, der nicht prognostiziert, sondern auf jeden Fall verbraucht wird, definiert - wird in Hilden noch ein günstiger Anbieter gesucht. Leider werden mögliche Reduzierungen des Strompreises von steigenden Steuern aufgefressen, so Stadtwerke-Geschäftsführer Bodo Taube.

Im März 2005 vereinbaren die Geschäftsführer der Stadtwerke Hilden, Bodo Taube und der Stadtwerke Solingen, Dr. Christian Becker, eine noch intensivere Zusammenarbeit bei der Strombeschaffung, die Anfang 2005 begonnen hat und jetzt schon bis 2006 verlängert wurde. Die SWH profitiert von den zwischen SWS und MVV Energie aufgebauten Strukturen der Strombeschaffung am Großhandelsmarkt und auch von der Person Beckers, der früher Leiter von Stromhandelsgesellschaften war. Mögliche Preisvorteile werden durch genaue und intensive Beobachtungen des Strommarktes noch größer und das ist ein weiterer Vorteil dieser Zusammenarbeit beider Stadtwerke inmitten des heiß umkämpften Strommarktes.

Elektro-Check rund ums Haus

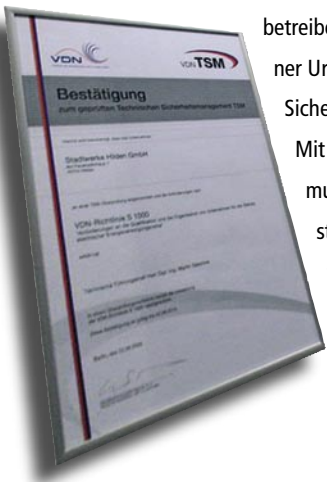
Im Mai 2005 starteten die Stadtwerke und die Elektroinstallateur-Gemeinschaft zum zweiten Mal eine gemeinsame Aktion: Elektro-Check für Hauseigentümer und Wohnungsverwalter. Aus diesem Anlass verschicken die Stadtwerke an ihre Kunden Informationen mit einem Gutschein im Wert von 30 EURO, der mit einer gängigen Messung der Elektroanlage verrechnet werden kann, je nach Gegebenheit kostet solch eine Messung bis zu 200 EURO. Auf Wunsch kommen Fachleute in die Häuser, um die Stromanschlüsse zu überprüfen. Durch eine gründliche Überprüfung der Einrichtungen im Haushalt soll so sichergestellt werden, dass die Elektroanlagen allen Sicherheitsvorschriften entsprechen. Gefährliche Mängel sollen erkannt und beseitigt werden und auch in einem Schadensfall soll so ein Nachweis gegenüber Versicherungen gegeben werden können.

Zumeist sind ältere Wohnhäuser davon betroffen, wo es zum Beispiel bei der Anzahl der Stromsteckdosen eng wird, wo man schon im Durchschnitt auf etwa zwölf Steckdosen kommen kann für Fernseher, Computer, DVD-Player, Drucker etc. Die Elektro-Fachleute kommen aus Hildener Meisterbetrieben.

Auszeichnung für Sicherheitsmanagement (TSM S 1000)

Am 3.11.2005 werden die Stadtwerke Hilden vom Verband der Netzbetreiber als einer der ersten Versorger in der Region mit einer Urkunde für die erfolgreiche Prüfung des Technischen Sicherheitsmanagements (TSM) Strom ausgezeichnet. Mit 3.500 Fragen, die bis ins Jahr 1993 zurückreichten, mussten die Stadtwerke dem VDN Rede und Antwort stehen. Die Stadtwerke Hilden wurden in der Untersuchung als ein „fachlich sehr gut organisiertes Unternehmen“ bezeichnet. Bereits für die Sparten Gas und Wasser hatten die Stadtwerke Hilden die

Das Zertifikat für die erfolgreiche Prüfung des Technischen Sicherheitsmanagements (TSM) Strom.



Prüfung im Jahre 2003 bestanden. So können die Hildener sicher sein, dass auch bei Stromausfällen optimierte betriebliche Abläufe im Falle eines Störfalles anlaufen.

Das interne Sicherheitssystem der Stadtwerke lässt schon innerhalb von Minuten den Bereitschaftsdienst ausrücken und den Schaden feststellen bzw. reparieren und die Stromversorgung in kurzer Zeit sicherstellen. Das TSM bietet Möglichkeiten Sachschäden zu vermeiden, die sich oft auch nur als Spätfolgen in 90% aller Stromausfälle herausstellen, und auch Möglichkeiten Pannen, noch besser vorzubeugen. Die Unternehmen werden bei dieser „freiwilligen Selbstkontrolle“ zudem auch überprüft, ob sie über personelle und technische Voraussetzungen verfügen, um einen sicheren Strom-Betrieb zu gewährleisten.

Der Eingangsbereich der Stadtwerke mit Empfang, Am Feuerwehrhaus 1.



Blaue Lichter weisen den richtigen Weg

Kleine blaue Lichter, ganz im Corporate Design der Stadtwerke, leuchten nun im Dunkeln allen Besuchern den Weg von der Kirchhofstraße/Ecke Am Feuerwehrhaus bis zum Kundenzentrum der Stadtwerke. Diese Lichter sind etwa zehn Mal zehn Zentimeter groß und bestehen aus einer wartungsfreien LED-Technik, die das Blau im Logo des Energieversorgers wiedergeben. Zusammen verbrauchen die insgesamt 37 Lichter etwa so viel Strom wie drei Glühlampen und die Umsetzung dieser Idee, mit Hilfe der Fa. Licht-Raum-Stadt entstanden, kostete rund 15.000 EURO.

Eine weitere Attraktivität als Verbindung zwischen Kunst und Technik machen ein weiteres Stück Hildens sehenswert.

Den Weg zum Kundenzentrum der Stadtwerke kann man auch im Dunkeln nicht verfehlen.



Stör- und Verfügbarkeitsstatistik des Verbandes der deutschen Netzbetreiber 2004: Minuten ohne Strom im Durchschnitt:
 Deutschland 23 Min.; USA 200 Min.; Frankreich 59 Min.; Italien 91 Minuten.

Telefonische Umfrage

Eine telefonische Kundenbefragung von September bis November bestätigte wie schon im Jahr zuvor die Fragebogen-Umfrage das positive Image der Stadtwerke Hilden, wobei die Kunden Freundlichkeit, Zuverlässigkeit und Kompetenz besonders hervorhoben. Auch die Förderung neuer Haushaltsgeräte wurde besonders geschätzt. Die Preisgestaltung sahen die Hildener als günstig an, einige von ihnen hatten sich schon einen Preisvergleich mit anderen Unternehmen verschafft. Bei dieser Umfrage wurde die Panelbefragung angewendet, bei der dieselben Personen zu gleichen Inhalten wiederholt interviewt werden.

Ausblick auf das Jahr 2006

Zum Jahresende 2005 betonte Stadtwerke-Chef Bodo Taube noch einmal die optimale Sicherheit und Versorgung in Hilden mit Strom. Hintergrund war der Stromausfall („Stromgau“) im Münsterland. „Für uns und die anderen deutschen Netzbetreiber ist die Versorgungssicherheit wichtigstes Kriterium für die Netzplanung.“ Bau- und Unterhaltungsmaßnahmen in der Stromversorgung kosten jedes Jahr rund 2 Millionen EURO. Ein Kunde in Hilden musste durchschnittlich in 2005 auf etwa 17 Minuten beim Strom verzichten. Der Stromgau im Münsterland, bei dem 90 Masten eingnickt waren, entstand durch extreme Wetterverhältnisse, wie sie wohl nur alle 100 Jahre vorkommen. ...

Austausch 110 kV-Kabel zur Umspannanlage Hilden

Die im Jahr 1962 gebaute Umspannanlage Hilden wird nicht wie sonst üblich über Freileitungen, sondern über Erdkabel versorgt. Die beiden Kabel verlaufen von einem Abspannmast an der Hülsenstraße Ecke Im Hock von der dortigen 110kV-Freileitung in ca. 2m Tiefe entlang der Hülsenstraße bis zu den alten Gleisen Richtung Vaillant-Gelände und

unter diesen hindurch bis in die Umspannanlage Hilden.

Die 1963 in Betrieb gegangenen Gasaußendruckkabel waren wegen Druckverlust im Mantelrohr und Eingassungen in die Isolationschicht nicht mehr betriebssicher genug. Aus diesem Grund entschloss sich die RWE Westfalen-Weser-Ems Netzservice GmbH die beiden ca. 950m langen Kabel gegen neue, verseilte VPE-Kabel mit einem Leiterquerschnitt von 300mm² Cu auszutauschen. Die vorhandenen Mantelrohre wurden als Kabelschutzrohre für die neuen Kabel verwendet. Aus diesem Grund war es nicht notwendig, auf der gesamten Strecke Tiefbauarbeiten durchzuführen. Aufgrund des verwendeten Kabelquerschnitts und der Geometrie der vorhandenen Mantelrohre war es nicht möglich, die Gesamtkabellänge zu transportieren bzw. in die Rohre einzuziehen. Die beiden Kabel wurden deshalb in vier Teillängen angeliefert und eingezogen. Nach der Montage der Muffen und Endverschlüsse wurden die Systeme einer aufwändigen Hochspannungs- und Teilentladungsprüfung unterzogen. Vom 6. bis zum 19. September wurde eine Muffengrube erstellt. An der Leitung nach Benrath-Nord wurde vom 19. September bis zum 26. Oktober 2006 gearbeitet. Die Leitung Hassels-Süd war vom 30. Oktober bis 19. Dezember in Bau.

Millionen ohne Licht

„Durch die abgesunkene Netzfrequenz hat sich automatisch einer der vier Transformatoren, die Hilden versorgen, abgeschaltet“, so erläutert ein Techniker der Stadtwerke Hilden den Stromausfall am Samstagabend, 2. November 2006, gegen 22:10 Uhr. In Westeuropa ging bei Millionen von Menschen das Licht aus, und auch der Hildener Süden und die Innenstadt waren davon betroffen. Hauptursache soll beim Energiekonzern E.ON gelegen haben. In Norddeutschland ist für eine Schiffsjungfernfahrt kurzzeitig der Strom unterbrochen worden, dabei kam es zu diesem Strom-Gau. Weitere Untersuchungen werden in den nächsten Tagen/Wochen die Hintergründe erhellen.

Freitag, 27.10.2006:
 Auch ein Geschäftsführer der Stadtwerke kann schon mal einen Stromausfall über mehrere Stunden im eigenen Haushalt haben. Bodo Taube und ein Nachbar am Gerhard-Hauptmann-Hof hatten von 6:50 Uhr bis gegen 12:30 Uhr keinen Strom nach einer schnell behobenen Störung, weil eine „Abzweigmuffe“ nur durch tiefes Graben freigelegt werden konnte. Ein „Übel“ aus alten Zeiten musste der Geschäftsführer zugeben.

Kabelprüfung in der Umspannanlage Hilden.



Abmahnung des RWE durch Bundeskartellamt

In verschiedenen Zeitungsartikeln wird berichtet, dass das Düsseldorf-Wirtschaftsministerium mit Wirtschaftsministerin Christa Thoben, die Preisanstiege mehrerer Strom-Versorger gewaltig dämpfen wird. Noch zum Jahresende 2006 kommt es zu Abmahnung des Energiekonzerns RWE durch das Bundeskartellamt. In erster Linie geht es um „überhöhte Strompreise für Industriekunden“. Aber es wird auch seitens der Politik gefordert, dass die Strompreise für Privatkunden überprüft, bzw. entlastet werden. Zu den „überhöhten Strompreisen“ sei es gekommen, weil das RWE die vom Staat kostenlos erhaltenen Verschmutzungsrechte auf den Strompreis geschlagen hatte und dieser dadurch in die Höhe geschossen ist. Noch im ersten Halbjahr 2007 soll nun eine Novelle des Kartellgesetzes in Kraft treten, wonach dann auch die Preisgestaltung für Privatkunden effizienter untersucht werden kann. Etwa 1/3 weniger kann RWE (RWE-Regionalgesellschaft Rhein-Ruhr AG) nun den Verbrauchern berechnen. Statt 1,3 Cent pro kWh sind es nunmehr nur 0,9 Cent für die kWh.

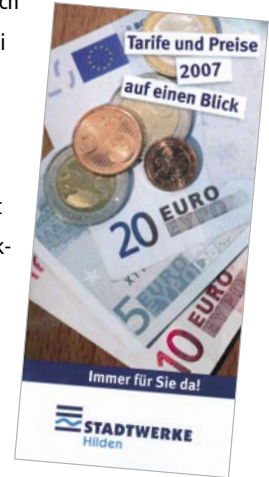
Hinein ins Jubiläumsjahr

Anfang des Jahres 2007 steigen die Strompreise aufgrund des gestiegenen Einkaufspreises um 1,08 Cent pro Kilowattstunde. Der berühmte „Durchschnittshaushalt“, der einen jährlichen Verbrauch von 3.500 Kilowattstunden hat, zahlt im nächsten Jahr etwa 37,80 Euro mehr und wegen gestiegener Mehrwertsteuer, die mit etwa 17,20 Euro zu Buche schlägt, dann insgesamt 55 Euro pro Jahr mehr! Gas wird in Hilden trotz Mehrwertsteuererhöhung erheblich billiger, das liegt am sinkenden Ölpreis. Ein Haushalt, der Strom und Gas für seine Energieversorgung nutzt, wird somit die Ersparnis mit der Erhöhung ausgeglichen sehen und etwa auf dem Stand des Vorjahres seine Energieversorgung beziehen.

Von Stromfressern und viel Licht mit wenig Energie

Im Februar 2007 überschlagen sich die Schlagzeilen und Artikel in den Medien über Energiesparlampen, die die Glühlampen verdrängen und ersetzen sollen. In Australien wird ein Verbot von Glühlampen in Erwägung gezogen. Es wird von heimlichen Stromfressern im Haushalt geschrieben, die durch Strom-Checks erkannt und deren Gebrauch so optimiert werden kann. Energie-Berater stehen auf einmal bei Mietern und Hausbesitzern hoch im Kurs. Nach Lektüre dieser Chronik, wird deutlich, dass in Hilden schon seit vielen Jahren die Stadtwerke Hilden auf diesem Gebiet vorbildliche Aktionen und Fördermaßnahmen für die Hildener Verbraucher im Angebot hatten und weiter in diese Richtung entwickeln. Im Stadtentwicklungsausschuss Hilden wurde im Februar, vor dem Hintergrund der „dramatischen“ Klima-Diskussion und des Hildener Beitritts zum Klima-Bündnis 1994, ein Antrag eingebracht mit Vorschlägen zur langfristigen Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes. Darunter auch der Bezug von Öko-Strom für die städtischen Liegenschaften, angefangen mit dem Rathaus der Stadt Hilden. Photovoltaik sollte im städtischen wie auch im privaten Bereich mehr gefördert werden. Der Bürgermeister wird aufgefordert einen Sachstandsbericht, sowie einen Aktionsplan vorzulegen, damit im Sinne des Klima-Bündnisses für den Klimaschutz investiert werden kann. Ein Ziel des Klima-Bündnisses war, den Kohlendioxid-Ausstoß um 10 Prozent zu reduzieren.

2007



Rheinische Post vom 22.2.2007.



100!

Anhang

1. Einige Begriffe im Text, die hier näher beschrieben werden:

Bogenlampe

Mit „Bogenlampe“ ist nicht die Lampe mit dem gebogenen Laternenmast gemeint, sondern der Lichtbogen. „Bringt man die Enden zweier Drähte, welche mit einem genügend kräftigen Stromerzeuger verbunden sind, miteinander in Berührung, indem man die Enden der Drähte um einige Millimeter voneinander entfernt, so wird dadurch der Strom, trotz der trennenden Luftschicht zwischen beiden Enden, nicht unterbrochen, sondern geht von Drahtende zu Drahtende über, wobei er eine stark leuchtende kleine Flamme von intensiver Glut entwickelt.“, heißt es im Buch: „Die Elektrizität – ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe“ von Artur Willke. Zuerst beobachtet wurde der Lichtbogen, auch Voltascher Bogen genannt, vom Engländer Sir Humphrey Davy im Jahre 1810.

Brennwertgeräte

Brennwertgeräte nutzen einen großen Teil der Abgaswärme, die bei der Verbrennung von Gas entstehen und haben dadurch einen um etwa zehn Prozent geringeren Energieverbrauch gegenüber herkömmlichen Gas-Heizkesseln. Eine geringe Schadstoff-Emission ist auch ein Vorteil solcher Anlagen. Damit werden wichtige Beiträge zum Umweltschutz geleistet.

Glühlampe

Heinrich Goebel konstruiert 1854 aus zerschmolzenen Kölnisch-Wasser-Flaschen Glühlampen. In die luftleeren Glaskolben waren verkohlte Bambusfasern als Glühfäden eingebracht. Als Stromquelle hatte er nur Batterien zur Verfügung. Thomas Edison machte dieses Prinzip marktreif und verwendete einen genormten Schraubsockel zum einfachen Auswechseln und ab dem 20. Jahrhundert verwendete man statt der Kohlefäden Metallfäden aus Osmium, Tantal oder Wolfram. Das Vakuum der Kolben wurde dann später mit Argon-Edelgas gefüllt, um längere Haltbarkeit und größere Lichtausbeute zu erhalten.

Kilowattstunde (früher: 1 kw/Std., jetzt: kWh)

1 kWh reicht, um etwa 15 Hemden zu bügeln oder 70 Tassen Kaffee zu kochen, 7 Stunden lang den TV-Apparat laufen zu lassen oder 1 Hefekuchen zu backen. Man kann 40 Stunden lang mit einem CD-Player Musik hören, 17 Stunden eine 60-Watt-Glühbirne brennen lassen oder 90 Stunden mit einer 11-Watt-Energiesparlampe Licht machen. Die Kilowattstunde reicht auch, um einmal Wäsche zu waschen...

Kraftstrom

Bei Kraftstrom handelte es sich um Drehstrom mit 380

Volt für den Antrieb von Maschinen, d.h. für gewerbliche Nutzung.

Lichtstrom

Hier ist von dem im Haushalt noch geläufigen 220 Volt oder auch 110/120 Volt als private Stromnutzung die Rede. Diese Stromart war in der Regel teuer, da sie in geringeren Mengen und nicht gleichmäßig über den Tag abgenommen wurde, wie die ständig laufenden Motoren in Gewerbe und Industrie.

Liberalisierung des Strommarktes

In Deutschland ist der Strommarkt seit 1998 liberalisiert. Das heißt: Jeder, der möchte, kann Strom produzieren und an seine Kunden verkaufen – nicht mehr nur die staatlichen Monopolkonzerne. Das Problem: Auch die Verteilernetze waren in der Hand der Monopolisten. Um diese Situation aufzubrechen und tatsächlichen Wettbewerb zu ermöglichen, musste vor allem eins garantiert werden: Netzzugang für alle. Die Netzbetreiber sind nun gesetzlich dazu verpflichtet, einen diskriminierungsfreien Zugang zur Nutzung ihrer Leitungsnetze zu ermöglichen. Das heißt, sie müssen auch den Strom von Konkurrenten bis zu deren Endkunden durch ihre Netze leiten. Neben Deutschland haben nur die skandinavischen Länder, Großbritannien, Österreich und Spanien ihren Strommarkt zu 100 Prozent geöffnet. Zwischen 1996 und 1998 hat der Europäische Rat verschiedene Richtlinien verabschiedet, um die Öffnung der nationalen Strom- und Erdgasmärkte zu regeln. Bis 2007 soll der gesamte europäische Strommarkt vollständig liberalisiert sein.

Mittelspannungsnetz

Die Stadtwerke Hilden betreiben ein Mittelspannungsnetz mit einer Spannung von 10.000 Volt. Dieses Stromversorgungsnetz dient zur Strom-Großverteilung im Stadtgebiet und zur Versorgung großer Industriekunden. Gespeist wird dieses Netz aus zwei Umspannanlagen mit je zwei Umspannern 110kV / 10kV.

Niederspannungsnetz

In 300 Ortsnetzstationen wird die Spannung von 10.000V auf 400V / 230V heruntertransformiert und ins Niederspannungsnetz eingespeist.

Photovoltaik-Anlage

(Sonnen-) Licht wird in Energie umgesetzt. Unter Photovoltaik (auch Photovoltaik) versteht man die Umwandlung von Strahlungsenergie, vornehmlich Sonnenenergie, in elektrische Energie. Sie ist seit 1958 zunächst in der Energieversorgung von Weltraumsatelliten mittels Solarzellen im Einsatz. Mittlerweile wird sie zur Stromerzeugung auf der ganzen Welt eingesetzt und findet Anwendung auf Dachflächen, bei Parkscheinautomaten, an Schallschutzwänden oder auf Freiflächen. Der Name setzt sich aus den Bestandteilen Photos - das griechische Wort für Licht - und Volta - nach Alessandro Volta, einem

Pionier der Elektrotechnik - zusammen. Die Photovoltaik gilt als Teilbereich der umfassenderen Solartechnik, die auch andere technische Nutzungen der Sonnenenergie einschließt. Durch Photovoltaik-Technik lässt sich immenser CO₂-Ausstoß zugunsten des Klimaschutzes mindern. Ein Vier-Personen-Haushalt verbraucht durchschnittlich etwa 3.500 kWh Strom. Eine Zwei-Kilowatt-Anlage erzeugt jährlich 1.600 kWh und kostet rund 30.000 DM.

Stromlieferung

Von dem E-Werk Müngsten führte nach D-Reisholz/Benrath ein 10.000 Volt-Kabel, aus dem Hilden als „Großkonsument“ ab 1907 Strom geliefert bekam, den es innerhalb von Hilden vertrieb. Wie funktionierte so etwas eigentlich? RWE zweigt aus diesem 10 kV-Kabel Strom für das Städtische Elektrizitätswerk ab. In der Regel funktionierte dies über ein Umspannwerk oder mehrere Transformatoren. Das Stadtwerk „transformierte“ dann den gelieferten Strom auf eine niedrige Spannungsstufe herunter, i.d.R. 110, 220, 380 Volt. Dieser Strom wurde dann in das „Niederspannungsnetz“ eingespeist. Bis heute ist diese Vorgehensweise, wie die Verbraucher ihren Strom aus der Steckdose erhalten, üblich. In Hilden wurde kein Strom produziert, deshalb hieß es auch immer „Stromvertrieb“ und nicht „Stromproduktion“. Das Städtische Elektrizitätswerk Hilden verkaufte den beim RWE eingekauften Strom an seine Kunden weiter. Man spricht dann vom sogenannten „Weiterverteiler“.

Thermische Solaranlagen

Hier wird im Gegensatz zur Photovoltaik-Anlage kein Strom ins Netz eingespeist, sondern mit Hilfe der Sonne warmes Wasser erzeugt. Eine Kollektorfläche von vier bis sechs Quadratmetern kann über das Jahr verteilt etwa 60 Prozent des Warmwasserbedarfs eines Vier-Personen-Haushalts abdecken.

2. Einige historische Persönlichkeiten in zeitlicher Abfolge:

William Gilbert (1544-1603)

Der Leibarzt der Königin Elisabeth I. führte den Begriff „Elektrizität“ ein und begründete die Lehre vom Erdmagnetismus.

Francis Hauksbee (1666-1713)

Hauksbee, der auch Einfluss auf Newton hatte, arbeitete auf dem Gebiet der Reibungselektronik, mit dem man Leuchterscheinungen erzeugen konnte und er entwickelte sogenannte Elektrisiermaschinen.

Benjamin Franklin (1706-1790)

Der Verleger aus Philadelphia ist den meisten bekannt als Mitunterzeichner der Sezessionserklärung und Mitschöpfer der amerikanischen Verfassung. Er experimentierte viel mit

Reibungselektrizität und gilt als Erfinder des Blitzableiters (1747).

Luigi Galvani (1737-1798)

Der italienische Arzt und Naturforscher entdeckte um 1780, dass die Schenkel eines seziierten Frosches zu zucken begannen, wenn eine Elektrisiermaschine in der Nähe betätigt wurde. Wenn man Rückgrat und Fuß des Frosches mit zwei verschiedenen leitenden verbundenen Metallen berührte, dann wurden dieselben Muskelzuckungen ausgelöst.

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)

Lichtenberg führte die mathematischen Symbole „Plus“ und „Minus“ für die beiden Arten der Elektrizität ein.

Alessandro Volta (1745-1827)

Der Physikprofessor stellte nach Galvanis Experimenten eigene Versuche mit der von verschiedenen Metallen ausgehenden Elektrizität an. 1799 stellt er seine bedeutendste Erfindung, die Voltasäule, den Urtyp aller elektrischen Batterien, vor.

André Marie Ampère (1775-1836)

Ampère entdeckte die Kraftwirkung zwischen zwei stromdurchflossenen Leitern. Es gelingt ihm in der Folge hierfür ein quantitatives Gesetz zu formulieren. Weitere Versuche unternimmt er mit einem elektrischen Kompass und mit einem Solenoid magnetisiert er unmagnetisierte Eisennadeln.

Carl Friedrich Gauss (1777-1855)

Der Mathematiker und Physiker, sowie Astronom konstruierte den 1. elektromagnetischen Telegrafen und arbeitete bahnbrechend auf den Gebieten des Erdmagnetismus und der Elektrizität.

Georg Simon Ohm (1789-1849)

Er arbeitete seit 1817 an seinem berühmten Gesetz („Ohm'sches Gesetz“) über den Stromfluss in elektrischen Leitern. Der Ohm'sche Widerstand basiert auf den Energieverlusten von Elektronen durch Wechselwirkungen mit den Atomen des jeweiligen Leiters.

Michael Faraday (1791-1867)

Zu seinen bedeutendsten Entdeckungen gehören die elektrische Induktion und die Faraday-Drehung in Gläsern durch Magnetfelder. Bekannt ist der Faradaysche Käfig, in dessen Inneren kein elektrisches Feld herrscht, so wirkt auch ein geschlossener Kraftwagen bei Gewittern.

Hermann Ludwig Ferdinand von Helmholtz (1821-1894)

Der deutsche Mediziner und Naturwissenschaftler vertiefte z.B. die Begründung des Gesetzes der von der Erhaltung der Energie und erkannte das Elektron als elektrisches Elementarteilchen.

Gustav Robert Kirchhoff (1824-1887)

Zusammen mit Robert Bunsen entwickelt er das Spektroskop und die Spektralanalyse. Als zwanzigjähriger Student veröffentlicht er eine Arbeit über den Stromfluss in einer kreisförmigen Ebene. In dieser Arbeit experimentiert er auch mit Parallelschaltungen und Hintereinanderschaltungen von Widerständen und macht Gesamtspannungen und fließende Gesamtströme meß- und regelbar.

Thomas Alva Edison (1847-1931)

US-amerikanischer Erfinder, der in langjähriger Arbeit u.a. Glühlampen entwickelte, die über 1.500 Stunden leuchteten, bis der Glühfaden durchbrannte. Dieser war damals noch aus elektrisch leitfähiger Kohle. Er entwickelte weiterhin Sicherungen, Schalter, Fassungen zum raschen Auswechseln der Glühlampen (-birnen), Kabel und vieles mehr.

Heinrich Hertz (1857-1894)

Hertz studierte in München und in Berlin bei Kirchhoff und Helmholtz. 1883 habilitiert er sich in Kiel und erhält einen Lehrauftrag für theoretische Physik. 1885 Ruf nach Karlsruhe, wo er seine bahnbrechenden Experimente zu elektromagnetischen Wellen durchführt. 1889 Ruf nach Bonn, wo er u.a. Experimente zu Kathodenstrahlen beginnt.

3. Quellen- und Literaturnachweis:

Stadtarchiv Hilden: „acta specialia“ der Bürgermeisterei Hilden/2 Bände mit „Erlaubnisse zur Herstellung von Anschlüssen an die Stromleitung der Bergischen Kleinbahn“ und „Abgabe elektrischer Kraft seitens der Bergischen Kleinbahn an Gemeindegessene“, Auflistung der Einwohnerzahlen Hildens von 1840 bis 1950, Artikel „Städtebauliche Entwicklung Hildens“ aus dem Rheinisches Volksblatt 14.4.1928, Zeitungsarchiv mit Rheinisches Volksblatt/Hildener Zeitung/Rheinische Post/Hildener Rundschau/Neue Rhein Zeitung/Westdeutsche Zeitung – mehrere Jahrgänge, „Niederbergische Beiträge 30 – Geschichte der Hildener Industrie“ von W. Wennig im Verlag Stadtarchiv 1974, verschiedene „Hildener Jahrbücher“ mit Chroniken, Beiträgen diverser Autoren und Firmenporträts;
Historisches Archiv der RWE AG: Artur Willke „Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe“- 1899; „Brockhaus“ – 1888, „RWE – Der gläserne Riese“ Dokumentation aus Gabler-Verlag 1998, „100 Jahre Strom für Recklinghausen“ Jubiläumsband des Museums „Umspannwerk Recklinghausen“ erschienen im Klartext-Verlag Essen 2005, „Das elektrische Jahrhundert“ Hrsg. Horst A. Wessel vom Klartext-Verlag 2002, „Elektrifizierung in Westfalen“ erschienen im Klartext-Verlag Essen 2000, „Vom Irllicht zum Industriemotor“ Hrsg. VEW Energie AG 1996, „Bausteine für Stromeuropa – 50 Jahre Deutsche Verbundgesellschaft“ 1999, „Energie & Bewegung – 100 Jahre Stadtwerke Münster“ Stadtmuseum Münster 2001, mündliche/elektronische Informationen, „Lampen, Laternen, Leuchten – eine Historie der Beleuchtung“, „Die

Electricität im Dienste der Menschheit“ Hrsg. A. Hartleben's Verlag 1895, „Die Elektrizität“ Prof. Dr. L. Graetz 1914, „100 Jahre Strom für Düsseldorf“ Katalog der Stadtwerke Düsseldorf 1991;

Stadtwerke Hilden GmbH: Jubiläumsband zum 100-Jährigen von Dr. Gerd Müller „Stadtwerke Hilden – Gründung, Aufbau und Geschichte“, Sammlung „Stadtwerke intern“ – Mitarbeiter-Informationsmagazin 1982-86, Pressespiegel 1995-2005, Geschäftsberichte 2003-2005, Ausgewählte Presseartikel in 2 Bänden 1959-1997, Anträge/Beschwerden/Briefe zur Beleuchtung in einem Ordner aus den Jahren 1950 - 1963;
Heimatarchiv Benrath: Benrath Bürgerbuch, RWE – Dokumentation Betriebsverwaltung Reisholz, Übersichtspläne Hilden/Benrath und Umgebung von 1844/1893/1927, „Benrath historisch“ Lfd. Nr.855/Heft 5/Nachdruck 1909, verschiedene Kopien über Stromlieferungen der Bergischen Kleinbahnen;
Sammlung Rateike (Elektromeister): AEG-Handbuch, mündliche Informationen;
Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: „Regierung Düsseldorf, Handel und Gewerbe“ – allgemeine Akten zum Thema Energie-/Stromversorgung im Regierungsbezirk Düsseldorf von 1823 bis 1956;
Außerdem: Diverse Technik- und Wissenschaftsbücher für Jugendliche und Lernmaterialien für Schulen zum Thema „Elektrizität, Energie oder Strom“; Katalog der Deutschen Beck-Bogenlampengesellschaft – Sonderdruck 1910; mündliche Informationen von Zeitzeugen; Informationen/Dokumentationen aus dem Internet.

Bildnachweis:

Stadtarchiv Hilden: Titel/Seite 1, 3(4), 4, 7, 8, 9(2), 10, 12, 14, 24, 38, 39, 42, 47, 48, 49(4), 50, 51, 52, 53, 56, 66, 69, 76,
Sammlung Ewert: Titel/Seite 1, 44, 45, 47, *T. Bernhardt:* Titel/Seite 1, 5, 6, 11, 15, 16(2), 17, 18, 20(3), 24, 25(2), 28, 31, 33(2), 35, 46, 60, 63, 65, 70, 73, 76, 78, 81, 82, 83(2), 85, 92, 93, 96, 97, 111, 114, 117, 121, *Stadtwerke Hilden GmbH:* Seite 2(3), 4, 5, 27, 43, 54, 55(2), 57, 58, 60(2), 61(2), 65, 67, 70, 74, 79(6), 80, 85, 89, 95, 97, 99, 100, 101(2), 104, 105(3), 107, 109(2), 110, 111, 112, 113, 116, 117, 118, 121, *Stadt Hilden:* Seite 2,
Historisches Archiv RWE AG: Seite 3, 13, 21, 22, 23, 28, 30, 34, 36, 40, 41, 45, *Sammlung Rateike:* Seite 19, 26, 32(3), 33, 37, 42, 46, 54, 59

Impressum:

Herausgeber: Stadtwerke Hilden GmbH
Recherchen, Texte und Gestaltung: Thomas Bernhardt (Büro für grafische Arbeiten/Geschichtswerkstatt Düsseldorf);
Digitale Produktion: Harke Design;
Text-Korrektur: Renate Henze;
Druck: Heinendruck – Düsseldorf, 2007